Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 272 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 Fernr. 27431 Drahtanschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S), Freitag, den 20. November 1936 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Luftschlacht über Madrid

Zwei rote Flugzeuge abgeschossen / Nur noch ausländische Bolschewisten kämpfen

Gestern nachmittag fand über Madrid eine Luftschlacht statt, an der insgesamt etwa 60 Flugzeuge beteiligt waren. 20 dreimotorige nationale Flugzeuge warfen über der Gegend des Nordbahnhofs und des Königspalastes sowie über dem Kriegsministerium und dem Toledoviertel 60 000 Kilogramm Bomben ab, deren unheimliche Explosionen in einem Umkreis von 40 Kilometern deutlich hörbar waren. Der größte Teil des Häusermeeres der Hauptstadt verschwand nach dem Bombardement in riesigen Rauchwolken. Bei dem sich an das Bombardement anschließenden Luftkampf schoß ein dreimotoriges nationales Bombenflugzeug ein bolschewistisches Flugzeug ab, das zwischen die Häuserblocks des Toledoviertels stürzte. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde noch ein zweites rotes Flugzeug abgeschossen.

In militärischen Kreisen hofft man, daß die Luftangriffe die roten Horden zur baldigen Aufgabe ihres frevelhaften und sinnlosen Widerstandes zwingen. Ueberläufer berichten immer wieder, daß nur noch die sowjetrussischen und französischen Drahtzieher Interesse an dem Widerstand und der gewaltsamen Zerstörung der Stadt haben und mit allen Mitteln die von der Bevölkerung ersehnte Uebergabe zu verhindern versuchen.

Der Rundfunksender Teneriffa verbreitete um Mitternacht, daß das Vordringen der Nationalisten in den Straßen von Madrid weiter anhalte. Weiter teilt der Sender Teneriffa mit, daß der Sohn des Marxistenhäuptlings Largo Caballero, der sich in der Gefangenschaft der Nationalisten befindet, zum Tode verurteilt worden ist.

General Queipo de Llano erklärte in seiner gestrigen Abendansprache über den Sender Sevilla, alle roten Soldaten, die überhaupt noch angriffen, gehörten der sogenannten „internationalen Kolonne" an. Weder unter den Toten noch unter den Gefangenen befände sich auch nur ein einziger spanischer Milizsoldat. Trotz der ungeheuren Verluste ziehe sich diese Kolonne immer wieder auf, was ein Beweis für ununterbrochene „Freiwilligen"-Transporte von Ausländern sei, die zur Verstärkung herangeführt würden.

Ein portugiesischer Rundfunksender meldet, daß ein Seegefecht zwischen nationalen und bolschewistischen Streitkräften auf der Höhe von Pasajes bei San Sebastian stattgefunden habe.

Blockadeankündigung Francos

England nimmt abwartende Haltung ein.

Die englischen Behörden haben sich bisher noch nicht über ihre endgültige Stellungnahme zu der Ankündigung der spanischen Nationalregierung, daß sie den Hafen von Barcelona und die anderen in den Händen der spanischen Bolschewisten befindlichen Häfen blockieren werde, entschieden.

In Pariser Meldungen wird die französische Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß England mit Frankreich in dieser Hinsicht einig gehen werde. Während man jedoch in Paris erklärt haben soll, daß Frankreich die Blockade nicht anerkennen könne, behandelt man diese Frage in London vorläufig noch mit größter Vorsicht. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß nach englischer Auffassung eine Blockade nur gültig sein könne, wenn sie wirksam gemacht werde und wenn beide Parteien als Kriegführende anerkannt werden.

Die britische Regierung hat inzwischen durch ihren in Hendaye befindlichen Botschafter bei den Behörden in Burgos anfragen lassen, ob die Schaffung einer neutralen Schiffahrtszone im Hafen von Barcelona vorgesehen sei. Die Bereitstellung solcher Zonen in Valencia, Alicante und Cartagena ist von General Franco der englischen Admiralität bereits zugesagt worden.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die Blockadeerklärung der Nationalregierung in erster Linie darauf hinzielte, die Belieferung der spanischen Bolschewisten mit Waffen, Munition und Mannschaften durch die Sowjetregierung zu verhindern. Der diplomatische Berichterstatter der „Times" meldet, daß bisher noch keine Regierung, auch nicht die französische, wegen der durch die Blockade aufgeworfenen Fragen an England herangetreten sei. „Daily Mail" erklärt, daß bei der englischen Regierung kein Zweifel darüber bestehe, daß die gegenwärtige schwierige Lage durch die aktive Unterstützung der spanischen Bolschewisten von seiten der Sowjetregierung hervorgerufen worden sei.

Britische Kumpels im Elend

König Eduard besucht das Notstandsgebiet von Südwales

Von unserm Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Schon als Prinz von Wales hat der jetzige englische König besonderes Interesse für das soziale Mißverhältnis im britischen Bevölkerungsaufbau bewiesen. So hat er mehrfach als Prinz die Notstandsgebiete von Nordengland, Schottland und Südwales besucht, — war dabei zum Entsetzen seiner Umgebung und nicht zuletzt der ihn begleitenden Detektive nicht nur in die Schächte der besonders von Unglücksfällen heimgesuchten Gruben eingefahren, sondern hatte auch die Arbeiterbevölkerung in ihren Wohnungen, in den Elendsquartieren der Industriestädte und an ihren Arbeitsplätzen aufgesucht.

Der Bericht, den er damals der Regierung einreichte war so erschütternd und in seinen Forderungen so „revolutionär", daß seine Veröffentlichung auch auszugsweise im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung" von Downingstreet unterbunden wurde.

Im britischen Arbeiter aber und besonders in den Hunderttausenden der Arbeitslosen hat König Eduard seitdem treue und anhängliche Freunde gewonnen. Es war bezeichnend für ihn und sein Verhältnis zu den Aermsten seiner Untertanen, daß seine erste Regierungshandlung einem Besuch der Glasgower „Slums" galt, den er mit einer Besichtigung der „Queen Mary" auf ihrer Bauwerft verband. „Good old Teddy" riefen ihm die begeisterten Arbeiter im Chore zu — gewiß eine recht ungewöhnliche, aber dafür um so herzlichere Ehrung!

Jetzt hat König Eduard eine mehrtägige Besichtigungsreise durch das „vergessene" und am schlimmsten heimgesuchte Notstandsgebiet von Südwales unternommen.

Er wollte sich selbst von den sozialen und wirtschaftlichen Zuständen überzeugen und befahl zu seiner Begleitung die beiden verantwortlichen Kabinettsmitglieder, den Arbeits- und den Gesundheitsminister. 22 Ortschaften wurden besucht, Formalitäten, offizielle Empfänge, Ansprachen und dgl. waren auf seinen Wunsch verboten — der König wollte als Mensch und „unoffiziell" zu den Notleidenden kommen und — seiner Art entsprechend — dort an die Türen klopfen, wo es ihm selbst nötig und wünschenswert erschien.

Mit einer Freude, die beweist, welche Hoffnungen man auf den jungen König setzt, ist Eduard VIII. in Südwales empfangen worden. Transparente, die die Inschrift trugen: „Unserem lieben Freunde!" begrüßten ihn.

Und selbst in den Orten, die als „kommunistisch" verschrien waren, umgaben Fahnen und jubelnde Menschen den Wagen des Königs. Südwales gilt als das Sturmzentrum Großbritanniens. Aber die rote Hetze konnte nur deshalb unter den Bergleuten einen so günstigen Nährboden finden, weil die Verhältnisse dort teilweise jeder Beschreibung spotten. Die Mehrzahl der Kohlenzechen, von der dieses Gebiet lebt, ist stillgelegt worden. Hunderte von Millionen Tonnen Kohle warten auf Förderung und Abtransport. Aber der Absatz fehlt. Die vorübergehende Rückkehr zum Goldstandard 1925, die Handelsverträge mit den skandinavischen Staaten, der Verlust der Kohlenmärkte des Nordens durch den Generalstreik im Jahre 1926 — weiter das Ansteigen des Oelverbrauchs in Industrie- und Schiffahrt und schließlich der Ausfall der Kohlenlieferungen nach Italien während der Abessinienkrise haben die Kohlenproduktion von 57 Millionen im Jahre 1913 auf 29 Millionen herabgehen lassen. Die Folge war ein beängstigendes Ansteigen der Arbeitslosigkeit.

In September dieses Jahres waren noch 36 Prozent der werktätigen Bevölkerung ohne Verdienst. 142 636 Bergleute mußten feiern, davon 40 000 junge Leute, die kein Brot, keine Beschäftigung finden konnten.

Viele von ihnen haben seit mehr als fünf Jahren keinen Lohn mehr verdient. Im Bezirk von Glamorgan müssen von 250 Arbeitsfähigen 63 Personen unterstützt werden, 50 000 Menschen werden durch Speiseküchen vorm Verhungern geschützt. In Merthyr sind von 21 000 versicherten Arbeitern 12 500, also weit über die Hälfte arbeitslos. Vergeblich hat sich die Bevölkerung selbst zu helfen gesucht. Seit 1931 haben 313 000 Personen Haus und Hof verlassen und sind in andere Industriegebiete ausgewandert. Bis August dieses Jahres verließen 20 000 Bergleute mit ihren Familien die Gebiete von Monmouth und Glamorgan.

Die Regierung hat immerhin nicht ganz untätig dieser Not zugesehen. So setzte sie vor Jahresfrist Sonderkommissare ein, um die Notlage zu untersuchen und Abhilfemaßnahmen vorzuschlagen.

Ihr Plan, eine großzügige Umsiedlung der Industrie vorzunehmen, — der auch von Lloyd George in seinem „New Deal" aufgenommen wurde, scheiterte zunächst am Widerstand des Kapitals und an der Haltung des Schatzkanzlers. Mr. Neville Chamberlain verfolgt den überkapitalistischen Grundsatz, daß Wirtschaft und Industrie sich selbst zu helfen haben und daß die Regierung nur anregend, mit Rat, aber nicht mit Tat einzugreifen habe. De-

König Eduard VIII. befindet sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise durch die Notstandsgebiete von Süd-Wales. (Scherl-Bilderd.-M.)

Ueber 300 Todesopfer

Ein Riesen-Dammbruch in Nordjapan

In Nordjapan hat sich eine furchtbare Naturkatastrophe ereignet, bei der mehrere hundert japanische Bergleute ums Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich in dem Bergarbeiterdorf Osarnzawa, etwa 50 Kilometer südlich Aomori auf der Insel Hondo. In dieser Gegend war schwerer Sturmregen niedergegangen, der sämtliche Dämme zerstörte und das Dorf vollkommen überschwemmte. Mehr als 300 Bergleute der zum Mitsubishi-Konzern gehörenden Kupfergrube Osarnzawa kamen durch die hereinbrechenden Wassermassen ums Leben. Bisher konnten nur 30 Tote geborgen werden. Noch unbestätigte Gerüchte sprechen sogar von mehr als 1000 Todesopfern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0001

gegen hat sich im wachsenden Maße jetzt die gesamte öffentliche Meinung Englands gewandt.

Der König hat hierbei Bahn gebrochen. Bei der Besprechung der Vorlage für die notleidenden Gebiete kam es geradezu zu einer „Revolte" unter den jüngeren konservativen Abgeordneten.

Man wollte sich nicht mit den allgemeinen Zusicherungen des Schatzkanzlers, daß die erfreuliche Belebung von Handel und Industrie auch den notleidenden Gebieten zugute kommen werde, begnügen lassen. Man hat daher verlangt, daß sowohl mit der Belebung der Industrie in diesen Gebieten, wie vor allem mit der Neuanlegung von Fabrik-, vor allem Rüstungsbetrieben, ernst gemacht werde. Mit vollem Recht hat man darauf hingewiesen, daß die Not in Südwales für das reiche England geradezu eine Kulturschande sei. Aber es hat erst der Initiative des Königs bedurft, um die Oeffentlichkeit mobil zu machen. Es ist anzunehmen, daß der Bericht des Königs und seine Abhilfe-Forderungen wiederum „revolutionär" sein werden — aber diesmal werden sich die maßgebenden Kreise Englands gezwungen sehen, das Uebel bei der Wurzel anzupacken und mit staatlicher Hilfe den unerträglichen Zuständen in Südwales ein Ende zu machen.

Das Echo des deutsch-italienischen Schrittes

Eine Erklärung Edens im Unterhaus.

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilte, habe aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien in Sevilla eine große Freudenkundgebung der spanischen Jugend stattgefunden. Die Begeisterung für diese beiden Nationen sei in Spanien außerordentlich groß. Der deutsche und italienische Schritt haben in der Weltöffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden. Die Pariser Presse, die diesem die außenpolitische Lage beherrschenden Ereignis breiten Platz einräumt, weist darauf hin, daß nun weitere Länder folgen werden, die die Burgosregierung ebenfalls anerkennen würden; die nächsten würden wahrscheinlich Oesterreich und Ungarn sein. Werde Sowjetrußland nun seinerseits eine unabhängige katalanische Republik anerkennen?, fragen die Blätter.

In amtlichen englischen Kreisen hat die Nachricht von der Anerkennung der spanischen nationalen Regierung durch Deutschland und Italien keine besondere Ueberraschung hervorgerufen. Man ist der Ansicht, daß die Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses durch diesen Schritt nicht berührt werden. Man erwartet in London, daß Oesterreich und Ungarn sowie mehrere südamerikanische Staaten dem Vorgehen Italien und Deutschlands folgen werden. Aus Genf meldet Reuter, daß man dort Rückwirkungen der Anerkennung Francos auf den Völkerbund befürchtet. London betont weiter, daß die strikte Neutralität Englands im spanischen Bürgerkrieg durch den deutsch-italienischen Schritt nicht beeinflußt werde.

In einer Unterhauserklärung über Spanien führte Außenminister Eden aus, was die Anerkennung der Franco-Regierung durch Italien und Deutschland angehe, so bleibe die Haltung der britischen Regierung die gleiche wie bisher. Als darauf der Führer der Arbeiter-Opposition, Attlee, erklärte, er ziehe daraus den Schluß, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, Franco anzuerkennen, antwortete Eden: „Das Unterhaus wird es zu würdigen wissen, daß ein Unterschied besteht zwischen der Anerkennung einer kriegführenden Partei und der Anerkennung einer der beiden Seiten als der Regierung von Spanien."

Dr. Schmidt beim Führer

Kranzniederlegung am Ehrenmal / Empfang bei Neurath

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den österreichischen Staatssekretär Dr Schmidt zu einer etwa zweistündigen Aussprache über schwebende politische Fragen. An der Besprechung nahmen Reichsminister Freiherr von Neurath, der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Ing. Tauschitz, Botschafter von Papen und Staatssekretär Dr Meißner teil.

Im Anschluß hieran stellte Staatssekretär Dr. Schmidt dem Führer seine Mitarbeiter, Gesandten Dr Wildner, den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung, Gesandten Hoffinger, den Leiter der Abteilung Mitteleuropas des Wiener Außenministeriums, sowie seine anderen Begleiter vor.

*

Staatssekretär des Aeußeren Dr Schmidt gedachte gestern mittag durch eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden der Gefallenen des deutschen Heeres. Um 13 Uhr marschierte vor dem Ehrenmal Unter den Linden eine Ehrenkompagnie des Wachregiments unter Führung des Hauptmanns Hoebel, einem Träger des Blutordens, mit klingendem Spiel auf. Kurz darauf erschien der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt, begleitet vom Chef des Protokolls Gesandten von Bülow-Schwante, dem Botschafter von Papen, Gesandten Wildner und Gesandten Hoffinger. Sie wurden am Ehrenmal von dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten der Staatssekretär, Generalleutnant Schaumburg, der österreichische Gesandte Tauschnitz und Botschafter von Papen die Front der Ehrenkompagnie ab. Dann begaben sie sich in das Ehrenmal, wo sie einen großen Lorbeerkranz niederlegten, dessen rot-weiß-rote Schleifen die Inschrift tragen: „Den gefallenen Helden des verbündeten deutschen Heeres. Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten". — Nach einer Minute stillen Gedenkens, während der von draußen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden hineintönten, bildete ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie den Abschluß der Totenehrung, der viele hundert Berliner beiwohnten.

*

Zu Ehren des österreichischen Staatssekretärs veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Freifrau von Neurath gestern eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten. Von österreichischer Seite waren außer dem österreichischen Gesandten Tauschitz sämtliche Herren der Begleitung des Staatssekretärs Schmidt sowie die Herren und Damen der Berliner österreichischen Gesandtschaft erschienen. Außerdem nahmen der königlich ungarische Gesandte Szlovjay sowie der königlich italienische Geschäftsträger und Gräfin Magistrati teil. Deutscherseits waren neben Mitgliedern des Reichskabinetts führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei mit ihren Damen anwesend.

Während des Essens begrüßte der Reichsminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Dr. Schmidt trotz der Kürze seines Aufenthaltes Gelegenheit finden werde, an der Wärme und Herzlichkeit, mit der die Bevölkerung der Reichshauptstadt die Gäste aus deutschem Stamm aufnimmt, den hohen Grad des Zusammengehörigkeitsgefühls zu ermessen, den jeder Reichsdeutsche für jeden Oesterreicher empfindet. Er trank auf das Wohl des österreichischen Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers sowie auf das Wohl der anwesenden österreichischen Gäste.

Staatssekretär Schmidt dankte für die herzliche Aufnahme in Berlin. Er wünsche, daß die politischen und wirtschaftlichen Besprechungen beiden Staaten zu Nutzen und Frommen gereichen möge und trank auf das Wohl des Führers und Reichskanzlers und das des Reichsministers des Auswärtigen.

Mächte und Länder gemeinsam vom Weltbolschewismus bedroht seien, zerrissen. Die bolschewistische Gefahr, die früher für Deutschland eine innenpolitische Angelegenheit gewesen sei, habe sich zu einer europäischen Frage ersten Ranges entwickelt, wie es sich im Beispiel Spaniens am bedeutsamsten ausdrücke.

So soll der SA-Führer aussehen

Stabschef der SA. Viktor Lutze hatte ein Bekenntnis abgelegt, daß die SA. das Instrument ist, das immer in der festesten Tuchfühlung mit der gesamten Bewegung stehen muß. Indem er darauf hinwies, daß viele der Gauamtsleiter früher selbst SA.-Männer waren und genau so wie er treppauf, treppab mit Plakaten und Flugblättern gelaufen und dem Gegner auf der Straße mit der Faust entgegengetreten sind, zeigt er, wie durch diesen Kampf in der SA. eine Auslese mutiger und gläubiger Männer entstanden ist. Pg. Lutze führte dann weiter aus, wie er sich den SA.-Führer und SA.-Mann denkt. „Ich muß verlangen", so sagte er, „daß die SA.-Führer sich nicht nur als Vorgesetzte fühlen, sondern ich muß auch von dem Führer verlangen, daß er geistig und weltanschaulich führend vor der Front steht." An die Führer stelle er eine zweite Forderung. Er verlange von einem Führer, daß er in Zivil und Uniform, da, wo er gehe und stehe, eine Werbung für den Nationalsozialismus ist.

Der Neubau des Reiches

Nach dem Stabschef der SA. sprach der Reichsminister Pg. Dr. Frick. Er benutzte die Gelegenheit, um den führenden Männern der Bewegung den Sinn und Zweck des nationalsozialistischen Staatsaufbaues vor Augen zu halten. Er sprach dann über den Neubau des Reiches und erklärte hierzu: Neubau des Reiches ist nicht die Herstellung einer blutleeren Konstruktion, sondern das Werden und Wachsen auf Grund einer blutsmäßig gebundenen, lebendigen Volksgemeinschaft. Mit dem Umbruch der Weltanschauung ist auch eine Aenderung aller Rechtsformen Hand in Hand gegangen. An die Stelle des herkömmlichen Staatsdenkens ist die Idee des artgleichen Volksganzen getreten. Die werdende Staatsordnung ist nichts anderes als die Uebertragung des nationalsozialistischen Denkens auf den Staat. „Parlamentarismus und formale Denkungsweise passen nicht zum deutschen Volk, an ihre Stelle mußte der von einem verantwortlichen Führer geleitete wahre Volksstaat treten." Was in der Partei gewachsen ist — ein Wille und ein Führer — muß auch auf den Staat übertragen werden. Der nationalsozialistische Führerstaat kann daher nur ein Einheitsstaat sein. Mit Hilfe der nationalsozialistischen Bewegung wird der Neubau des Staates vollendet, so wie es der Führer auf dem Parteitag in Nürnberg verkündet hat. Schließlich zeigte der Reichsminister Frick dann noch die grundlegenden Gesetze auf, die den Neubau des Staates vom ersten Tage an, da Adolf Hitler die Macht übernommen hat, eingeleitet haben.

Probleme der politischen Taktik

Dr. Goebbels bespricht tagespolitische Fragen mit den Gauamtsleitern

Nachdem am Donnerstagvormittag Reichsleiter Rosenberg, Stabschef Lutze und Reichsminister Dr. Frick zu den Gauamtsleitern der NSDAP. auf Burg Vogelsang gesprochen hatten, stand der letzte Nachmittag im Zeichen des Besuches von Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen Mittag von Berlin in Köln eintraf. Dort wurde er von Gauleiter Grohé und Landesstellenleiter Winkelkempner empfangen und im Kraftwagen zur Ordensburg Vogelsang geleitet. Die Fahrt durch die geschmückten Dörfer und Städte zwischen Köln und Vogelsang gestaltete sich zu einem Triumphzug.

Dr. Goebbels erklärte, seinen Besuch nicht in der Form eines üblichen Referates ablaufen zu lassen, sondern er wolle sich in kameradschaftlicher Aussprache mit den versammelten Führern der NSDAP. über tagespolitische Fragen, gemeinsame Sorgen und Freuden unterhalten. Er berührte in seinen einleitenden Worten das Problem der politischen Taktik, die der Strategie des Staates zu Diensten stehen muß und führte dabei praktische Beispiele für taktische Wege zur Erreichung eines Zieles an. Die nationalsozialistische Taktik sei von Vernunft und dem gesunden Menschenverstand beherrscht.

Nach dieser Einführung forderte Reichsminister Dr. Goebbels die anwesenden Gauamtsleiter auf, aus ihren Arbeitsgebieten und aus der Tagespolitik Fragen an ihn zu richten, die er beantworten wolle. Diese politische Unterhaltung wurde von den Politischen Leitern auf Burg Vogelsang mit freudiger Zustimmung aufgenommen, da sie vielen verantwortlichen Männern der NSDAP. aus dem Reich Gelegenheit gab, Sorgen und Nöte und Probleme des politischen Lebens mit dem Reichspropagandaminister zu besprechen.

Die vielen Fragen der Gauamtsleiter boten Reichsminister Dr. Goebbels die Gelegenheit, zu einzelnen Problemen ausführlich Stellung zu nehmen und die Einstellung der nationalsozialistischen Regierung und Parteiführung zum Ausdruck zu bringen. Das Endergebnis dieser politischen Unterhaltung auf Burg Vogelsang trug zu einer weiteren inneren Stärkung und Festigung der Partei und damit des gesamten Lebens des deutschen Volkes bei.

*

Reichsleiter Alfred Rosenberg hatte am Vormittag in großen Zügen die weltpolitische Situation Europas, in der die Nationalauffassungen und Kulturen aller europäischen

Von Eden überreicht

Neue englische Note zur Westpaktfrage.

Englands Außenminister Eden empfing gestern die Botschafter von Deutschland, Frankreich und Belgien sowie den italienischen Geschäftsträger und überreichte ihnen die seit einiger Zeit erwartete neue englische Note zur Westpaktfrage. Eine amtliche Mitteilung folgt noch. Reuter berichtet dazu, die britische Note enthalte Vorschläge zur Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten, die sich in den verschiedenen Antworten auf die letzte britische Note vom 18. September herausgestellt hätten.

Die Erneuerung der deutschen Wissenschaft

Prof. Walter Frank eröffnet die „Forschungsabteilung Judenfrage" des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München

Bei der feierlichen Eröffnung der „Forschungsabteilung Judenfrage" des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands hielt der Präsident des Reichsinstituts, Prof. Walter Frank, eine bedeutsame Rede über das Thema „Die deutsche Wissenschaft und die Judenfrage".

An der Judenfrage enthüllt sich die sogenannte wissenschaftliche Objektivität als die ärmliche Unterwerfung des Erkenntniswillens unter die tatsächlichen Machtverhältnisse des liberalen Zeitalters. Der Redner wandte sich gegen die Behauptung, daß eine Diktatur der Wissenschaft angestrebt werde, mit dem Hinweis darauf, daß es sich nicht um Diktatur, sondern um die Führung im wissenschaftlichen Leben unserer Nation handele.

Es folgte eine Darstellung der Aufgaben und des Aufbaues der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts. Sofort nach der Gründung des Reichsinstituts am 1. Oktober 1935 wurde Wilhelm Grau als Referent für die Judenfrage und als Bearbeiter der Geschichte der Judenfrage von der französischen Revolution bis zur nationalsozialistischen Revolution berufen. Am 1. April 1936 wurde die besondere Forschungsabteilung Judenfrage geschaffen. In der Leitung dieser Abteilung wurde der Grundsatz der Ergänzung der älteren und der jüngeren wissenschaftlichen Generation verwirklicht, der im gesamten Aufbau des Instituts maßgebend war. An die Spitze der Abteilung wurde Professor Karl Alexander von Müller gestellt, weil nichts besser als die Wahl dieser Persönlichkeit den Willen hätte ausdrücken können, auch an die Erforschung der Judenfrage mit dem weiten Blick einer deutschen und universalen Bildung heranzutreten. Die geschäftsführende Leitung der Abteilung wurde in die Hände von Wilhelm Grau gelegt. Der Leitung stellte man einen Stab von Fachreferenten und von Forschern zur Seite. Die Fachreferenten stammen aus allen Disziplinen der Wissenschaft, auch der Naturwissenschaften. Neben den Gelehrten stehen Fachleute des Bibliothek- und Archivwesens. Den umfassenden Forschungen zur Judenfrage soll in München die großangelegte technische Voraussetzung durch die Gründung der größten europäischen Bibliothek zur Judenfrage geschaffen werden.

München, die Hauptstadt der Bewegung und die Hauptstadt der deutschen Kunst, soll auch wieder eine Hauptstadt der deutschen Wissenschaft werden und von hier aus soll eine der wichtigsten Abteilungen des Reichsinstituts ihre geistigen Wirkungen über die ganze Welt ausbreiten. Von München aus soll der Angriff der deutschen Wissenschaft gegen die westliche Ideologie geführt werden.

Prof. Frank nahm die Kundgebung zum Anlaß zu einer grundsätzlichen Aeußerung über die Zukunft der deutschen Hochschulen. Er kam dabei auch auf die Schwarmgeister zu sprechen, die bei der großen politischen Umwälzung des Frühjahrs 1933 den Wissenschaften und den Hochschulen überhaupt jedes Lebensrecht absprechen wollten und gegen die ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden müßte. Mit Betonung erklärte er, daß die Zeit der Wissenschaft und der Hochschulen nicht vorbei sei, daß aber wohl die Zeit einer erneuerten Wissenschaft und einer erneuerten Hochschule gekommen sei.

Zur Eroberung der Hochschulen und zur Lösung der Hochschulkrise steht er nur einen Weg: die innere Erneuerung der Wissenschaftsidee und die Sammlung von neuen Menschen, die diese Idee einmal auf den Lehrstühlen der hohen Schulen vertreten können. Zur Erreichung dieses Zieles müßten aus der nationalsozialistischen Revolution heraus außerhalb der alten Universitäten geistige Zentren geschaffen werden, in denen die neue Idee der Wissenschaft Macht würde, in denen sich die geistigen Funktionen einer neuen Hochschule herausbildeten und von denen langsam und planmäßig die neuen Menschen der Wissenschaft hinüberwechseln könnten auf die Kommandobrücken der Universitäten.

Gegen die Befürchtung, daß jetzt, wo der Führer die Wissenschaften des Laboratoriums zur Mitarbeit am großen Werk des Vierjahresplanes aufrief, die geistigen Wissenschaften in den Schatten treten würden, erklärte Walter Frank: wenn die geistigen Wissenschaften so wie jene Wissenschaften des Laboratoriums die wirtschaftliche Ausrüstung der Nation betreiben, ihrerseits mitarbeiten an der geistigen Ausrüstung der Nationalseele, dann werden sie sich auch wieder jene öffentliche Achtung erringen, die sie in den vergangenen Epochen unserer Geschichte besaßen.

Anschließend an eine frühere Aeußerung eines der führenden Juden der Vorkriegszeit, Maximilian Harden, die Schuld an der Uebermacht der Juden im geistigen Leben Deutschlands hätten vor allem die Deutschen selbst, denn ihre Politiker seien ungeistig und ihre Geistigen unpolitisch, versicherte der Vortragende, daß von der neuen wissenschaftlichen Front diese Lücke, in die sich als einflußreiche Vermittler die Juden eingefügt hatten, geschlossen werden würde. Denn es soll sich heute nicht das Schicksal des Bismarck-Reiches wiederholen: daß der Staat seinen gewaltigen Gang fern vom Geist geht, und daß der Geist aus der Politik nach Sais Maria flieht. „Nicht die Einsamkeit des Staates", so schloß der Redner, „und nicht die Einsamkeit des Geistes wollen wir, sondern die ergänzende Zweisamkeit einer vom Geist getragenen Politik und eines von der Politik beflügelten Geistes. Mögen darum die deutsche Wissenschaft und die deutschen Hochschulen den Ruf wohl verstehen, der heute von dieser Stelle an sie ergeht. Es ist nicht der Ruf der Zerstörung, sondern der Ruf der Rettung. Und derjenige, der der stärkste Anwalt der nationalsozialistischen Revolution bei der Wissenschaft und bei den hohen Schulen ist, wird zugleich auch der stärkste Anwalt der Wissenschaft und der hohen Schulen sein bei der nationalsozialistischen Revolution."

Generalmusikdirektor Friderich, Darmstadt, will das Theater verlassen. Generalmusikdirektor Karl Friderich, der in letzter Zeit wiederholt Angebote als Konzertdirigent erhielt, hat die Generaldirektion des Landestheaters gebeten, von einer Verlängerung seines bestehenden Vertrages abzusehen, damit er sich in größerem Umfange als bisher der Konzerttätigkeit widmen kann.

Ernestine Schumann-Heink †. Die berühmte Opern- und Konzertsängerin Ernestine Schumann-Heink, die in ihrer Glanzzeit sowohl in Bayreuth als auch in der Neuyorker Metropolitan Opera sensationelle Erfolge hatte, ist, wie aus Hollywood gemeldet wird, nach schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben.

Rudolf Kochs 60. Geburtstag. Heute wäre der vor zwei Jahren gestorbene große Schriftkünstler Professor Rudolf Koch in Offenbach 60 Jahre alt geworden. An diesem Tage sei erlaubt, ein Wort aus seinen Kriegsbriefen (im Insel-Verlag, Leipzig) zu zitieren: „Nicht darum handelt es sich, wie lange man wirkt, sondern wie stark man wirkt."

Uraufführung in Gera. Im Reußischen Theater Gera wird das neue Drama Felix Dhünens „Die Sonne Irlands" zur alleinigen Uraufführung kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0002

Die Parteikasse in der Zigarrenkiste

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erzählt aus den Anfangszeiten der Partei

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach, wie bereits gemeldet, vor den auf der Ordensburg Vogelsang versammelten Gauamtsleitern des Reiches. Rudolf Heß erinnerte zu Beginn seiner Rede die 800 Politischen Leiter aus den Gauen, die den großen Saal der Ordensburg füllten, an die Anfangszeit der nationalsozialistischen Bewegung.

„Es war im Jahre 1920. Aus dem Gefreiten Adolf Hitler war der Pg. Adolf Hitler geworden. Und dieser ging bereits damals daran, einen Mann einzusetzen, der gegen ein Gehalt gewisse Arbeiten in der Geschäftsstelle ausführen sollte. Das geschah denn auch zum Entsetzen fast der gesamten übrigen Partei, die damals schon einige Dutzend Köpfe zählte. Denn man war überzeugt, daß der Parteigenosse Hitler mindestens leichtfertig, wenn nicht ein Abgesandter der Freimaurer wäre, der die kleine werdende Partei dem Ruin entgegenführen würde.

Allerdings wurde der „Amtsleiter" nicht etwa hauptamtlich eingesetzt. So „leichtfertig" war selbst Adolf Hitler nicht. Aber immerhin, der Mann mußte jeden Tag oder auch alle paar Tage in der Geschäftsstelle erscheinen, um dort manches von dem zu erledigen, was Sie heute im Gau zu tun haben.

Vor allem hatte er natürlich das Amt eines Schatzmeisters — er hatte eine Kasse in Ordnung zu halten. Zwar war diese Kasse in keinem Panzerschrank, dafür aber in einer alten Zigarrenkiste untergebracht. Dann hatte er dafür zu sorgen, daß die neuen Mitglieder der Bewegung und die neuen Parteigenossen ordnungsgemäß eingetragen wurden, zwar nicht in einer Kartothek, aber in einem Schulheft, das dafür vorlag. Es kam ja sogar vor, daß in einer Woche mehrere Parteigenossen auf einmal beitraten! Vor allem hatte er noch einen Vorzug. Er besaß eine Schreibmaschine, und man war überzeugt, daß das Ansehen der Partei sich ungeheuer hob, als der erste Brief herausgeschickt wurde, der nicht mit der Hand, sondern mit der Schreibmaschine geschrieben war.

„Tiroler Groestl" oder „Hoppel-Poppel"

Die Geschäftsstelle befand sich in einem sehr bescheidenen kleinen Zimmerchen im Sterneckerbräu. Dort sah es allerdings etwas eigenartig aus. Der Wirt hatte nämlich vorsichtshalber die Wandverkleidung herausgenommen, bevor er das Wagnis einging, uns diese Geschäftsstelle zu vermieten. Denn er glaubte davor nicht sicher zu sein, daß diese Leute, die teilweise wie Flibustiergestalten aussehen, nach Frontsoldatenart die Fichtenholzwände nicht verfeuern würden. Dort im „Sterneckerbräu" war es auch — so fuhr Rudolf Heß fort, wo ich den Führer zuerst sah. Neben der Geschäftsstelle fand der Sprechabend der Bewegung statt und dort hielt er die erste Rede, die ich von ihm in meinem Leben hörte. Hier versammelte sich die gesamte Partei Deutschlands. Sie füllte den Raum völlig aus — aber natürlich nicht den großen Saal, sondern ein kleines Nebenzimmer. Dort versammelten sie sich jeden Tag, um gemeinsam Mittag zu essen — sehr bescheiden! Jeder sah die Speisekarte vorher genauestens darnach durch, wieviel die einzelnen Gerichte kosteten und meistens fiel die Entscheidung schließlich auf „Tiroler Groestl" oder „Hoppel-Poppel", wie es die Norddeutschen nennen. Das ging dann auch nur einen Teil des Monats. Gegen Ende des Monats lichteten sich die Reihen und dann fanden sich viele in der Volksküche wieder, um für 10 oder 20 Pf. dort zu essen — und auch der Führer war oft dabei.

Am Abend begab sich dann im allgemeinen die gesamte Partei unter Führung des Parteigenossen Hitler in die Straßen Münchens, wobei die dunkleren bevorzugt wurden, um dort Flugblätter zu verteilen und kleine Plakate anzuschlagen. Einer trug einen Leimtopf, einige standen Schmiere an einem oder anderen Ende der Straße. Manchmal war es auch Adolf Hitler selbst, der den Leimtopf trug oder Schmiere stand.

Wenn irgend etwas Verdächtiges auftauchte — und im allgemeinen war alles verdächtig, was nicht unbedingt zur Partei gehörte — dann bemühte man sich, ein möglichst harmloses Gesicht zu machen. Das gelang im allgemeinen. Peinlich und störend wirkte nur der Leimtopf. Es war dann sehr schwierig, den Vertretern der hohen Staatsgewalt verständlich zu machen, warum man den Leimtopf trug, besonders, wenn in der Nähe noch frische, nach Leim riechende Plakate angeklebt waren. Wir gaben dann sehr entschieden die Erklärung ab, daß jeder Staatsbürger das Recht habe, wo und wann er wolle, einen Leimtopf mit sich zu tragen. Aber unglücklicherweise waren die Taschen unserer alten Militärmäntel verdächtig vollgestopft und der Vertreter der Staatsgewalt durchsuchte sie, was dann zur „Katastrophe" führte, d. h. wir mußten mitgehen zur Wache.

Flugblätter aus der Trambahn

Zu Beginn verwendeten wir übrigens nicht etwa Flugblätter der NSDAP., die war nicht in der Lage, eigene Flugblätter zu drucken, aber z. B. des Schutz- und Trutzbundes und ähnlicher Organisationen. Zum Teil waren sie blutrünstiger, zum Teil aber auch bürgerlich zurückhaltender Art. Eines Tages fand sich aber ein Mann, der die gleiche Abneigung gegen die Juden, gegen die Regierung usw. hatte wie wir — der aber noch etwas mehr hatte, nämlich etwas Geld. Der ermöglichte uns dann den Druck der ersten eigenen, von Adolf Hitler entworfenen Flugblätter. Zum Verteilen dieser Flugblätter erfanden wir ganz neue Methoden. Wir begaben uns z. B. auf eine Trambahn, jeder einzelne mit einem Paket Flugblätter in der Tasche. Diese ließen wir dann beim Fahren herausfallen in der Ueberzeugung, daß uns der Schutzmann nicht erwischen würde, da wir ja an der nächsten Haltestelle aussteigen und in der Menge verschwinden konnten. Ein ganz Schlauer kam dann auf den Gedanken, auf dem Oktoberfest, auf der sog. „Wies'n", seine Flugblätter abzuwerfen, indem er sich auf ein Karussel setzte, sich aber nicht klarmachte, daß zwar die Pferde, nicht aber das Karussel weiterbewegt wurde. Auch die Pferde standen einmal still und dann war wieder der Vertreter der hohen Staatsgewalt da und nahm ihn mit."

Humorvoll schilderte Rudolf Heß weiter, wie durch die Propaganda jeder Parteigenosse allmählich einzeln der Polizei bekannt wurde. Er erzählte, wie der Führer eines Tages selbst auf dem Weg zur Geschäftsstelle verhaftet wurde. Die übrige „Partei" trat daraufhin zusammen, und die Aktivisten kamen überein, daß nun endlich ein Staatsstreich zu unternehmen sei, die Regierung gestürzt werden müsse, und zwar befanden sich damals 12 bis 14 Aktivisten in der Partei als eine Art erster Stoßtrupp. Zumindest wollte man in das Polizeipräsidium eindringen, um Adolf Hitler herauszuholen. Dann kam es aber doch nicht zu diesem Staatsstreichversuch — wohl zum Glück für die Partei. Denn der Führer wurde früher wieder aus der Haft entlassen dank Poehner und Frick, die damals im Polizeipräsidium saßen.

Man müsse sich von Zeit zu Zeit, so sagte Rudolf Heß, diese Erinnerungen vor Augen führen. Sonst verlöre man den Maßstab. Erst dann könne man ganz ermessen, welch ein Wunder geschehen sei, daß der Mann, der damals treppauf, treppab ging, um Flugblätter zu verteilen, der Mann, der höchstpersönlich den Leimtopf trug, heute das Staatsoberhaupt und Führer der Nation ist.

Graf Ciano empfing Dr. Dietrich

Besuch der NS.-Journalisten in Italien.

Reichspressechef Dr. Dietrich, der mit 17 Hauptschriftleitern der NS.-Presse zu einem zweitägigen Besuche in Rom weilt, legte gestern am Grabe des Unbekannten Soldaten und am Mahnmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution Lorbeerkränze nieder. — Nach dieser feierlichen Ehrung begab sich Reichspressechef Dr. Dietrich mit seiner Begleitung in den Palazzo Chigi, wo sie von dem italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen wurden.

Am Nachmittag besuchte Reichspressechef Dr. Dietrich das neugegründete Deutsche Heim in Rom. Anschließend fand ein Empfang durch die Faschistische Partei im Palazzo Littorio statt. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starac, gab seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, die nationalsozialistischen Journalisten am Sitz der Faschistischen Partei begrüßen zu können. Am Abend waren die Hauptschriftleiter von Minister Alfieri zum Essen geladen und nahmen anschließend an einem zu ihren Ehren veranstalteten Empfang auf der deutschen Botschaft teil. Außerdem hat am Abend ein Teilnehmer der nationalsozialistischen Presseabordnung am italienischen Rundfunk gesprochen.

Neue Streikwelle im nordfranzösischen Industriegebiet

Im nordfranzösischen Industriegebiet ist eine neue Streikwelle ausgebrochen, die auch zu weiteren Fabrikbesetzungen geführt hat. Ein Generalstreik der Metallarbeiter in Fives Lille, der bereits 2500 Arbeiter erfaßt hat, hat sich weiter ausgedehnt.

Aufruf!

Das Haus der Deutschen Kunst in München geht seiner baulichen Vollendung entgegen und wird im Juni 1937 mit der Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München eröffnet werden.

Die Ausstellung, deren Beschickung ausschließlich unseren lebenden deutschen Künstlern offenstehen soll, wird die Aufgabe haben, ein möglichst umfassendes und hochwertiges Bild der zeitgenössischen deutschen Kunst (Malerei, Plastik und Graphik) zu zeigen. Es ist daher beabsichtigt, bei der Auswahl der Werke weder bestimmte Kunstrichtungen zu bevorzugen, noch andere auszuschließen; dagegen wird an den künstlerischen Wert der eingesandten Werke ein hoher Maßstab angelegt werden. Die Beschickung der Ausstellung setzt sonach einen hohen Grad von Fähigkeiten und Können voraus. Es ergeht hiermit an alle deutschen Künstler, welche nach ihrer Ueberzeugung diese Voraussetzungen erfüllen, die Einladung, ihre besten, anderorts möglichst noch nicht gezeigten Werke zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München" anzumelden.

Die Ausstellungsbestimmungen, aus denen die Einzelheiten der Ausschreibung zu ersehen sind, und die Anmeldepapiere werden gegen Voreinsendung einer Gebühr von 1 RM. (auf unser Postscheckkonto München Nr. 4200) von unserer Geschäftsstelle München, Maximilianplatz 22/III — Fernruf Nr. 13 900 — auf Anforderung zugesandt bzw. sind dort gegen Entrichtung der genannten Gebühr erhältlich.

„Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)", Anstalt des öffentlichen Rechts in München.

Flugzeugunglück in England

Der Franzose Japy in Japan abgestürzt.

Das englische Postflugzeug, das den Nachtdienst zwischen England und Skandinavien versieht, verunglückte bei dem Versuch einer Notlandung in der Nähe des Flughafens Gatwick Grafschaft Sussex). Zwei Mitglieder der Besatzung wurden getötet, während die beiden übrigen Besatzungsmitglieder mit leichteren Verletzungen davonkamen. Fluggäste befanden sich nicht an Bord.

Reuter berichtet aus Tokio, daß der französische Flieger Japy am Abhang eines Nordwestausläufers der Insel Kiuschiu eine Notlandung vornehmen mußte. Er soll ernstlich verletzt sein. Japy war auf seinem Langstreckenflug Paris—Tokio am Mittwoch in Hongkong gestartet, um den letzten Teil der erwähnten Strecke zurückzulegen.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Dipl.-Volkswirt Hans Hanspach; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für hallische Schauspiel- und Opernkritik: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Liselotte Eckert. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.

Anzeigenleiter: Helmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.

D.-A. X/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . .	(Pl. 10)	24 663
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg	(Pl. 3)	14 070
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten	(Pl. 4)	1 946
Sonnabends über		17 600
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt	(Pl. 13)	23 112
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.		61 845
Sonnabends über		65 300

Wie Verdis Oper „Falstaff" entstand

Zur Aufführung im hallischen Stadttheater / Von Bruno Bondenhoff

Es gibt in der gesamten musikalischen Literatur wenige Werke, deren Entstehung und Existenz uns so sehr ein wunderbares Geheimnis bleibt, vor dem wir in ehrfürchtiger Bewunderung stehen, wie Verdis „Falstaff". Gewiß liegt über den letzten Werken aller großen Schöpfer eine Weihe, die uns ergreifendes Erlebnis bleibt (Mozarts Requiem). Beethovens letzte Quartette und Sonaten sind uns Aeußerungen erhabenster Größe und letztmöglicher Kunstvollendung, deren Reife und Ernst wir nur bei eingehendster Versenkung folgen können. Andererseits erleben wir wiederum bei manchen hochbejahrten Meistern die Tragik des Alters, daß die Kraft des Schöpfers nicht Schritt hielt mit dem Wachstum der Persönlichkeit, und somit bei späten Werken ein Nachlassen der Erfindung fühlbar wird. Vergeblich aber suchen wir nach einer analogen Erscheinung, die uns so erschüttern könnte wie das Wunder des greisen Verdi, der mit nahezu achtzig Jahren die Ueberlegenheit des Lachens fand und als letztes Werk seine erste Buffooper schrieb, in der die Reife seiner Persönlichkeit und die Meisterschaft seiner Kunst ihren Höhepunkt erreichen.

Lange schon hatte er sich mit dem Plane einer heiteren Oper getragen, aber für ihn drängte die Zeit nicht. Seine künstlerische Gewissenhaftigkeit und Strenge gegen sich selbst hießen ihn warten, bis er sich reif und abgeklärt genug fühlen konnte, um eine Musik zu schreiben, die sich gleichwertig der Shakespeareschen Dichtung an die Seite stellen würde. Am 8. Dezember 1890 (mit 77 Jahren) schreibt er an den Musikhistoriker Monaldi: „Seit vierzig Jahren wünsche ich mir, eine komische Oper zu schreiben und seit fünfzig Jahren kenne ich die „Lustigen Weiber von Windsor". indes — die üblichen Aber, wie sie überall vorhanden sind, stellten sich jedesmal einer Erfüllung des Wunsches entgegen . . . Zu meiner Zerstreuung komponiere ich es (Falstaff); ohne irgendwelche Pläne. Und ich weiß nicht einmal, ob ich fertig werde . . . Noch einmal: zu meiner Zerstreuung."

Nun ist er an der Arbeit. Die Welt hat wider seinen Willen Kenntnis erhalten von der Inangriffnahme des Werkes. Eine heitere Oper von Verdi! Man erwartet das Höchste und zittert um die Vollendung des Werkes. Die Verleger drängen, die Bühnen drängen, die Presse drängt. Aber der greise Meister hat keine Eile. Er hat die Welt überwunden, ihn treibt kein Ehrgeiz und kein Wille zum Erfolg.

Das ist der Unterton der Briefe, die spärlich aus der Einsamkeit von S. Agata in die Welt gelangen. „Achten Sie nicht auf das Geschreibsel der Zeitungen! Wenn es soweit kommt, ist es gut; und alles wird dann soweit sein, wie es eben ist (1. Januar 1891)."

Und doch kam es soweit! Am 9. Februar 1893 fand in der Mailänder Skala die Uraufführung statt. Bis zum letzten Augenblick hat Verdi das Geheimnis seines Werkes gehütet und selbst der zahlreichen auswärtigen Presse den Zutritt zur Generalprobe verwehrt. So mußte die Aufführung trotz aller hochgespannten Erwartungen eine beispiellose Ueberraschung in jeder Hinsicht werden. Denn was man auch von dem Schöpfer des „Rigoletto", der „Aida", des „Othello" erhoffen konnte, dieser „Falstaff" war etwas vollkommen Neues und anderes, das sich in keinem der früheren Werke vorbereitet fand oder aus ihnen auch nur hätte ahnen lassen.

Und nun löste sich auch das Rätsel, warum Verdi den Wunsch nach einer heiteren Oper immer wieder zurückgestellt und erst in seinem letzten Werk verwirklicht hatte. Denn für seinen „Falstaff" schwebte ihm ein Stil vor, den er nirgends vorgebildet fand und den zu finden er erst die Höhe seiner Meisterschaft erreichen mußte. Während in Deutschland die komische Oper in die Bahnen des überladenen Musikdramas geriet und in Italien sich die Buffooper in den vorgezeichneten Bahnen der Rossinischen Arienoper bewegte, findet Verdi den Stil, der ihm Ausdrucksform werden konnte für einen Humor, der fern von allen Plattheiten im tiefsten Ernst wurzelt. Um sich zu dieser Abgeklärtheit durchzuringen, mußte er erst seine früheren Werke mit all ihrer leidenschaftlichen Glut und mitreißenden Pracht überwinden. Aus der Verinnerlichung des Alters entspringt der Wille zu möglichster Einfachheit und Klarheit, der Verzicht auf die musikalischen und szenischen Mittel der großen Oper. Er selbst wünscht sich einen intimen Raum für die Aufführung und glaubt, „daß die Größe der Skala der Wirkung Abbruch tun müßte". Hier stehen wir vor der kaum faßlichen Tatsache, daß der achtzigjährige Verdi ein Problem aufrollt und löst, das auch unsere heutige Generation unausgesetzt beschäftigt, das Problem der Kammeroper.

Mit dem „Falstaff" verläßt Verdi gänzlich den Boden der alten Arienoper. Die dramatischen Erfordernisse verbieten jedes ritardierende Beiwerk. Handlung und Musik befinden sich in unaufhörlichem Fluß und treiben sich gegenseitig zu leichtestem Tempo an. Mozarts Ensemblekunst, die in seinen Finales ihren Höhepunkt erreichte, wird in neuem Geiste lebendig. Die Singstimmen nutzen alle Möglichkeiten aus, gehen unmerklich mit dem Wort vom legato ins staccato und weiter ins parlando über oder finden sich zu vielstimmigen Ensembles von prachtvoller Durchsichtigkeit zusammen. Die perlende Leichtigkeit des gesungenen Wortes wird unterstützt durch kammermusikalische Differenziertheit des Orchesters. Diese Verfeinerung des Partiturbildes zu äußerster Klarheit ist ein Meisterstück der Instrumentationskunst Verdis, der trotz äußerster Sparsamkeit und Verdünnung des musikalischen Satzes eine Fülle instrumentalen Witzes ausstreut.

Und wenn Falstaff am Schluß des Werkes das Spiel, das mit ihm getrieben wurde, durchschaut und verziehen hat und selbst das Thema der grandiosen Schlußfrage „Alles ist Spaß auf Erden" anstimmt, dann ahnen wir die Größe des Schöpfers und Menschen, der hinter ihm steht und den ein langes Leben voll innerer Kämpfe und das ernste Streben nach letzter Vollendung zu der Weisheit solcher Erkenntnis geführt hat.

Großappell der politischen Kämpfer deutschen Schrifttums. In Berlin wurde die dritte Reichsarbeitstagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums eröffnet, auf der diesmal vor allem Fragen des wissenschaftlichen Schrifttums behandelt werden sollen. Alle Landesdienststellenleiter und Lektoren aus dem Reich werden daran teilnehmen.

Eine staatliche Schauspielschule in München. Am 1. Januar 1937 wird in München eine staatliche Schauspielschule eröffnet. Es wird damit wie in anderen Städten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Köln) eine Einrichtung geschaffen, die zur Lösung der schwierigen Nachwuchsfrage im Bühnenfach durch eine strenge Auslese wesentlich beitragen wird. Die Auswahl soll vorerst auf zwanzig Schüler beschränkt werden.

Deutscher Geologe nach der Türkei berufen. Prof. Dr.-Ing. Fr. Schuhmacher, der Ordinarius für Geologie und Lagerstättenlehre und frühere Rektor der Bergakademie Freiberg hat einen Ruf nach der Türkei erhalten. Er wird auf Wunsch der türkischen Regierung an den Arbeiten zur Erforschung und Erschließung türkischer Bodenschätze teilnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0003

Ein Tatsachenbericht

Die Frau vor dem Richter ...

Von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Deutscher Provinz Verlag Berlin SW 68

(7. Fortsetzung.)

Ein neues Ehehindernis.

Vielleicht wäre es jetzt gelungen, Gottfried endlich zur Heirat zu bewegen, wenn nicht ganz unerwartet ihr Bruder, der vor Jahren ins Ausland gegangen war, zurückgekommen wäre. Die Gesche bebte innerlich vor Zorn, denn der unerwartete Heimkehrer mußte nicht nur Gottfried unangenehm sein, sondern war ihr selber im höchsten Grade zuwider. Seine Erbansprüche waren ihr sehr unwillkommen, und ein Schellfischgericht, für das ihr der Ausgehungerte tränenden Auges dankte, erledigte auch diesen Fall.

Um nicht den gerade eingeschlafenen Verdacht gegen sie wieder zu wecken, ging sie ganz besonders raffiniert ans Werk. Die Füße des Bruders waren mit großen Eitergeschwüren bedeckt, die er sich im Auslande geholt hatte. Täglich war sie beim Apotheker und ließ sich alle nur möglichen Rezepte gegen diese Krankheit aufschreiben. Unter die Salben und Kräuter mischte sie Asche und Schmutzteile, um mit der dadurch verursachten Entzündung eine Blutvergiftung vorzutäuschen. Ihr Arzt konstatierte diese auch anstandslos, als der Bruder nach schwerem Todeskampfe entschlafen war.

Gottfried zeigte sich den Heiratsabsichten der Gesche gegenüber immer noch nicht geneigter; vielleicht hat er gegen sie schon damals, trotz aller seiner Zuneigung, ein bestimmtes Mißtrauen empfunden.

Jetzt mußte es auf eine andere Weise versucht werden, ihn umzustimmen. Gottfried erhielt eine ganz unbedeutende Giftmenge, die ihm Gesche mit zitternder Hand und großem Bangen um sein geliebtes Leben eingab. Ihre aufopfernde Pflege verleitete den Kranken dann endlich, seine Einwilligung zum Aufgebot zu geben.

Trauung auf dem Totenbett.

Dieser Gottfried, der die unschuldige Veranlassung zahlreicher Mordtaten gewesen ist und dessen Gleichgültigkeit den Wünschen Gesches gegenüber auch späterhin noch viele Opfer forderte, wurde der hysterischen Schwärmerei, mit der ihn seine Braut umgab, sehr bald überdrüssig. Schließlich versuchte er es, das Verlöbnis aufzulösen, und zeigte sich den Tränen und Zornausbrüchen Gesches gegenüber kalt und gleichgültig.

Gesches Leidenschaft ist doch wohl mehr geldlicher Art gewesen, wenn auch ihre ganze seelische Verlogenheit ihr ständig vorspiegelte, daß sie den Mann aufrichtig liebe.

Die Wut über das Verhalten des Gottfried und die Angst, daß er Verdacht geschöpft haben könnte, ließ sie wieder zum Gift greifen. Noch einmal aber spielte sie dem Manne, den sie schon dem Tode überantwortet hatte, noch wenige Stunden vor seinem letzten Atemzuge eine sentimentale Komödie, die ihn noch einmal von ihrer wahren Liebe überzeugen sollte und auch tatsächlich überzeugte. Denn Gottfried erklärte sich bereit, sich durch einen schnell herbeigerufenen Priester mit ihr trauen zu lassen.

Im letzten Todeskampfe soll Gottfried nach der vollzogenen Trauung unter den unerhörtesten Schmerzen seinen Trauring vom Finger und auf die Erde geschleudert haben. Gesche bestritt dies allerdings später und behauptete, daß der Ring zufällig vom Finger geglitten sei. „Wenn er doch von meinen früheren Taten etwas gemerkt haben sollte, so weiß ich doch gewiß, daß er mir vergeben und ohne Groll von hier geschieden ist."

Eine schlimme Enttäuschung.

wurde für die Mörderin das Erbe, das ihr Gottfried hinterlassen hatte, denn es bestand aus vielen tausend Talern — — Schulden. Enttäuschung und auch wohl Reue, die einem großen Mitleid mit sich selbst entsprang, untergruben ihre Gesundheit. Ihre Toilettenkünste erforderten immer neue Mittel, um ihren körperlichen Verfall vor den Leuten zu verbergen. In ihrer Angst vor Entdeckung wußte sie sich nur durch ihre übertriebenen Wohltaten zu helfen, die sie in plumper, aufdringlicher Form Bettlern, Kranken, entlassenen Sträflingen, selbst Hunden und Katzen erwies.

Nur helfen ... helfen, äußere Frömmigkeit und das still getragene Los der armen Dulderin konnten ihr die Liebe und Achtung ihrer Umgebung und damit die Möglichkeit, diese gefühlvolle Umgebung nach Herzenslust weiter zu schröpfen, wiedererringen. Sie verrechnete sich damit auch nicht, denn die braven Bürgersleute waren restlos von ihr eingenommen. Sie ließ sich Bibeln und religiöse Schriften, wo sie konnte, ohne jemals darin auch nur ein Wort zu lesen, stiftete Altardecken und Geld, das sie sich unter falschem Namen und tausend Vorwänden von jedermann ließ.

Der Kreis der Bewunderer, der sich wieder um diese, „aufrichtige und edle Dulderin" scharte, stand unter der Führung eines wohlhabenden Schneidermeisters Dolge, der sich auch bereit erklärte, der Witwe bei der Regelung ihrer Erbschaftsangelegenheiten behilflich zu sein. Er ließ Gesche erhebliche Summen gegen Schuldscheine und hohe Zinsen. Dies rettete ihn vor dem Tode, denn Gesche hätte ihn sicher gern umgebracht, um ihre Schulden zu verlieren, wenn die in den Händen der Verwandten befindlichen Schuldscheine für sie nicht eine schwere Gefahr gewesen wären. Dolge trieb das Geld nie von ihr selbst ein, sondern übergab die Forderungen an Dritte, die in den Augen der Mörderin zu ihren „wahren Peinigern und höllischen Gelderpressern" wurden. Jeder einzelne von ihnen spielte mit dem Tode, wenn er der säumigen Zahlerin drohte, und mancher dieser Gläubiger ist auch tatsächlich ganz plötzlich gestorben.

Ihr früherer Liebhaber Koppisch übertrug eine größere Forderung gegen sie einem Rechtsanwalt, der der Schuldnerin hart zusetzte und auch einige versteckte Andeutungen von einem unbestimmten Verdacht gegen sie fallen ließ. Die „große Dulderin" schrieb ihm einen wehleidigen Brief, ein Meisterstück ihrer schwülstigen Verlogenheit:

„Heute drohen Sie mir schon zum zweiten Male, mich persönlich in Druck zu setzen. Oh, Herr Doktor, Gott wird mich stärken, auf alles bin ich gefaßt. Mit gutem Gewissen erscheine ich, wo Sie es wünschen; die Wahrheit soll und darf der Mensch reden. Ihre Briefe haben meine Gesundheit geschwächt, denn ich trug sie allein und im stillen. Gott, der Allmächtige, ist mein Zeuge; keinem Wesen habe ich mich anvertraut. Aber dieses bekenne ich Ihnen, daß ich mich am Sonntag meinem Beichtvater anvertrauen werde. Mein Herz will jetzo einen Kläger haben. Ich bin nicht reich, aber ehrlich und redlich durchs Leben gehen, ist mein Vorsatz. Oh, wie leicht irrt man in der Beurteilung des menschlichen Herzens. Wie empfindlich der Schmerz ist, von anderen verkannt zu werden und sich, bei dem besten Willen, hämisch beurteilt zu sehen, davon hat wohl keiner mehr Ursache als ich bei Ihren mir zugesagten Briefen. Was würden Sie von mir denken, wenn ich es jetzt wagte, vor Ihnen zu erscheinen, vor einem Manne, der mich schildert, wie ich nie war und nie werden kann.

Oh, könnten Sie in mein Herz sehen! Sie haben eine Wunde geschlagen, die nie zu heilen ist. So unedel, wie Sie mich schildern, bin ich nicht, bloß unverdient unglücklich. Wer hat mehr Tränen der Verzweiflung geweint als ich — und lebe dennoch. Glück gibt es nicht auf dieser Welt voll Mängel und Trübsal. Wer aber wahrhaft glaubt, wird und soll nicht untergehen. Können Sie mir eine unedle Handlung nachweisen? Eine unglückliche Ehe war mein Los, aber mein Vertrauen zu dem lieben Gott ließ mich alles geduldig tragen.

Ich gebe gewiß keinem Schmeichler Gehör; was nützt die Schale, wenn der Kern nichts taugt! Dem Reinen ist alles rein. Da ich am Sonntag zum heiligen Abendmahl gehe, so werden Sie die Kürze des Briefes verzeihen, indem mein Geist mit der heiligen Handlung schon zu sehr beschäftigt ist. So gewiß ich dieses Mahl empfangen werde, rede ich die Wahrheit."

(Fortsetzung folgt.)

1. Dezember

Bunte Hausfrauenstunde

im Stadtschützenhaus. Ein buntes, lustiges und vielseitiges Programm mit ersten auswärtigen Kräften sorgt für

Stimmung und Humor

Frühes Kommen sichert gute Plätze
Karten in den bekannten Verkaufsstellen

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 15 bis gegen 17¾ Uhr Theaterring der Jugend:
Fidelio
Oper von L. van Beethoven
20 bis gegen 23 Uhr
Der Page des Königs
Operette von Walter W. Goetze
Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr
Oberon
Romantische Oper v. C. M. v. Weber

CAPITOL
Leuchtenburger Straße 1
Nachtvorstellung
am Freitag, dem 20., und Sonnabend, dem 21. November, 22½ Uhr
Schleppzug M. 17
Ein Film von großer Wucht und Spannung
Im Beiprogramm:
Sie werden lachen:
Filmsalat von Vorgestern
und
Eine Tasse Kaffee.

Barberina
TANZ u. KABARETT
Ab heute:
Lachendes Kabarett
mit
Lotti und Willi
Die Attraktion v. Eden, Leipzig
Clare Wörner
Charlin Masch
Dolli u. Frank

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung"

Es schneit ...
Denken Sie an Ihre Skiausrüstung, besichtigen Sie unsere sehenswerte Schaufensterauslage Brüderstr. 16.
Sporthaus H. Schnee Nachfolger

BUNTE Hausfrauen-Stunden
am Dienstag, dem 1. Dezember im Stadtschützenhaus, Halle, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
MITWIRKENDE
Kurt Engel — Staatsoper Berlin
Frida Grothey — Reichssender Hamburg
Elfriede Hanke — Reichssender Leipzig
Erwin Hartung — bekannt über 8 Sender
Gino Koppach — Staatsoper Dresden
Ernst Petermann — Deutschlandsender
Hilde Schlieben — Staatsoper Dresden
Ellen Wattayne — Reichssender Dresden
Fritz Zschiesing und sein Orchester
Karten von Reichsmark 0.50 an in den bekannten Verkaufsstellen
SAALE-ZEITUNG

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik. Dazwischen 6.50—7.00: Mitteilungen für den Bauer und 7.00 bis 7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Aufruf „Kampf dem Verderb"
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Dazwischen Funkberichte „Kampf dem Verderb".
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Für die Frau: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche.
9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Aus Stuttgart: Um 24 Stunden. Hörfolge vom Opferflug des Leutnants Fürbringer von. W. Eymer.
10.30: Wetter und Wasserstand. Tagesprogramm.
10.45: Kampf dem Verderb.
11.00: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert (Schallplatt.). Dazwischen um 13.00—13.15: Funkberichte „Kampf dem Verderb". Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) Dazwischen Funkberichte „Kampf dem Verderb".
15.00: Tiere um uns. Buchbericht von Hanns Weihel.
15.20: Kinderstunde.
16.00: Nachmittagskonnzert. (Schallplatten.) Dazwischen Funkberichte „Kampf dem Verderb".
18.00: Gegenwartslexikon.
18.10: Edzard Schaper liest seine Erzählung „Des Vaters Mühle".
18.30: Kleine Musik auf Schallplatten. — Dazwischen: Funkberichte „Kampf dem Verderb".
19.00: Heinrich von Kleist zu seinem 125 Todestag. Hörfolge von Otto Drescher.
19.45: Schlußbericht „Kampf dem Verderb".
20.00: Nachrichten.
20.10: Melodie der Liebe. Großer volkstümlicher Opernabend aus Halle.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Und morgen ist Sonntag. Unterhaltung.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Schallplatten.
6.30: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Aus Hamburg: Volk und Staat: „Ein Platz in Preußen." Dramatische Szene von Wolfgang Jünemann.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kampf dem Verderb! Wie lagern wir unsere Kartoffeln? Hermann Morel.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Auf der Jugend!
15.15: „Und mögen die Spießer auch schelten ..." Was wünscht der Herr — bitte!
15.30: Wirtschaftswochenschau; Hans Ruban.
15.45: Eigen Heim — Eigen Land.
16.00: Heiterkeit und Fröhlichkeit. (Schallplatten.)
18.00: Volkslieder — Volkstänze.
18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Bunt ist die Welt der Operette. 1. „Der Vielgeliebte" von Eduard Künneke. Als Einlage: Drei Minuten „Tönende Tagesschau". 2. „Wenn Liebe befiehlt" von Josef Snaga.
19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Der Deutschlandsender zu Besuch. Zwei bunte Stunden aus Erfurt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Egon Kaiser spielt.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

S&F bietet an:

		¼ Dose
Jg. Schnittbohnen		48 42
Gemüse-Erbsen		52
Gem. Gemüse V		68
Haushalt-Mischung m. gestr. Erbsen		35
Erdbeer-Konfitüre	500 g	65
Vierfrucht-Marmelade	500 g	32
Pflaumen-Mus verbilligt	500 g	28
Neue Feigen in Cellophan	Pak.	10
Neue Smyrnafeigen	500 g	26
Neue Haselnüsse	500 g	48
Gestr. Aprikosen	500 g	100
Gestr. Pflaumen	500 g	70 50
Mischobst 5 Früchte	500 g	92 68
Eiernudeln	500 g	50 45
Konsum-Sülze	125 g	14
Cervelatwurst	125 g	50
Harte Knackwurst	125 g	45
Bratheringe n. Hausfrauenart	Dose	42
Deutsche Vollheringe	3 Stck.	25 18
Emmenthaler 45%	125 g	32 30
Schmelzkäse 20%	Stck.	10
		o. Gl.
Tarragona rot und süß	½ Fl.	50
		o. Gl.
Malkammerer	¾ Fl.	58
Ungsteiner rot	¾ Fl.	58
Malaga	½ Fl.	115
Dominosteine	125 g	23
Spekulatius	125 g	18
Schokoladewaffeln	125 g	28

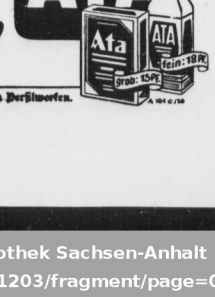
Jeden Tag: **S&F-KAFFEE:**
Haushalt-Mischung . . . 125 g 60
Frühstücks-Mischung . . . 125 g 70

Halle: Steinweg 13 — Geiststr. 16; Steintor 7 — Reilstraße 3; Tel. 35161 — Tel. 31215

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell Kaufen und Verkaufen von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Das ist das Richtige zum Scheuern und Putzen!



Hergestellt in den Persilwerken.

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 273
Freitag, 20. November

Tag des geborgten Buches

Aus England kommt die Meldung, daß in jedem Jahre ein „Tag des geborgten Buches" eingeführt werden soll. An diesem Tage solle jedermann in seiner Wohnung nach geborgten Büchern Umschau halten und die geliehenen schleunigst zurückgeben. Um den guten Vorsätzen auch weiterhin einen leichten Start zu geben, hat sich die Post verpflichtet, am „Tag des geborgten Buches" Bücherpakete zur Hälfte der üblichen Gebühren zu befördern.

Welch ein glücklicher Gedanke! Man kann seinen Freunden ihre Bücher zurückgeben, noch dazu zum halben Porto. Hier ist endlich einmal Wahrheit geworden, daß eine gute Tat belohnt wird. Es geschieht mit 50 Prozent. Das ist sehr viel mehr wert als jener Lohn, den die gute Tat „in sich selbst" trägt, wie ein Sprichwort sagt. Nun, die Engländer sind einmal nüchterne und praktische Menschen.

Wer erinnert sich: Silvester vor einem Jahr hatten wir an dieser Stelle gerufen: „Heda, Freund, Deine Bücher!" Und wir hatten damit das gleiche gemeint wie die oben genannte Anregung. Daß nämlich einmal im Jahre, etwa am letzten Tage, jedermann im Bücherschrank nachsieht und sich Rechnung legt — dies Buch stammt daher und jenes muß dorthin zurückgegeben werden. Denn wer Bücher liebt, kennt diese Sünden, die nicht Sünden des schlechten Willens, aber des schlechten Gedächtnisses sind.

Darum freuen wir uns, daß sich die Front derer immer mehr erweitert, die da einmal im Jahre den Ruf zur Forderung erheben: „Heda, Freund, Deine Bücher!"

E-s.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Unterrichtslehrgang des Roten Kreuzes.

Das Deutsche Rote Kreuz, Sanitätskolonne Halle, als Träger des öffentlichen Rettungsdienstes beginnt am Dienstag, dem 24. November, 20 Uhr, im Schneiders Hotel, Hindenburgstraße, mit einem Unterrichtslehrgang zur Ausbildung in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen.

Volksgenossen im Alter von 18 bis 40 Jahren, die Interesse für die Rotkreuzarbeit haben, können sich an diesem Unterricht beteiligen. Der Unterricht ist kostenlos und es steht jedem Teilnehmer frei, sich nach Beendigung des Lehrganges der Sanitätskolonne als Mitglied anzuschließen.

Altfahrzeuge und Kraftfahrbrief

Auf Grund des Artikels II der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 11. April 1934 ruft der Reichs- und preußische Verkehrsminister nunmehr die Altfahrzeuge zur Ausstattung mit Kraftfahrzeugbriefen auf, soweit solche noch nicht zugeteilt worden sind. Es werden aufgerufen: Krafträder mit Beiwagen, die vor dem 1. Mai 1934 (Kraträder bis 200 ccm Hubraum vor dem 1. Oktober 1934) erstmals im Reich zugelassen worden sind, und Personenkraftwagen mit Antriebsmaschinen von 1,5 bis 2 l Hubraum, die vor dem 1. Mai 1934 im Reich zugelassen worden sind. Die Zulassungsstellen haben sich mit den Eigentümern in Verbindung zu setzen. Die Kraftfahrzeugbriefe für Krafträder mit Beiwagen kosten 0,50 RM., die für Personenkraftwagen 1 RM. an Gebühren. Die Arbeiten sollen bis zum 31. März 1937 abgeschlossen sein.

Wasserstände von heute!

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	20.	+2.56	11	—	Aussig	20.	+0.27	6	—
Trotha	20.	+2.31	11	—	Dresden	20.	+1.74	6	—
Bernburg	20.	+2.29	19	—	Torgau	20.	+2.38	—	—
Calbe O.-P.	20.	+1.70	4	—	Wittenberge	19.	+2.78	M	—
Calbe U.-P	20	+3.00	8	—	Rosslau	20.	+2.03	1	—
Grizehne	20.	+3.05	8	—	Aken	20.	+2.2	1	—
					Barby	22.	+2.27	3	—
Havel					Magdeburg	20.	+1.84	6	—
Brandenb. O.	20.	+2.20	—	—	Tangermünde	20.	+2.72	2	—
Brandenb. U.	20.	+0.86	—	—	Wittenberge	20.	+2.50	—	2
Rathenow O.	20.	+2.60	1	—	Lenzen	19.	+2.80	—	3
Rathenow U.	20.	+1.15	1	—	Dömitz	20.	+2.04	—	1
Havelberg	20.	+1.25	—	2	Darchau	19.	+2.96	—	2

Fahrplanänderung.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Der Personenzug 805 Naumburg (S.)—Halle (S.) verkehrt ab Montag, dem 30. November, von Merseburg bis Halle (S.) 10 Minuten später. Von Naumburg bis Merseburg im bisherigen Fahrplan. Ab Merseburg 7,23, ab Ammendorf 7,32, an Halle 7,40 Uhr.

Verdis „Falstaff" im Stadttheater. Am Dienstag bringt das Stadttheater Verdis „Falstaff" in neuer Einstudierung heraus. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Bondenhoff. Regie: Boss-Ferrari. Bühnenbilder: Behrens. Tänze: Ilse Schellenberg. Es wirken ferner mit die Damen: Köblin, Krauß, Milberg, Sadowsja; die Herren: Bonneval, Ferguson, Löffler, Reisenleitner, Vogler, Weber.

Nächste Woche Luftschutzübung

Im Süden der Stadt wird sie durchgeführt / Ueberraschender Alarm

Innerhalb der nächsten Woche, in der Zeit vom 23. bis 27. November wird an einem Tage im Süden der Stadt eine Luftschutzübung durchgeführt. Im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten wird die Uebung völlig überraschend durchgeführt, um die Schlagkraft des Luftschutzes in dem betreffenden Stadtteil zu prüfen. Erst in den frühen Morgenstunden des betreffenden Tages wird die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt, daß Luftschutzübung ist, und innerhalb weniger Stunden muß das Uebungsgebiet luftsicherfertig sein. Auch der Sicherheits- und Hilfsdienst wird erst an dem betreffenden Tage frühmorgens alarmiert.

Die Uebung beginnt mit dem üblichen Fliegeralarm: Die Sirenen fangen an zu heulen. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß sie sich beim Ertönen der Sirenen wie im Ernstfalle zu verhalten hat. Die Hausbewohner haben in die Schutzräume zu gehen, die Passanten haben sich in die öffentlichen Luftschutzräume zu begeben. Das Uebungsgebiet wird von folgenden Straßen begrenzt: Südstraße, Johannesplatz, westliche Ladenbergstraße, Beesener Straße, Tansteinstraße, Wörmlitzer Straße, Rannischer Platz und Lindenstraße. Als öffentliche Luftschutzräume kommen daher in Frage: Johannesschule, Torschule und Gemeindehaus Johannisplatz. Beim Ertönen des Warnzeichens haben die Fahrzeuge anzuhalten, die Straßenbahnen bleiben stehn, und die Fahrgäste müssen sich in die Sammelschutzräume begeben. Es wird diesmal außerordentlich streng darauf geachtet, daß die Uebung wie im Ernstfall durchgeführt wird. Es ist also nicht gestattet, wie das so gern bei derartigen Uebungen gemacht wird, sich ans Fenster zu stellen und zuzusehen, wie die Uebung verläuft. Jeder einzelne ist verpflichtet, aktiv an dieser Uebung teilzunehmen. Ueberwachungsstreifen werden während dieser Uebung, die etwa zwei bis drei Stunden dauern wird, darauf achten, daß jeder sich diesen Maßnahmen fügt. Wir müssen alle von der Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugt sein, und es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, sich einmal zwei Stunden den Maßnahmen unterzuordnen, die nun einmal eine derartige Uebung erfordert. Man wird in diesem Winter, gestützt auf die Erfahrungen, die man bei der großen Luftschutzübung im August in Halle gesammelt hat, in verstärktem Maße daran gehen, in den einzelnen Stadtteilen Luftschutzübungen durchzuführen, um die Einsatzbereitschaft zu prüfen. Dabei kommt jeder Stadtteil nur einmal dran: Also zwei Stunden im Jahr für den Luftschutz muß jeder Volksgenosse übrig haben. Das ist wirklich nicht zu viel verlangt!

Wieder werden bei dieser Uebung auch die Fliegerwarnflaggen Verwendung finden. Jedes Haus ist verpflichtet, diese gelbblaugelben Fahnen zu hissen, sobald es von dem Fliegeralarm Kenntnis gekommen hat. Außerdem werden an den öffentlichen Gebäuden und an den Einfallstraßen zur Stadt große Flaggen gehißt, um einmal denjenigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht in der Lage sind, die akustische Warnung durch Sirenen wahrzunehmen, zu warnen, zum andern aber auch diejenigen von der Alarmbereitschaft der Stadt in Kenntnis zu setzen, die zu dieser Zeit nach Halle hereinfahren.

Bei dieser Uebung, die im Laufe der nächsten Woche in dem erwähnten Stadtgebiet durchgeführt wird, wird man zum erstenmal auch dazu übergehen, nicht wie üblich die einzelnen Hauslustschutzwarte zu alarmieren, sondern nur die Blockwarte, die dann die Meldungen weitergeben: Also Alarm im Schneeballsystem. Wie immer werden bei derartigen Uebungen auch diesmal Mitglieder der HJ. als Melder Dienst tun. Die Jungen tragen rote Taschen wie die Telegrammboten und werden zu Rade auch Straßen durchqueren müssen, die nicht abgesperrt sind. Deshalb ergeht an alle die Bitte, den Meldern ihren verantwortungsvollen Dienst zu erleichtern und ihnen auf jeden Fall das Vorfahrtsrecht zu lassen, wenn in der kommenden Woche die Sirenen heulen: Fliegergefahr.

Besuch bei Händlern und Hausfrauen

Rundfunk im Kampf gegen den Verderb.

Das Programm des Reichssenders Leipzig wird am morgigen Sonnabend unter der Parole stehen „Kampf dem Verderb!" Die Funkberichter werden Lebensmittelgeschäfte, fliegende Händler, die Hausfrau beim Einkauf, bei der Zubereitung und beim Abtragen des Essens besuchen, sie werden die Knochensammlung in der Schule und die Weiterverwertung der gesammelten Knochen beschreiben und an einzelnen Beispielen darlegen, was in jedem Falle wieder im Kampf gegen den Verderb zu beachten ist.

*

Der Kampf gegen den Verderb kann nur unvollkommen geführt werden, wenn Vorratsräume, Speicher und Keller nicht so gebaut sind, daß die Früchte des Ackers und die Erzeugnisse der Viehhaltung gut aufbewahrt werden können. Namentlich auf dem Lande müssen alljährlich Kartoffeln, Rüben, Obst und Eingemachtes auf den Düngerhaufen oder in die Abfallgrube geworfen werden, da sie wegen unsachgemäßer Aufbewahrung verdorben sind. Der Reichsnährstand beabsichtigt deshalb einen Werbefeldzug zur einwandfreien Ausführung von Kellern und Vorratsräumen. Techniker und Handwerkerschaft wollen zu ihrem Teil dazu beitragen, im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Lebensmittel vor Verlust zu schützen.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Sonnabend: Anfangs noch stärker bewölkt. Später vorübergehend aufheiternd. Trocken. Temperaturen im Flachlande nahe null Grad. Im Harz mäßiger Frost. Nachlassende östliche Winde.

Was kosten die Weihnachtsbäume?

Festsetzung der Verbraucherrichtpreise für die Provinz Sachsen und für Anhalt

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume vom 6. November 1936 hat der Reichsforstmeister den Preußischen Landesforstmeister Hertier vom Regierungsforstamt Magdeburg zum Bezirksbeauftragten für den Absatzbezirk Provinz Sachsen (ohne den preußischen Regierungsbezirk Erfurt) und Land Anhalt ernannt. Zum Vertreter des Bezirksbeauftragten ist der Regierungsrat Dr. Ewers in Magdeburg, Regierungsforstamt, Domplatz 1, bestimmt worden.

Für Weihnachtsbäume (Fichten) sind in der oben genannten Verordnung folgende Verbraucher-Richtpreise festgesetzt worden: Klasse 1, bis 1 Meter Größe: Niedrigstpreis 0,40 RM., Mittelpreis 0,60 RM., Höchstpreis 0,90 RM. Klasse 2, 1 bis 2 Meter Größe: Niedrigstpreis 1 RM., Mittelpreis 1,50 RM., Höchstpreis 1,90 RM. Klasse 3, 2 bis 3 Meter Größe: Niedrigstpreis 2 RM., Mittelpreis 2,50 RM., Höchstpreis 2,90 RM. Klasse 4, 3 bis 4 Meter Größe: Niedrigstpreis 3 RM., Mittelpreis 3,50 RM., Höchstpreis 4 RM. Weihnachtsbäume von über 4 Meter sind nicht preisgebunden.

Der Bezirksbeauftragte hat angeordnet, daß die vorstehend genannten Niedrigst(N)-, Mittel(M)-, und Höchst(H)-Preise als Verbraucherrichtpreise für den gesamten ihm unterstellten Absatzbezirk gelten. Die festgesetzten M-Preise haben für sog. „Handelsware", das sind gesunde, dunkelgrüne und nadelfeste Bäume, Gültigkeit. Ausgehend von den M-Preisen, darf bei besonderer Eignung der Weihnachtsbäume bis zu den H-Preisen gegangen werden, während bei geringerer Eignung der Weihnachtsbäume bis zu den N-Preisen heruntergegangen ist.

Der Bezirksbeauftragte hat ferner Bestimmungen über die Zulassung zum Großhandel, zum Kleinhandel und über den Schlußscheinzwang erlassen. Diese Bestimmungen gelten für sämtliche Groß- und Kleinhändler des Absatzbezirks. Endlich hat der Bezirksbeauftragte den Weihnachtsbaumhandel in der Stadt Magdeburg zum Weihnachtsgroßmarkt erklärt und über Beginn und Ende des Großmarktes sowie über die Art der Anlieferung zum Großmarkt Anordnungen getroffen.

Diese Anordnungen sind in den Amtsblättern der Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und des Landes Anhalt verkündet worden und treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es kann den Weihnachtsbaum-Groß- und -Kleinhändlern des Absatzbezirkes nur empfohlen werden, sich die Amtsblätter zu besorgen, damit sie Unannehmlichkeiten hinsichtlich ihrer Zulassung zum Weihnachtsbaumhandel vermeiden, zumal Verstöße gegen die Anordnung mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. geahndet werden.

Ueberdrucke der erlassenen Anordnungen des Bezirksbeauftragten können Großhändler für Weihnachtsbäume bei dem Vertreter des Großhandels, Otto Krankemann, Niederdodeleben bei Magdeburg, und Kleinhändler für Weihnachtsbäume bei dem Vertreter des Kleinhandels, Karl Fried, Magdeburg, Baenschstraße 8, gegen Beifügung eines Freiumschlages kostenlos beziehen.

Die Ideal Cigarette
Josetti JUNO

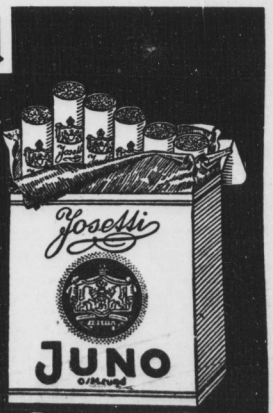
Des Rauchers Ideal

ist eine Cigarette, die er uneingeschränkte Vertrauen entgegenbringen kann.

JUNO

hat ihr hohes Geschmacks-Niveau Jahrzehnte hindurch bewiesen durch Festhalten an dem einzigartigen Mischungs-Rezept und dem dicken runden Format. Beide sind die Ursachen eines Rauchgenusses, der unserer Juno-Cigarette immer wieder zum Erlebnis wird.

Juno verdient Vertrauen!



6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0005

Jedes vergilbte Blatt – ein Menschenschicksal

Halle besitzt in seinem Ratsarchiv eine der kostbarsten Briefsammlungen

Unser Ratsarchiv ist, das können wir mit gutem Grund sagen, weit über seine ursprüngliche Aufgabe, Archiv für Bücher, Bilder, Dokumente und Urkunden der Stadtgemeinde Halle zu sein, das Ratsarchiv der Hallenser. Aus unserem Ratsarchiv stammt das Wort „Geschichte soll nicht nur von Wenigen gekannt, sondern von möglichst Vielen gewußt werden". Und unser Ratsarchiv sieht eine seiner vornehmsten Aufgaben darin, seine Schätze den Hallensern zu zeigen, dem Hallenser durch die im Ratsarchiv liegenden Zeugnisse vergangener Zeit in seiner Stadt zu beheimaten. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Unterschrift, der Namenszug eines großen Mannes auf den Beschauer eine unmittelbare Wirkung ausübt, oft viel tiefer und stärker, als lange Abhandlungen. Aus diesem Grund sind im Ratsarchiv die Unterschriften berühmter Männer, soweit sie mit Halle unmittelbar oder mittelbar in Berührung gekommen sind, zu einer Autographensammlung vereinigt worden. An dieser Sammlung, die schon heute kostbare Stücke aufweist, wird ständig weiter gearbeitet, sie wird zu gegebener Zeit zur Besichtigung freigegeben.

Sie besitzt heute schon die Namenszüge der großen Männer unserer Zeit. Hindenburg, der Führer, Hermann Göring, Dr. Goebbels haben Briefe an die Stadt Halle geschrieben, Generalfeldmarschall von Mackensen, von Ludendorff, die Minister Kerrl, Rust und viele andere Männer des politischen Lebens. Sie schließen sich an die lange Reihe geschichtlich-politischer Namen, einer Reihe, die Friedrich II., der große Stauffenkaiser, beginnt, die die Namen der Kaiser Karl IV., Karl V., die Namen Gustav Adolfs, des Herzogs Alba, des Großen Kurfürsten und von da an aller regierenden Hohenzollern enthält. Friedrichs des Großen Handschrift und Namenszug ist dabei, daneben ein Brief Alexander von Humboldts.

Begründer der hallischen Zuckerindustrie

Eng mit Halle und Halles Geschichte verbunden, zum Teil sogar eingeborene Hallenser, deren Unterschriften heute nur selten zu finden sind, sind Künstler, Professoren, Stadtgeschichtler. Da liegt, vergilbt und mit zerfaserten Rändern, ein Brief von Caspar Querhammer, Ratsherr und politischer Führer in Halle während der Reformationszeit. Ein Schriftendeuter hätte seine Freude an diesem Blatt, an der kräftigen, charaktervollen und ausgeprägten Schrift. Da liegen Unterschriften von Karl August Jakob, dem Begründer der hallischen Zuckerindustrie oder (um 1830) von dem hallischen Handelsherrn Dürking, dessen großes Handelshaus in der Klausstraße heute noch mit Hof, Keller und großer Torenfahrt steht.

Das Wunderkind aus Lochau

August Hermann Francke ist selbstverständlich vertreten, ebenso sein Mitarbeiter Freylinghausen. Von Gustav Hertzberg liegen Unterschriften und Materialzettel in den Archivmappen. Seine Freunde sagten, er schriebe „chinesisch", und tatsächlich sieht seine Schrift auch so aus. Auch die Unterschriften von Reil und vielen anderen bekannten Professoren — wie etwa Julius Kühn — verwahren die Archivmappen. „Karl Witte, das Lochauer Wunderkind", sagt Archivassistent Dr. Hünicken, der uns die Sammlung zeigt und erzählt von dem Lochauer Pastorensohn, der in erstaunlich frühen Jahren dichtete und viele Sprachen beherrschte, um dann als Professor in Halle wie die meisten „Wunderkinder" nichts Sonderliches zu leisten.

Ein Künstler führt Klage

Einen ganzen Packen Briefe, Noten, einzelner Blätter bekommen wir dann in die Hand: hallische Künstler, Robert Franz, der Liedermann; Nickel Hoffmann, einer der größten Baumeister Mitteldeutschlands; Johann Georg Hontbsch, der Händel im Oboespiel unterrichtete. Er schreibt an den Rat der Stadt, führt bewegliche Klagen, wie schlecht es ihm ergehe und bittet um Steuerermäßigung. Ein anderes Blatt, ein anderer Name, ein anderes Schicksal: Johann Friedrich Naue, Universitätsmusikdirektor in Halle, Organisator der großen und berühmten hallischen Musikfeste. Ein Mann, der seinem künstlerischen Streben und seinen hohen Zielen alles unterordnete, auch die eigene Wohlfahrt. Arm, vergessen, im tiefsten Elend starb er, der in Halles Musikgeschichte einen großen Namen hat, im Jahre 1858. Johann Friedrich Reichardt, der Freund Goethes, Freund der ganzen Welt, war glücklicher, ein Brief liegt hier in den Mappen, in dem er Gäste lädt „. . . ich schicke einen beqauemen 4stigen Wagen und habe Raum genug Sie alle und wen Sie mitbringen wollen, freundlich zu beherbergen. Kommen Sie ja..."

Ein Brief des großen Organisten Scheidt

Brief und Namen von Hans R. von Volkmann liegen vor uns — wir denken an althallische Bilder. Daniel Gottlob Türk, der 1813 in Halle starb, sein Name von seiner Hand ist hier verwahrt und zugleich Wissen und Erinnerung an seine Leistung: er ist der Begründer der hallischen Händel-Tradition. Wohl das wertvollste Stück aber ist ein Brief von Samuel Scheidt, den großen Organisten und Orgel-Komponisten. Ein Brief liegt hier, in dem er vor dem Rat der Stadt erbittert und voll Leidenschaft seine Künstlerehre und sein Wirken als „director der music" gegen Christian Guerinzi verteidigt und der doch nichts weiter bewirkte als seinen eigenen Sturz.

Namen — Briefe — Unterschriften, krause Zeichen, oft auf vergilbtem Papier, aber jeder einzelne voll Schicksal, voll Bedeutung, voll Geschichte!

Kondi.

3600 Schmalfilme für die Schulen

Beirat der Landesbildstelle der Provinz tagte.

Der Beirat der Landesbildstelle Provinz Sachsen und Anhalt trat unter dem Vorsitz des Schulfilmreferenten des Magdeburger Oberpräsidenten, Regierungsrat Dr. Reuscher, zu einer Sitzung zusammen. Der Beirat konnte sich davon überzeugen, daß der Einbau von Lichtbild und Film in den Unterricht der Schulen im Bereich der Landesbildstelle weitere wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Landesbildstellenleiters, Rektor Kühnhold-Halle, war zu entnehmen, daß zur Zeit 686 Schmalfilmgeräte und mehr als 3600 Filmkopien den Schulen der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt zur Verfügung stehen, die von über 4800 ausgebildeten Lehrkräften den Unterrichtszwecken nutzbar zu machen sind. Zurzeit entfällt im Durchschnitt auf etwa sechs Schulen ein eigenes Schmalfilmgerät. Die Maßnahmen zur weiteren Verdichtung des Netzes der verfügbaren Schmalfilmgeräte sowie auch zur weiteren Vervollkommnung der Versorgung der Schulen mit Schmalfilmkopien usw. werden unablässig fortgesetzt. Das Endziel bleibt nach wie vor, jeder Schule ihr eigenes Schmalfilmgerät und einen Bestand von Unterrichtsfilmen zu sichern. Die Fortschritte in den letzten zwei Jahren seit dem Erlaß des Reichsministers Rust über Unterrichtsfilm und amtliche Bildstellen lassen die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß dieses Endziel unter besonderer Berücksichtigung auch der ländlichen Schulen in nicht allzu ferner Zeit erreicht werden wird.

Schulung der SA-Führer der Gruppe Mitte

Prof. Dr. Löffler sprach über Bevölkerungspolitik.

Die rassenpolitischen Schulungsvorträge für die höheren SA-Führer der Gruppe Mitte nahmen am Donnerstag in der Universität Halle ihren Fortgang. Prof. Dr. Löffler, der Direktor des rassenpolitischen Instituts in Königsberg/Pr., sprach über „Bevölkerungspolitik". In einem zweiten Vortrag behandelte SA.-Standartenführer Dr. Maur, Legationsrat im Auswärtigen Amt in Berlin, „Die Organisation des Auswärtigen Dienstes."

Allerseelen – Totengedenken

Zu dem Totengedenken am Sonntag im Lichthof der Landesanstalt für Volkheitskunde

Von der Landesanstalt für Volkheitkunde wird uns geschrieben:

Das Jahresleben geht zur Ruhe. Kein nordisch bestimmter Mensch denkt dabei, daß es stirbe. Jeder Baum lehrt die Unsterblichkeit der Lebenskräfte und -säfte. Seht gerade einmal jetzt die heimlich schwellenden Knospen an Sträuchern und Bäumen an!

Und ist nicht auch November-Nebel, wenn er auch zu den Sternen emporweitscht und sie verdunkeln möchte, doch nur vergebliches Drohen, ja Aufruf, nun erst recht durchzuhalten im trotzigen „Dennoch" im Sinne kämpferischen Menschentums, das nun schon seit Urzeiten gewohnt ist an dieses Spiel der Kräfte, das doch immer zum Siege des Frühlings führt. Es ist nur Sinnerfüllung des Lebenskampfes, daß auf den 9. November 1918 ein 30. Januar und 21. März 1933 folgen! Jahresende ist Jahresabrechnung! Rückschau und Vorschau. Aber Rückschau auf das Vergangene und alles Gewesene, nur um das Wesentliche — Unverwesliche — in ihm zu finden, das vorwärtsreißt und hoffen lehrt.

Am nun winterlich warm gewordenen Ofen wachen die alten Märchen auf, die alle auch immer vom Sieg des Lebens künden, Licht und Heizung sind siegreiche Waffen des nordischen Menschen geworden im Kampfe gegen Finsternis und Frost; selbst Wurst und Schinken, Kuchen und andere gute Dinge wurden Hilfstruppen und deshalb erfreulich für alt und jung. Die menschliche Familie ist Lebenszelle des Volkes, sie findet sich gerade am winterlichen Herde zu neuem Hoffen und Plänen in der Weitergabe aller Weisheiten ewig jungen Wollens.

Totengedenken ist im höchsten Sinne Vorbild-Gedenken: Aus Ebene und Bergen, aus Wassern und Lüften: Ihr alle in tausend Grüften! . . . steht als Rufer auf unseres Volkes Bahn wie ein Wirbel aus tausend Sternen.

Sagengestalten gehen uns voran: wie Wieland der Schmied sich in höchster Not Flügel schuf aus eigenem Können, kündet der Sang von Wieland dem Schmied inmitten feierlicher Runde bei unserem Jahreslauffpiele im feierlich-ernsten Lichthofe. Wenn alle sich vereinigen in Wissen und Wollen, steigt das Bild von unseres Volkes Zukunft empor, vom Grünen des Lebensbaumes der deutschen Volkheit, aus Jugend und Reife sich emporreckend! Begehungen im Sinne unserer deutschen Volkheit sind die Jahreslauffpiele, die nun ihr 18. Jahr beginnen wollen, nach dem sie durch all die Ende-Not eines Zeitalters viele Tausend wissender und hoffender Herzen begleitet haben hinein in unseren deutschen Frühling.

Fremdartig und abweaig für andere Artung, für fremdes Denken und Fühlen, aber den „Unseren" zunehmend begreifbar und wertvoll geworden, nachdem sich ihre Gedankenangänge bewahrheitet haben und bewährt im Kampfe dieser Jahre.

In deutscher Art, ernst und froh zugleich, beherrscht und geführt vom Glauben an den Sieg des Lichtes, dargebracht in Form von Bräuchen uralter Bestimmlichkeit des nordischen Menschen, führen uns diese Spiele durch den Reigen des Jahres. Und am Sonntag brennen die Lichtlein des Totengedenkens, des Martinstages, erklingt der Sang vom grimmen Tod, — dann aber liegend:

Hat dich Neid mit Not geschlagen,
Hebe deinen Blick!
Deines Schmerzes Flügel tragen
Dich noch Walhalls Glück —
In der Sterne Tanze
Kreist auch dein Geschick
Zu der ewgen Sonne Glanze
Führt dein Weg zurück —

Dieses „Novemberspiel" ist allen die es kennen und lieben, immer eine besondere weihevolle Gemeinschaftsfeier, zu der wir viele, alle Volksgenossen holen möchten am Jahresende zum besinnlichen Stillstehen im endlosen Reigen von Gestern zu Morgen.

In diesem Sinne laden wir auch dieses Jahr alle Volksgenossen zum „Allerseelen-Totengedenken"-Spiel am Sonntag, 22. November, 17 Uhr im Lichthof der Landesanstalt für Volkheitskunde herzlich ein.

Die Spitzen sind falsch

Mit angeblicher Handklöppelarbeit unterwegs.

In letzter Zeit sind in den verschiedensten Städten des Reiches weibliche Hausierer aufgetreten, die unechte Spitzen als echte und Maschinenklöppelarbeit als Handarbeit zum Kauf anbieten. Sie täuschen dabei vor, daß es sich um Gelegenheitskäufe handele, die im Anschluß an eine Ausstellung getätigt würden. In anderen Fällen ist eine Obermiesenthaler Firma genannt worden, aus der angeblich die Handklöppelarbeiten stammen sollten. Die Nachprüfungen haben ergeben, daß es sich um Ware handelt, die meist um 200 Prozent zu hoch bezahlt worden ist.

Bei den betrügerischen Händlerinnen handelt es sich um Personen im Alter von 28, 35 und 45 Jahren. Hausfrauen, die von Hausierinnen derartige Arbeiten angeboten erhalten, seien hiermit dringend vor den Betrügerinnen gewarnt und zur Vorsicht ermahnt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium, Zimmer 97, Telephon 27751 (Apparat 332) entgegen.

Die Geschwindigkeit der Straßenbahn.

Der Reichsverkehrsminister hat eine Fahrgeschwindigkeit bis zu 60 Kilometer die Stunde für die Straßenbahnen zugelassen. Der Minister geht dabei von der Erwägung aus, daß auch bei den Straßenbahnen Fahrgeschwindigkeiten bis zu der durch die Betriebs- und Verkehrssicherheit gebotenen Höchstgrenze zugelassen werden können. Fahrgeschwindigkeiten über 60 Kilometer je Stunde unterliegen der besonderen Genehmigung des Ministers.

Heinrich Anacker kommt nach Halle.

In einer öffentlichen Feierstunde der SA.-Standarte 36 liest Sturmführer Heinrich Anacker am Dienstag, dem 24. November, im Thaliasaal aus seinen Dichtungen vor. Seit vielen Jahren schon begleitet Heinrich Anacker mit seinen Gedichten den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Im Marschtritt der braunen Sturmabteilungen fand er für das nationalsozialistische Erlebnis die Sprache und wurde in zahlreichen Dichtungen zum Künder eines glühenden Glaubens. Heinrich Anackers Lesung wird von Darbietungen des Musikzuges der Brigade 38 unter der Leitung seines NS.-Führers Sturmführer Hofemann umrahmt, während SA.-Männer der Standarte 36 Lieder der Bewegung singen. An dem Dichterabend teilnehmen, sind alle Volksgenossen eingeladen. Es ist ratsam, sich vorzeitig einen Platz zu sichern.

Fest der diamantenen Hochzeit

Am Bußtag feierte der Monteur i. R. Eduard Goetze mit seiner Gattin in der Wohnung Sophienstraße 23 das Fest der diamantenen Hochzeit. Kamerad Goeze gehört 42 Jahre der Krieger-Kameradschaft Alemannia an. Zu Beginn der Feier, die in der Wohnung des Jubelpaares stattfand, trug ein Damenchor das Lied „Lobe den Herrn" vor, darauf spielte ein Quartett von der Görlachkapelle „Bis hieher hat mich Gott gebracht", und alsdann hielt Pfarrer Hoppe von der St. Stephanuskirche eine zu Herzen gehende Ansprache. Bei Segnung des Brautpaares senkte sich die Fahne der Kriegerkameradschaft. Der Kameradschaftsführer, Kamerad Bittner, überreichte im Namen der Kameradschaft mit den herzlichsten Glückwünschen einen Rosenstrauß und gleichzeitig im Auftrage des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" ein Bild des Führers.

Kamerad Köhler von der NSDAP. und NSV. überreichte einen prachtvollen Präsentkorb.

Der Führer hat dem Jubelpaar eine Glückwunschadresse mit eigenhändiger Unterschrift zugehen lassen, ebenso sandte die Kirchengemeinde ihre Grüße zu diesem seltenen Feste. Im engsten Kreise wurde diese Feier bei Kerzenlicht und vielen Blumenspenden würdig begangen.

Es spendeten für das WHW

Hermann Meyer, Landwehrstr. 23, 60,—; Commerz- u. Privatbank, Halle, Adolf-Hitler-Ring 1, 1400,—; Marmorwerke Schulze, Halle, Boelckestr. 196, 250,—; Heinrich Schwermann, Beschagstraße 20, 200,—; P. Schausteil & Co., Halle-Saale, 10,—; E. Theitz, Halle-Saale, 25,—; Schwester H. Uhlemann, Halle-Saale, 3,—; Undekannt, Halle-Saale, 500,—; Hedwig Griebe, Halle-Saale, 15,—; Martha Deuming, Halle-Saale, 1,50; Horst H. Reusel, Halle-Saale, Gutenbergstr. 17/18, 13,—; Werner Klauenstiegel, Halle-S., 12,—; P. Hourte Manthey, Halle-S., 20,—; Verkaufsgesellschaft der Michelwerke, Halle-S., 2500,—; Franz Kohl, Maschinenfabrik, Barbarastr. 2, 300,—; Albert Ahmus, Halle-S., 1000,—; Band der deutschen Arbeit A.-G., Halle-S., 1600,—; Betr.-Dir. Elektr. Kleinbahnen im Mansfelder Bergrevier, Halle-Saale, 1500,—; Franz Ruth Böische, Halle, Seebener Straße, 100,—; Eisenbahnverein Halle-S. 100,—; Elektr. Werke Sachsen-Anhalt A.-G., Halle-Saale, 6000,—; Fleischer-Innung Halle-S. 100,—; Frauenverein Johannes-Gemeinde Halle-S. 100,—; Frau Gertrud Günther, Halle-S., Reichardtstr., 100,—; Dr. med. H. Löscher, Hindenburgstr., 150,—; Mitteldeutsche Wegebauges., Halle-S., 600,—; Fa. Nordiec, Halle-S., 140,—; A. Schaub & Co., Halle-S., 1000,—; Frau Ursula Studtmann, Halle-S., Kirchtor 8, 100,—; Dr. med. Th. Boecker, Halle-S., 300,— RM.

„Hans Huckebein, der Unglücksrabe"

Ein froher Busch-Abend mit KdF.

Eigentlich muß man beide Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gesehen und gehört haben, um wieder einmal so recht erkennen zu können, welch große Lebensfreude doch einer unserer besten Humoristen und Karikaturisten, Wilhelm Busch, zu spenden vermag. In prächtigen, farbigen Bildern zeigte kürzlich im großen Saal des Restaurants St. Mikolaus der ausgezeichnete und erfolgreiche Busch-Rezitator Albert Schenk am Nachmittag den Kindern nicht nur Buschs „Münchner Bilderbogen", „Hans Huckebein, der Unglücksrabe" und die beliebte Geschichte von „Max und Moritz", sondern er erzählte ihnen auch aus dem Leben Wilhelm Buschs so leicht faßlich, daß wohl jedes Kind neben aller Lustigkeit etwas Bleibendes aus diesem Vortrag mit nach Hause genommen hat.

Auch die Erwachsenen erlebten ein Programm, so daß auch sie aus dem Schmunzeln und Lachen nicht mehr heraus kamen. Auch hier sprach Albert Schenk zuvor von Wilhelm Buschs Leben und Lebenswerk, zeigte die „Fromme Helene", „Maler Klecksel", „Kirmes", „Virtuos" und die Geschichte von Herrn und Frau Knopp. Wie er diese Geschichten vortrug, offenbarte den Zuhörern die große Liebe und Zuneigung, die sich der hervorragende Rezitator für die „Geisteskinder" Buschs bewahrt hat. Im ganzen genommen, zwei Veranstaltungen, mit denen nicht nur der Vortragende, sondern auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen vollen Erfolg errungen hat.

Auf wichtige Urkunden achten!

Seit dem Jahre 1933 sind alle Vereine, Innungen und andere Verbände, die noch geschichtlich wichtige Akten und Urkunden haben, verpflichtet, diese zu schützen und sicher aufzubewahren. Ob Schriftstücke geschichtlichen Wert haben oder nicht, ist in vielen Fällen nicht leicht zu entscheiden. Es empfiehlt sich daher, jedesmal das örtlich zuständige Stadtarchiv oder sonst das Staatsarchiv um eine Neuerung zu bitten, wenn alte Bestände nicht länger aufbewahrt werden sollen. Es kann sonst leicht vorkommen, daß wichtige Unterlagen eingestampft werden und damit der Geschichtsforschung für immer verloren gehen.

Gegen Nässe Gummi-Ueberschuhe für Damen und Herren Regen-Umhänge u. -Mäntel Erkältung Gummi-Wärmflaschen Heizkissen Gummi-Bieder Gr. Steinstr. 81 Brüderstr. 3/4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 273
Freitag, 20. November

Harzklubgründer M. Hoffmann †

Quedlinburg. In Gernrode starb im Alter von 80 Jahren der frühere Fabrikbesitzer Max Hoffmann, der vor nunmehr 50 Jahren u. a. auch mit H. C. Huch aus Quedlinburg den Harzklub ins Leben rief. Noch kürzlich hielt er auf der 50-Jahrfeier des Harzklubs die Festrede. Max Hoffmann, ein Harzfreund, wie es wenige gibt, war noch bis ins hohe Alter hinein ein rüstiger Wanderer. Einer kurzen, schweren Krankheit ist er jetzt erlegen. Der Verstorbene war früher lange Zeit in Quedlinburg ansässig, bis er dann in Gernrode eine von seinem Schwiegervater im Jahre 1868 gegründete Zündholzfabrik übernahm, die er bis zum Jahre 1926 sehr erfolgreich leitete. Der Name Max Hoffmann wird im Harzklub, dessen Ehrenmitglied er seit langem war, unvergessen bleiben.

Lieber vor- als nachbedacht

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Hornhausen (Kr. Halberstadt). Wie durch ungenügende Beachtung der Sicherheitsvorschriften Menschenleben in Gefahr kommen können, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Halberstadt. Am 15. September hatte ein 66jähriger Einwohner aus Hornhausen einen Dreibock über einen Brunnen aufstellen lassen, ohne die in der Nähe befindliche 7000-Volt-Starkstromleitung abschalten zu lassen. Die Folge war, daß bei einem Umschlagen des Dreibocks die Leitung berührt und ein Arbeitskamerad getötet, ein anderer verletzt wurde. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Der Vorfall beweist, wie notwendig die strenge Beachtung der Mahnungen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung in dem Feldzug „Kampf dem Unfall" ist.

Den Arbeitskameraden bestohlen

Braunlage. Von der Polizei wurde hier ein Mann namens Diener festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Walkenried zugeführt. Schon am ersten Tage seines hiesigen Aufenthalts hatte der Verhaftete, der erst am Tage vorher aus Seesen zugezogen war, seinen Arbeitskameraden um 50 Mark bestohlen.

Zwei üble Heiratsschwindler verurteilt

Ersparnisse durch Heiratsversprechen herausgelockt und dann in den Schmutz gezogen

Halberstadt. Mit einem frechen Heiratsschwindler hatte sich das Schöffengericht zu befassen. Der 37jährige Wilhelm Bernhard, der von Januar bis April in Halberstadt in Stellung war, hatte nicht nur seiner Firma, sondern auch einer im Geschäft tätigen jungen Frau vorgeschwindelt, daß er unverheiratet sei. Durch allerhand Redereien, so, daß er einmal 15 000 Mark Vermögen bekäme, hatte er sich das Vertrauen der jungen Frau zu erschwindeln verstanden.

Schließlich hatte er ihr die Heirat versprochen und im Vertrauen darauf hatte die junge Frau dem Mann für 2500 Mark einen Kraftwagen gekauft und ihm auch sonst ihre Ersparnisse ausgehändigt.

Es wurden Autoausflüge gemacht, deren Kosten die junge Frau zu bestreiten hatte. Eines Tages hatte der Angeklagte vom Sparkassenbuch der jungen Frau 120 Mark abgehoben.

Als er die junge Frau ausgenutzt hatte, suchte er sich in einem in Röderhof zu Besuch weilenden jungen Mädchen ein neues Opfer. Er gab auch hier das Heiratsversprechen und erreichte, daß das Mädchen ihm Geschenke machte. Schließlich haben dann die beiden Frauen eingesehen, daß sie es mit einem gemeinen Schwindler zu tun hatten.

Vor Gericht suchte der Angeklagte der jungen Frau die Schuld in die Schuhe zu schieben. Der Staatsanwalt betonte in seiner Anklagerede, daß er

in seiner Praxis so einen Lumpen, der die Frau, die er ausgenutzt habe, hinterher noch mit Schmutz zu bewerfen versuche, noch nicht gesehen habe.

Nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten nach dem Antrag des Staatsanwalts wegen fortgesetzten Betruges, Heiratsschwindels und Diebstahls zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung.

*

Der 56jährige August Keitel in Halberstadt hatte einer Frau einen Heiratsantrag gemacht. Als er abgewiesen wurde, schrieb er der Frau einen Schmutzbrief, der von Ehrverletzungen nur so strotzte. Auch an andere alleinstehende Frauen und Witwen hatte er Schmutzbriefe geschrieben. Ein Mann, von dem er nur Gutes genossen hatte, wurde in einem Brief an das Gericht aller möglichen Dinge beschuldigt, von denen nichts den Tatsachen entsprach. Nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Verhandlung lautete das Urteil wegen Beleidigung, falscher Anschuldigung in Tateinheit mit übler Nachrede auf ein Jahr vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Eislebener Kriegsnöte vor 300 Jahren

Am 19. November 1636 tobte zwischen Helfta und Eisleben eine wilde Schlacht

Wenn wir feststellen wollen, welches Jahr des Dreißigjährigen Krieges unserer mitteldeutschen Heimat den schwersten Schaden und das bitterste Leid gebracht hat, so werden wir bald erkennen, daß es Anno 1636 war, und wenn wir nun noch untersuchen, welche Stadt unserer Heimat hiervon am stärksten getroffen wurde, so ist es zweifellos Luthers Heimatstadt Eisleben gewesen. Ganz abgesehen von den Erpressungen der verschiedenen durchziehenden Regimenter, insbesondere aber denen des Regimentes Pagagi, des großen Viehraubes im Juni, hohen Abgaben und unzähligen Mißhandlungen und Morden ist es die Schlacht, die im November des Jahres 1636 zwischen Eisleben und Helfta geschlagen wurde.

Es war in den frühen Morgenstunden des 19. November Anno 1636, als der Obrist Schlange, der seit längerer Zeit mit seinen Truppen in Eisleben in Quartier lag, auf dem Markt Alarm blasen ließ, da er vernommen hatte, daß sächsische Reiterei bei Wettin läge, die er vernichten wollte. Zu seiner Verstärkung waren noch die Regimenter des Obristen Mortagne und Gentzin zur Verfügung gestellt worden, aber kurz vor dem allgemeinen Aufbruch brachte ein Kurier die Meldung, daß die Saale Hochwasser führe und nicht zu durchschwimmen sei. Nach kurzer Beratung entschloß man sich, den Wettiner Plan aufzugeben. Das Mortagnische Regiment wurde wieder nach seinem früheren Standquartier Mansfeld zurückgeschickt und das Regiment von Gentzin (es war ein Reiterregiment) nach Helfta gesandt, um dort Nachtquartier zu beziehen.

Kurz vor Helfta sichtete man plötzlich einen großen Trupp sächsischer Reiterei, aber da man strenges Verbot hatte, nicht anzugreifen, wurde ein Bote nach Eisleben zurückgesandt, um den Obristen Schlange hiervon in Kenntnis zu setzen und der alsbald mit fünf Kompanien aus der Stadt heranrückte. Gegen 4 Uhr nachmittags ließ er die Sachsen angreifen. Heiß tobte die Schlacht, unzählige Tote füllten das Feld, endlich nach langem erbitterten Ringen mußten die sächsischen Reiter der überlegenen Macht der Eisleber Regimenter weichen und flüchteten nach Erdeborn.

Von den Gefangenen erfuhr der Obrist Schlange, daß bei Erdeborn ein Generalmajor Dähnen mit fünf Regimentern rastete. Sofort ließ er von der Verfolgung der geschlagenen sächsischen Reiterei ab und marschierte unter Mitnahme der Gefangenen über Eisleben, Mansfeld bis Hettstedt weiter, obwohl die sächsischen Regimenter ihm nicht folgten, sondern Merseburg besetzten.

Zuvor, wie auch im Verlauf späterer Zeiten ist das Mansfelder Land nie mehr der Schauplatz einer großen blutigen Schlacht gewesen, so daß man den Kampf des Jahres 1636 als größten und wichtigsten in den Mansfelder Landen bezeichnen kann. -urhe-.

Das Schwein im Beiwagen.

Oberfarnstedt. Ein Mann, der hier ein Schwein gekauft hatte, lud es in den Beiwagen eines Motorrades, wo es sich nicht rühren konnte. Nicht zugedeckt, ließ der „Tierfreund" das Schwein eine ganze Nacht und einen halben Tag vor einer Gastwirtschaft stehen.

Jüdischer Rassenschänder festgenommen

Die Frau legte ein volles Geständnis ab.

Wernigerode (Harz). Die Kriminalpolizei nahm den 61jährigen Juden Max Kirschstein aus der Burgstraße unter dem dringenden Verdacht fest, ein rassenschänderisches Verhältnis mit einer hiesigen Arierin zu unterhalten. Die Vernehmungen bestätigten den Verdacht. Die ebenfalls festgenommene Frau legte unter Eid ein volles Geständnis ab, aus dem hervorgeht, daß das Verhältnis seit Juni d. J. besteht. Der Jude Kirschstein leugnet den Fall und behauptet, lediglich vor über zwei Jahren einmal versucht zu haben, ein Verhältnis mit der Frau anzubahnen. Er will also, da er sich der Strafwürdigkeit seiner Handlungen sehr wohl bewußt ist, sie in eine Zeit verlegen, in der die Nürnberger Gesetze noch nicht bestanden.

Beim Rangieren zu Tode gequetscht

Zwei Streckenarbeiter angefahren / Von der Kipplore eingeklemmt
Tot im Wassergraben / Vom Radfahrer angefahren und tödlich verletzt

Leipzig. Im Straßenbahnhof Dresdner Straße wurde der 58 Jahre alte Straßenbahnschaffner Karl Hoffmann beim Hinausrangieren des von ihm zu bedienenden Anhängerwagens, auf dessen vorderem Trittbrett Hoffmann stand, zwischen Torpfeiler des Straßenbahndepots und Straßenbahnwagen eingeklemmt. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

*

Bienenburg. Zwei Bahnarbeiter, die an einer Schotterstopfmaschine beschäftigt waren, wurden auf der freien Bahnstrecke Bienenburg—Schladen von einer Lokomotive angefahren und tödlich verletzt.

*

Naumburg. Der 28jährige Landwirt Karl Eichhorn in Großwilsdorf wurde in einer Sandgrube von einer Kipplore gequetscht. Er starb, noch ehe er ins Naumburger Krankenhaus gebracht werden konnte.

*

Plauen. Am frühen Morgen wurde der 48 Jahre alte, in Troschenroth wohnhafte landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Seiß in einem Wassergraben an der Straße Sachsgrün—Wiedersburg tot aufgefunden. Offenbar ist Seiß infolge des Nebels in der Nacht vom Wege abgekommen und in den Graben gestürzt. Ein Verschulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

*

Stolberg. Der 70jährige Berginvalide Oertel aus Stolberg wurde auf der Thalheimer Straße von einem Radfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Radfahrer war geflüchtet und hatte sich um den Verletzten nicht gekümmert. Er hatte aber selbst einen Schlüsselbeinbruch erlitten und konnte schließlich ermittelt werden.

Continental 8 Addi 8 Continental-Addi 8 aus RM. 360.- Friedrich Müller

DIE SCHALE AUS heiligem KRISTALL

ROMAN VON F. CORDEA

1.

Unnatürlich, wie eine Gliedergruppe, lag die Leiche im Sarg.

Im Zimmer war es still und das Kerzenlicht zeichnete flackernde Schatten auf die Wände und warf seinen gelben Schein auf das bleiche Gesicht des Mannes auf der Bahre. Und auf das der ernsten, jungen Frau, die neben ihm wachte.

Unsehenden Blicks folgte sie dem Spiel der Schatten. Dann zogen langsam ihre Augen über das Gesicht des Mannes, über die kühle, wie aus Marmor gemeißelte Maske.

Eigenartig! Hatten sich nun die Augenlider nicht unmerklich bewegt? Flog da nicht, unendlich leise, ein Lächeln über den Mund? Scharf, spottend, höhnend ...

Mit einem Ruck setzte sich die Frau auf und starrte nach der Totenmaske. Leichter Schauder zitterte durch sie hin.

Mit weiten, wesenlosen Augen starrte sie auf das Gesicht des Toten.

Dann sank sie müde in den Stuhl zurück. Nein, es war nur Einbildung gewesen. Ueber dieses Gesicht huschte kein Lächeln mehr. Diese Augen waren für immer geschlossen. Sie preßte ihre Hände ineinander. Ihr Blick, der dem Schattenspiel an der Wand gefolgt war, verlor sich in fernes Erinnern.

Wie unfaßbar, ihn hier so liegen zu sehen! Ihn, der stets so kraftstrotzend gewesen war, der von ungezügelter Lebenslust überschäumte!

Das Schicksal winkt, und alles steht still, versinkt in das bewegungslose Nichts.

Morgen würden sie ihn wegtragen, und dann war sie frei!

Frei!

Ihre Ehe war eine so drückende Fessel gewesen, ein stets neu entbrennender Streit. Manchmal auch ein Waffenstillstand. Aber nie für lange!

Ein trockenes Schluchzen preßte ihre Kehle zusammen. Sie hielt es in dem schauerlich stillen Zimmer mit den gespensterhaften Schatten nicht aus. Allein ... mit der Maske im Sarg.

Mit ein paar raschen Schritten erreichte sie die Tür und flüchtete die Treppen hinauf. Ganz oben in ihrem stillen Atelier warf sie sich schwer in den tiefen Polsterstuhl.

Ihr Blick fiel auf die Staffelei mit dem halbfertigen Entwurf.

Die Unfallstation hatte sie angerufen, als sie eben daran arbeitete. Ein Auftrag einer Konservenfabrik auf zehn neue Schleifen für die Büchsen. Vier davon waren schon fertig. An der fünften, einem Zweig mit glühend reifen Apfelsinen, hatte sie eben gearbeitet, als die Glocke des Fernsprechers schrillte.

In banger Ahnung erstarrt, hörte sie, daß die Unfallstation sie anrief. Eine kühle, freundlich sachliche Stimme teilte ihr mit, daß ihr Gatte mit dem Wagen in scharfer Fahrt gegen einen Pfahl gefahren sei. Ob sie nicht bald, recht bald auf die Station kommen könne?

Sie hatte ihren eigenen Zweisitzer aus der Garage geholt und war rasch weggefahren. Schneller als verständig.

Dann teilte man ihr die Wahrheit mit. Er hatte schwere, innere Verletzungen und einen Schädelbruch erlitten. Der Fall war hoffnungslos

Schweigend war sie mit dem Arzt mitgegangen. Robert hatte noch geatmet, als sie an sein Bett trat. Auf den ersten Blick hatte sie gesehen, daß der Todeskampf schon eingesetzt hatte. Wenige Minuten darauf war er, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, gestorben.

Auf ihre Frage antwortete der Arzt:

„Nein, er hat nicht mehr gelitten. Die Bewußtlosigkeit war das stärkste Anaesthetikum."

So hatte der Tod ihren Gatten weggeholt, ohne daß sie Gelegenheit zu einer letzten Aussprache gehabt hätten.

*

In der Stille der Nacht zog ihr Eheleben nun an ihr vorüber. Jeder Zusammenstoß, jedes unfreundliche Wort. Von Anfang bis zum harten, jähen Ende.

Ueber Wally hatte keine Mutter gewacht. Als sechzehnjährige Waise war sie mit ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester zu einer unverheirateten Tante gekommen.

Mit achtzehn Jahren hatte sie sich in Robert verliebt.

Wer hätte ihr etwas dareinreden sollen? Ein Vormund? Der kümmerte sich nicht viel um das Seelenleben der beiden Mädchen.

Im übrigen gab es dabei kaum etwas, um sich darum zu kümmern. Robert Warner hatte eine gute Stellung, war allgemein als lustiges Haus geschätzt und hatte nichts auf dem Kerbholz. Dazu kam noch, daß er aus guter Familie stammte. Das waren Dinge, die zählten. Außerdem war Wally vermögend. So stand dieser Ehe nichts im Wege. Die Bahn war offen und das Ziel bald erreicht.

Wally hatte in Robert Warner, soweit ein junges, bis über die Ohren verliebtes Mädchen überhaupt zu sehen versteht, den jungen Sportsmann mit der sehr anziehenden Außenseite gesehen. Es war ja wahr, er konnte manchmal ziemlich ungehobelt sein, aber, ehrlich gesagt, das fand sie nicht uninteressant. Einer Frau schmeichelt nun schon einmal der Gedanke, daß ein großer, starker, ungezügelter Mann ihr Besitz wird.

Eine einzige Bedingung hatte sie gestellt. Sie wollte ihre Studien an der Zeichenakademie vollenden. Es ginge ihr dabei nicht um das Schlußzeugnis. Sie wollte ihre Technik entwickeln und soweit kommen, um selbständig arbeiten zu können.

Ein leises Lächeln huschte über Roberts Gesicht, als er seine Zustimmung dazu gab. Ein vielsagendes Lächeln. Aber das, auf was er mit diesem Lächeln abgezielt hatte, war nicht in Erfüllung gegangen.

Die stille Gestalt im Stuhl seufzte tief.

Nein, Gott sei Dank, das nicht! Das war ihr erspart geblieben. Im Gegenteil! Wally wäre gewiß eine ideale Mutter gewesen, aber ein Kind von Bert! Nein, dazu war sie geistig zu weit von ihm abgetrieben.

Ihre Ehe war kindeslos geblieben. Und morgen war dieses Kapitel abgeschlossen. Morgen gab es nichts mehr, was sie noch band. Darin stand ihr Entschluß fest. Alles mußte aus sein. Kein Band, kein Schatten eines Bandes sollte sie mit ihrer Vergangenheit verknüpfen.

Ihre Leibrente würde sie an Roberts jüngeren Bruder Max übertragen. Wenigstens für die folgenden zwei Jahre. Damit konnte er ruhig seine Studien vollenden. Vermögen hatte Bert ja keines hinterlassen, er hatte nur ein sehr auskömmliches Gehalt bezogen.

Frei wollte sie sein. Völlig, unbegrenzt frei. Leben von ihrem eigenen Geld und von dem, was sie mit ihren Zeichnungen und Reklameentwürfen verdiente. Mit den Zwergen und Elfen, die sie für Kinderbücher zeichnete und worüber die Kleinen stets so entzückt waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0007
DFG

Der Umbau am Dessauer Hauptbahnhof

Gleisanlage vollendet — neue Bahnhofskasse.

Dessau. Am Südstiegel des Dessauer Hauptbahnhofs ist ein Bauzaun errichtet. Die lange angekündigten Umbauarbeiten haben damit begonnen. Für dieses Jahr werden zunächst die neuen Räume für die Bahnhofskasse hergestellt. Hierzu nimmt man das Gelände der jetzigen Uebernachtungsräume für das Zugpersonal. Der Uebernachtungsraum bekommt Ersatz durch Aufstockung und durch Umbau. An der Westseite, der sogenannten Georgenbreite, sind die Gleisarbeiten vollendet. Hier wurden über die ganze Länge des Hauptbahnhofs zwei neue Gleise gezogen. An dieser Seite ist neben Dienstgebäuden auch ein neuer Ausgang vorgesehen. Allerdings ist dieser in das diesjährige Bauvorhaben nicht mehr aufgenommen. Erst im nächsten Frühjahr wird mit dem Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes begonnen werden.

Bisher nicht erreichter Tiefstand

der Arbeitslosigkeit im Bezirk Magdeburg.

Magdeburg. Der Monat Oktober brachte im Arbeitsamtsbezirk Magdeburg ein weiteres beträchtliches Absinken der Arbeitslosenziffer; die Auszählung am Monatsende wies nur noch 3069 Arbeitslose aus. Das sind 1100 weniger als im Vormonat (4169) und bedeutet einen bisher nicht erreichten Tiefstand. Auf 1000 Einwohner des Arbeitsamtsbezirks entfallen nunmehr nur noch 5,3 Arbeitslose. Infolge von Anforderungen durch Industrie und Landwirtschaft mußte wiederum eine beträchtliche Anzahl (rund 600) Arbeitskräfte aus anderen Arbeitsamtsbezirken herangeholt werden, da geeignete Kräfte unter den hier noch gemeldeten Arbeitslosen nicht mehr zur Verfügung standen.

Immer noch Mangel an Fachkräften

Metallindustrie sucht Schlosser und Dreher.

Dessau. Aus dem Monatsbericht des Arbeitsamtes Dessau geht hervor, daß trotz Beendigung größerer Bauarbeiten immer noch Mangel an Fachkräften besteht. Infolge der günstigen Witterung konnten bereits neue Bauten in Angriff genommen werden. Neben dem Baugewerbe hat vor allem die Metallindustrie noch laufend Mangel an guten Schlossern und Drehern. Auch der Beschäftigungsstand der kleinen handwerklichen Betriebe in der Metallindustrie ist gut.

345 Arbeitslose weniger.

Bernburg. Die Kartoffel- und Zuckerrübenernte sowie der Beginn der Kampagne in den Zuckerfabriken brachte für den Arbeitseinsatz eine recht lebhafte Bewegung und eine weitere Verringerung der Zahl der Arbeitslosen um 345.

Angliederung einer Frauenschulklasse.

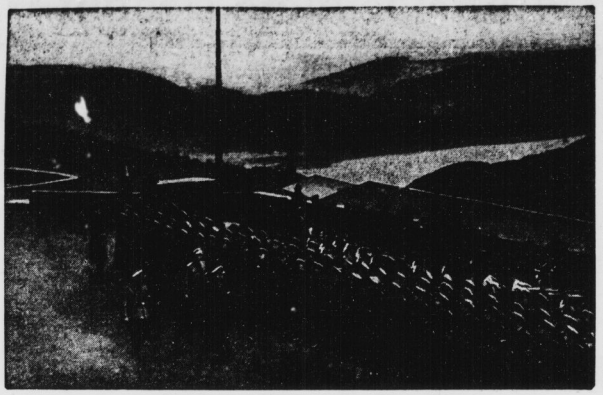
Wernigerode. In einer Sitzung der Gemeinderäte wurde beschlossen, das hiesige Lyzeum durch die Angliederung einer Frauenschulklasse weiter auszubauen.

Ernst Petermann

bringt am 1. Dezember zur „Hausfrauenstunde" der Saale-Zeitung ein ganz neues Programm.

Sie werden lachen, lieber Hörer!

Karten in den bekannten Verkaufsstellen.



Führende Männer der Partei sprachen zu den Gauamtsleitern auf Burg Vogelsang

Im Rahmen der Tagung der Gauamtsleiter der NSDAP. auf Burg Vogelsang hielten, wie wir berichteten, Gauleiter Julius Streicher, Reichsleiter Frank, Reichsminister Rust und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach bedeutsame Vorträge. Hier sieht man den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach beim Abschreiten der Front auf dem Hofe der Burg. (Hoffm.-M.)

Theaterhunger soll befriedigt werden

Bühnenkunst auch für das kleinste Dorf / Die Bürgermeister des Saalkreises waren versammelt / Die Aufgabe des „Mitteldeutschen Landestheaters"

Die Bürgermeister des Saalkreises waren gestern zu einer Dienstversammlung zusammenberufen worden, mit der eine Tagung der Kreisabteilung des Gemeindetages verbunden war. Kontrollinspektor Haubenreiser sprach über die Aufgaben, die den Bürgermeister als Arbeitgeber wie als Polizei- und Verwaltungsbehörde im Bereich der Invalidenversicherung gestellt sind. Er erläuterte die Bestimmungen über Wartezeit und Erhaltung erworbener Anwartschaften. Der Redner wies darauf hin, daß die Gemeinde ein Interesse an der Erhaltung gefährdeter Anwartschaften habe, weil Arbeitsunfähige ohne Hinterbliebene, die des Anspruches auf Leistungen aus der Invalidenversicherung verlustig gegangen sind, der Gemeinde zur Last fallen. Die Notwendigkeit gewissenhaftester Bearbeitung aller Karten, Aufrechnungsbescheinigungen und Urkunden wurde mit besonderem Nachdruck betont.

Eine ausgedehnte Aussprache schloß sich an die Ausführungen, die Assessor Baesecke, der Vertreter der Provinzialdienststelle Sachsen-Anhalt des Deutschen Gemeindetages, und Intendant Mühlinghaus über die Aufgaben und Ziele des Mitteldeutschen Landestheaters machten. Die Gemeindeordnung habe auch der kleinsten Gemeinde die Kulturpflege zur Pflicht gemacht. Die großen Anforderungen, die der Vierjahresplan an jeden Deutschen stellen müsse, geben auch dem letzten Volksgenossen ein Recht, teilhaben zu dürfen am Kulturgut der Nation. Im Dienste der sich hier ergebenden Aufgabe stehe, gefördert und unterstützt von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NS.-Kulturgemeinde und maßgeblicher Parteistellen und Behörden, das Mitteldeutsche Landestheater, das die Möglichkeit biete, auch im kleinsten Dorf wertvolle Theaterstücke zur Aufführung zu bringen. Voraussetzung sei, daß die Gemeinde Mitglied des Vereins „Mitteldeutsches Landestheater" wird.

Eine Umfrage unter den anwesenden Bürgermeistern ergab, daß im Kreise zahlreiche Säle mit einem Fassungsvermögen von mehr als 250 Personen vorhanden sind, eine Zuschauerzahl, die die Veranstaltung von Aufführungen bereits zu einem Eintrittspreis v. 0,80 Reichsmark zuläßt, zumal das Mitteldeutsche Landestheater sich ohne Beeinträchtigung des Bühnenbildes dank seiner besonderen Ausstattung auch aufs engste räumliche Verhältnisse einzustellen vermag. Im Verlauf der Aussprache, an der sich auch Landrat Dr. Bielenberg mit warmer Befürwortung der Bestrebungen des Landestheaters beteiligte, wurden mancherlei Anregungen für die organisatorische Gestaltung der Gastspiele gewonnen. So sollen kleinste Gemeinden ohne ausreichende Säle als gemeinsame Träger der Veranstaltungen auftreten unter anteiliger Uebernahme der Garantiesumme nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl. Diese Ausfallgarantie kann im ungünstigsten Fall 75 RM. ausmachen.

Intendant Mühlinghaus konnte im Zusammenhang hiermit feststellen, daß gerade in den kleinen Landgemeinden dank dem gesunden Theaterhunger weitester Kreise immer ohne Zuschuß gespielt werden konnte. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß selbst die hallischen Vorortgemeinden noch mit großem Erfolg bespielt werden können.

Der einzige „Ifis"-Ueberlebende.

Staßfurt. Der einzige „Ifis"-Ueberlebende, Fritz Roethke, ist der Enkel des hiesigen Einwohners Sommer.

Zwillinge feierten den 82. Geburtstag

Der eine Schuhmacher, der andere Tischler.

Benneckenstein. In der kleinen Oberharzer Gemeinde Benneckenstein konnten dieser Tage zwei hochbetagte Zwillinge ihren 82. Geburtstag begehen. Es sind dies die Brüder Albert und Robert Lieberuth, die beide alte Benneckensteiner sind; der eine hatte das Schuhmacher-, der andere das Tischlerhandwerk erlernt. Noch heute sieht man die beiden oft einträchtig und in wahrhaft brüderlicher Kameradschaft auf ihren Spaziergängen. Fragt ein Fremdling sie, wer denn von den beiden der ältere sei, so lautet die salomonische Antwort: „Dat weiien mei nich; aber Apart (Albert) ward woll der älteste sein, weil hei te erst im Kerkenbauke steht . . ." Den beiden Zwillingen wandte sich an ihrem Geburtstage die ganze Liebe und Aufmerksamkeit der Benneckensteiner zu.

Schlosserei 100 Jahre im Familienbesitz

Eine der ältesten im Gau Magdeburg/Anhalt.

Möckern (Kr. Jerichow). Eine der ältesten Schlossereien im Gau Magdeburg-Anhalt ist die Schlosserei Wilhelm Jellarius in Möckern, die jetzt auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß vereinigten sich die Belegschaft und die Familienangehörigen zu einem Betriebsappell in der Werkstatt. Der Sohn des jetzigen Meisters dankte den Gefolgschaftsmitgliedern für die immer freudige und rege Mitarbeit. Der Altgeselle des Betriebes würdigte die Zusammenarbeit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer. Es sprachen ferner der GBG.-Walter für das deutsche Handwerk, Schwarzlose-Magdeburg, die mit dem Fachgruppenwalter der RGB. „Metall", Welkert, erschienen war, sowie Kammerpräsident Heinecke-Magdeburg.

Schulpforta spielt Walter Flex

Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Schulpforta hat die alte Tradition der früheren Landesschule zur Pforte wieder aufgenommen, in der Zeit um Martini mit Schüleraufführungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Die diesjährigen Martinisspiele wurden mit der Aufführung eines frühdramatischen Werkes von Walter Flex „Die Bauernführer" eröffnet.

Zwei eiserne Hochzeiten.

Seyda (Kr. Schweinitz). Am Donnerstag feierte der Tischlermstr. W. Freiwald mit seiner Ehefrau das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

Aulitzk. Am Donnerstag war es den Eheleuten Friedrich Eduard Focke und Frau Wilhelmine Emma geb. Herfurth vergönnt, die Eiserne Hochzeit zu feiern. 65 Jahre haben beide Freud und Leid des Lebens miteinander geteilt.

Aus der Polizeiverwaltung.

Merseburg. Der Major der Gendarmerie Mackeldey in Schneidemühl ist zum Oberstleutnant der Gendarmerie befördert worden und nach Merseburg versetzt.

Die Jugend sammelt Altmetall.

Eisleben. In Unterröblingen haben die Jungvolk-Pimpfe in 2½stündigem Umherfahren mit Handwagen und im Treppauf- und Treppab 560 Kilogramm Altmaterial zusammengetragen.

Blendax Zahnpasta 25 bis 45 Pf. sehr gut und preiswert!

Sie vergaß für einen Augenblick den Toten, der unten schlief, und ein sachtes Lächeln spielte um ihre Züge. Wie sonnig jung es ihr Gesicht machte!

Ach, diese Kleinen! Gab es wirklich etwas Schönreres zu zeichnen als sie? Was für liebe Gesichter sie haben konnten! Sie erinnerte sich an ihre Zeichnung eines Grasfeldes im Mondenschein. Die war stets ihr Lieblingsstück geblieben. Sie sah sie wieder vor sich. Ein weites Grasfeld, von Mondschein übergossen. Der Mond lachte schalkhaft auf die Kleinen im Gras nieder. Die waren besonders übermütig. Sie neckten eine große Sonnenblume, die vergebens versuchte einzuschlafen. Die Racker! Sie vergnügten sich köstlich bei dieser Neckerei. Einer von ihnen war in einen Teich gefallen. Sie sah ihn nun vor sich, wie er sich tolpatschig zu retten versuchte. Und der Mond lachte . . . lachte . . .

Sie hatte unendliche Liebe und Sorgfalt in dieses Werk gegossen. Es waren entzückende Schelme geworden. Dabei das tragische Gesicht der Sonnenblume, die so gern geschlafen hätte.

Als sie fertig war, hatte sie voll Stolz Robert aufgesucht.

„Sieh dir das einmal an, Robert. Das ist mir wirklich gelungen. Schau dir doch nur einmal alle die lieben Gesichter an!"

Sie hatte in ihrer Freude vergessen, daß Robert . . . eben Robert war.

Seine Antwort war nicht einmal unfreundlich, aber hoffnungslos kühl und gleichgültig gewesen. Daß das, was sie ihm zeigte, ein Stück ihres inneren Lebens war, erfaßte er nicht.

„Das hast du wirklich recht nett gemacht, Wally! Das ist nicht schlecht."

Wally hatte die Zähne aufeinanderaeklemmt. Das war einer jener Augenblicke, in denen vor ihren Augen ein Schleier aufstieg und in ihr ein Sturm zu wüten begann. Wortlos hatte sie sich umgedreht und tagelang nachher konnte sie nicht zeichnen.

Zwischen ihm und ihr gähnte eine geistige Kluft. Er konnte oder wollte sie nicht überbrücken. Sie hatte damals versucht, sich Rechenschaft darüber zu geben, was eigentlich der Grund dafür war. Dann war es in ihr aufgedämmert. Robert fehlte eine Eigenschaft, die eine Frau mit noch so gering entwickeltem Gefühl für Selbstachtung nicht missen konnte. Das war es. Ihm hatte die natürliche Höflichkeit gegen seine Frau gefehlt. Er hatte nie daran gedacht, daß sie ein Recht darauf habe, daß sie diese Höflichkeit fordern mußte, daß es seine Pflicht war, sie ihr entgegenzubringen. War er einmal schlechter Laune gewesen, nun, dann war es eben so. Er hätte nie daran gedacht, einen Versuch zu machen, auf seine Frau Rücksicht zu nehmen und die schlechte Laune zu unterdrücken. Sich selbst Zügel anlegen . . . und das noch dazu wegen der eigenen Frau! Das wäre noch schöner! Vielleicht gar die schlechte Laune an anderen auszulassen! War dazu die Frau denn nicht da? Eine Frau nahm man, weil man verliebt in sie war. Man nahm sie zum eigenen Vergnügen. Gab es dann weitere Pflichten ihr gegenüber? Hatte sie Anspruch auf geistiges Verständnis, seelisches Uebereinstimmen? Gewiß nicht. Ja, natürlich mußte man dafür sorgen, daß sie leben konnte. Man gab ihr ein Taschengeld, damit sie sich nett kleiden könne. Das war man außerdem seiner eigenen Stellung schuldig. Man gab ihr genügend Geld für den Haushalt, damit sie sorgen könne, daß sich dieser reibungslos abspielte. Wenn man müde vom Tagewerk nach Hause kam, wünschte man eben ein ruhiges, geordnetes Heim zu finden. Aber damit war die Sache abgetan.

Ob sie auch ein Seelenleben besaß?

Ach Gott, das war doch alles Unsinn! Gib einer Frau genügend Geld, damit sie auskommt, halte die Zügel gut in der Hand und gib acht, daß sie keine Seitensprünge macht.

Ob sie glücklich ist! Dummheit! Je mehr man sich darum kümmert, desto lästiger wird sie.

Ist sie ehrgeizig und verfolgt eigene Ziele, ist es ja auch nicht schlecht. Aber sorge dafür, daß sie den Haushalt darüber nicht vergißt. Sorge, daß sie ein paar Kinder bekommt, die Strümpfe ordentlich ausbessert, das Dienstpersonal in guter Zucht hält, kurzum, das Heim nicht vernachlässigt.

So ungefähr war sein Gedankengang gewesen. Eine Frau hatte kein Recht auf ein eigenes Leben, sie war höchstens da, als Blitzableiter für seine schlechten Launen zu dienen und die Lobsprüche über andere Frauen zu hören, die besonders elegant, besonders tüchtig oder besonders begabt waren. Ob seine eigene Frau es nicht vielleicht auch verstand, sich mit Geschmack zu kleiden, ob sie nicht auch eine fähige Hausfrau war, ob sie nicht ebenfalls über Talente verfügte, daran hatte Robert nie einen Gedanken vergeudet.

Sie erinnerte sich noch, wie er ihr einmal vorgeschwärmt hatte, daß die Frau eines seiner Kollegen so besonders nett Lieder zur Laute vortragen könne. Ganz köstlich. Das war eine Kunst, die der Mühe wert war.

Andern gegenüber war er immer der fröhliche Gesellschafter gewesen, stets bereit, an einem Scherz teilzunehmen. Anderen gegenüber! Vor ihnen hatte er seine schlechte Laune verborgen. Die sparte er für den häuslichen Herd auf.

Wally war keine Frau, die andere willig in ihr Inneres blicken ließ. Was sie zu tragen hatte, trug sie geheimgehalten allein.

Und dann: hätte man es ihr geglaubt, wenn sie sich beklagt hätte? Die anderen sahen ja niemals Roberts . . . häusliche Seite.

Als ihr, kurz nach ihrer Heirat die Augen für seine wahre Natur aufgegangen waren, hatte sie zuerst gestaunt, dann hatte sie sich beleidigt gefühlt und hierauf stets tiefer und tiefer unglücklich. Dieser letzte Abschnitt hatte am längsten gedauert.

Sie hatte viel geweint, war dann widerspenstig geworden und hatte tagelang kein Wort mit ihm gesprochen. Sie hatte einen Kampf mit ihm begonnen, einen erbitterten Kampf gegen seine Persönlichkeit.

Es war zu bösen Auftritten gekommen. Harte Worte waren gefallen, bis sie endlich einsah, daß er sich doch nicht daran kehrte, daß er schon zu fest geformt war, um noch umgeformt werden zu können.

Dann begann sie nachzudenken. Verzweifelt suchte sie einen Ausweg aus dem Chaos. Sie verlangte niemandes Rat und Hilfe. Sie stritt den Streit in sich allein. Und langsam sah sie die Lage mit andern Augen an.

„Der Schatten über dem Haus . . . über jedermanns Haus. Bald hängt er leichter darüber, bald umhüllt er es wie eine schwarze Wolke. Man muß ihn erkennen, bevor es zu spät ist."

Wally war für den Streit gewappnet, denn sie verfügte über eine seltene Gabe, über gesunde und scharf Vernunft. Sie nahm den Kampf gegen den Schatten, der über ihrer ehelichen Wohnung hing, auf. Nicht mehr als offener Feind, aber mit stiller Hartnäckigkeit, so daß Robert es eigentlich nicht merkte. Sie legte über das, was zu feinfühlig in ihrer Natur war, einen Panzer und zog gegen sein Wesen in den Kampf. Gar manches Mal fuhr noch ein Pfeil durch eine Fuge des Panzers, aber sie lernte es, auch solche zu vermeiden.

Manche andere Frau hätte es nicht so schwierig bei ihm gehabt. Es gibt doch genug Frauen, die bald zufrieden sind. Denen es genügt, wenn sie versorgt sind und nicht arbeiten müssen. Denen es genügt, einen Mann und ein paar Kinder zu haben, gut gekleidet auszugehen, die sich vielleicht sogar gern beherrschen lassen, bis sie endlich beim Klang seiner Stimme zu zittern beginnen.

Vor zwei Jahren aber war es zwischen ihr und ihm zu einem besonders bösen Auftritt gekommen. Wally bewegte sich nun noch unruhig in ihrem Stuhl, wenn sie daran dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Karla-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 272
Freitag, 20. November

Peter Stefan

Im Auftrag: Hummel

„Herrn Anton Friedemann, Frankfurt am Main, Kleine Mauergasse 5, 4. Stock, bei Brausewetter. Sehr geehrter Herr! Leider müssen wir Ihnen Ihr Manuskript anbei mit bestem Dank zurücksenden, da wir im Augenblick keine Verwendung dafür haben. Schriftleitung des Neuen Illustrierten Abendblatts. Im Auftrag: Hummel."

Anton seufzte und schenkte sich Kaffee ein. Es war halb zehn Uhr vormittags, und er lag noch zu Bett. Seine Wirtin hatte ihm eben sein Frühstück gebracht und seine Post.

Was, fragen Sie, halb zehn? Und so ein gesunder, frischer, junger Mann liegt noch im Bett?

Ja, denken Sie, es war wirklich so! Anton hatte es nicht nötig, sich früh um sieben von Frau Brausewetter wecken zu lassen, er hatte es nicht nötig, sich beim Rasieren vor lauter Eile dreimal zu schneiden, und er hatte es auch nicht nötig, halb acht ohne Frühstück die Treppen hinunter und aus dem Haus zu stürmen. Er brauchte dann auch nicht in einer überfüllten Straßenbahn zu stehen, eine Hand am Riemen, in der anderen die Zeitung, die man nicht lesen konnte, weil kein Platz war. Und er wurde nie von seinem Chef angeschnauzt. Er hatte überhaupt keinen Chef! Dafür hatte er allerdings andere Sorgen.

Er war nämlich freier Schriftsteller von Beruf. Das heißt, eigentlich war er freier Journalist. Schriftsteller schreiben Romane oder Novellen, dann und wann wohl auch einen Aufsatz; freie Journalisten aber schreiben ein paar Artikel, selten einmal eine kurze Erzählung und im übrigen Kurzgeschichten — Skizzen. Heitere Skizzen, ernste Skizzen, groteske Skizzen, historische Skizzen, — es will kein Ende nehmen!

Und nun hatte das Neue Illustrierte Abendblatt seine neueste Skizze „Wer will heiraten?" zurückgeschickt. Na, ja — im Auftrag: Hummel.

Als Frau Brausewetter ins Zimmer kam, hatte sie in verheißungsvollem Ton gesagt: „Heute bringe ich Ihnen schöne Post — einen ganz dicken Brief aus Berlin." Und er hätte doch so viel lieber einen dünnen Brief gehabt! Warum dachten nur die Leute immer, dicke Briefe müßten schön sein und dünne Briefe nicht? Rechnungen waren allerdings dünn, aber wenn man verklagt wurde, war der Brief dick.

„Wer will heiraten?" würde er jetzt an den Anzeiger schicken. Das Neue Illustrierte Abendblatt hätte es wirklich nehmen können! Er hatte an die Zeitungen dieses Verlages schon so viel geschickt. Manchmal kam ein dünner Brief zurück, der war gezeichnet „in Vertretung: Schneider, Braun oder Schmidt". Dann war sein Manuskript angenommen. Wenn ein dicker Brief kam, stand aber immer darunter: im Auftrag: Hummel.

Was das wohl für ein Mann ist? dachte Anton. Da könnte man eigentlich eine Skizze darüber schreiben . . . Ein kleiner Mann, ein farbloser, verblichener Mann. Anzug verblichen, Krawatte verblichen, Haare verblichen, Persönlichkeit verblichen. Weil er ja nie selbst sein kann. Er ist ja immer nur „im Auftrag". Wie ist sein Privatleben? Seine Familie? Was tut er Sonntags? Geht er abends ins Wirtshaus? Wie alt ist er? Raucht er? Trinkt er? Kegelt er? Treibt er Sport?

Anton sprang aus dem Bett, zündete sich eine Zigarette an, lief etliche Male mit Riesenschritten im Zimmer auf und ab, setzte sich im Schlafanzug an die Schreibmaschine, spannte ein neues Blatt ein und begann:

Im Auftrag: Hummel.
Gemütvolle Skizze von Anton Friedemann.

Acht Tage später erhielt er einen dünnen Brief „in Vertretung Schneider". Das Neue Illustrierte Abendblatt hatte „Im Auftrag: Hummel" gekauft. In der folgenden Woche nahmen sie wieder eine Skizze und bald darauf eine dritte.

Wieder sechs Wochen später stand er vor dem großen Verlagsgebäude in Berlin, hatte die Hände in den Taschen, wippte auf den Absätzen und pfiff vergnügt vor sich hin. Denn er hatte einen Vertrag in der Tasche und sollte von jetzt ab für das Neue Illustrierte Abendblatt jede Woche eine Skizze schreiben, und für die Schöne Linie im Monat eine längere Erzählung.

„Jetzt bin ich ein gemachter Mann", sagte Anton Friedemann. „Und vor zwei Monaten hungerte ich noch in Frankfurt. Wie fing es denn eigentlich an? Ach, natürlich: Im Auftrag: Hummel."

Und von plötzlicher Dankbarkeit erfüllt, rannte er in das nächste Zigarrengeschäft und kaufte fünfundzwanzig Zigarren — fünfundzwanzig Stück! — jede einzelne kostete zwanzig Pfennig! Dann ging er zurück ins Verlagsgebäude.

„Ich möchte, bitte, Herrn Hummel sprechen", sagte er zu der niedlichen, kleinen Sekretärin, die er vorhin schon so besonders liebenswürdig angelächelt hatte.

„Einen Herrn Hummel gibt es nicht", meinte sie.

„Es muß hier einen Herrn Hummel geben", sagte er.

„Es gibt in unserem Verlag keinen Herrn Hummel", erwiderte sie energisch.

„Aber ich weiß doch, daß es einen Herrn Hummel gibt! Wissen Sie, wenn man Manuskripte zurückbekommt — im Auftrag: Hummel — —"

Das werden einmal leckere Weihnachtsgänse Bild: Schert.

„Ach so, im Auftrag: Hummel? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Im Auftrag: Hummel — das bin ich."

Eine Weile konnte Anton überhaupt nichts sagen. „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht", stotterte er dann. „Aber, nein — sicher rauchen Sie gar keine Zigarren."

Sie schüttelte den Kopf. „Bis jetzt habe ich noch keine geraucht", sagte sie mit runden, erstaunten Augen.

Er war ganz verwirrt. „Aber bitte entschuldigen Sie, Fräulein — — nein, Fräulein Hummel kann ich Sie unmöglich nennen. Ich müßte dann immer denken, Sie wären verblichen und dreiundvierzig Jahre alt und sängen Bariton im Gesangverein."

„Ich bin zweiundzwanzig", sagte sie empört.

„Bitte, sagen Sie mir doch, wie Sie mit Vornamen heißen! Margot, oder . . . Vera vielleicht?"

„Ich heiße Frieda nach einer Großtante mütterlicherseits."

„Aber das ist ja fürchterlich!" rief Anton. „Ich habe nämlich auch eine Großtante Frieda, die ist sehr dick und sehr boshaft."

Die kleine Frieda Hummel sah ganz geknickt aus und ließ den Kopf hängen.

„Wissen Sie was, ich werde Sie Hummelchen nennen", sagte Anton, plötzlich wieder ganz vergnügt. „Sie sind so klein und flink, und Sie summen auch so."

Und dabei blieb es dann.

Aus drei Geschäftsbriefen

Der Bertreter:

„Ich hätte Gelegenheit, einen außerordentlich billigen Kleinwagen zu kaufen, was mir meine Arbeit, zumal bei der Landkundschaft, erheblich erleichtern würde."

Die Firma:

„Ein Wagen kommt nicht in Frage, wohl aber sind wir bereit, Ihnen einen Zuschuß zu einem Fahrrad zu geben, den Sie nach und nach abtragen könnten."

Der Bertreter:

„Mit dem Fahrrad bin ich einverstanden. Dann bitte ich aber, mir gleich ein Tandem zulegen zu können, damit ich den Kunden hinten aufsitzen lassen kann."

Puck.

Lieselotte Eckertz

Der „Schloßherr" Toresani

Von einem sympathischen Nichtstuer und von „göttlicher Faulheit"

I.

„Hausherr" ist gar kein Ausdruck für den Besitzer der Ragusaner Villa, in der wir wohnen. Er selber denkt ähnlich und nennt sich darum schlicht und einfach „Schloßherr". Zwar wäre es übertrieben, dieses Haus auch nur als „Schlößchen" zu bezeichnen — es ist eine Villa wie hundert andere im Süden auch — nur liegt sie so märchenhaft über dem Meer, daß das Wort „Haus" nicht mehr ausreicht. Hinzu kommt, daß Toresani — so heißt der Mann — einen spürbaren Zug ins Große hat. Gleich sein erstes Auftreten bewies das. Er erschien in einem phantasievollen Hausgewand, über das er mit betonter Nachlässigkeit einen dezent gemusterten Mantel geworfen hatte, roch angenehm nach Badeseife und sah im übrigen so gut aus, daß er es sogar selber wissen durfte.

Er erzählte gleich, daß er in der „Branche des Zimmervermietens" arbeite, weil er zu allem anderen nicht tauge, und weil das in sträflichem Leichtsinn durchgebrachte väterliche Vermögen doch auf irgendeine Weise wieder eingebracht werden müsse. Ein sympathischer Nichtstuer! Und das, glaube ich, war auch der Grund, weshalb wir uns bei ihm eingemieteten. Denn das große „Schloß" war von Kopf bis Fuß so auf Faulheit eingestellt, daß wir immer ein gutes Gewissen hatten.

Einmal nur sah ich Toresani in einem zivilisierten Anzug, und da ging er in die Peter-Bar, das einzige Lokal in Ragusa, das den Ehrgeiz hatte, „mondän" zu sein — bummeln. Sonst lief er immer in dem oben beschriebenen Gewand herum, schnitt Blumen im Garten, ordnete sie nach ästhetischen Gesetzen in Vasen, quälte sich damit ab, dem frechen Hundepaar Micky und Maus Manieren beizubringen, Baron Mitsuko, den Kater, aus den Betten der Gäste zu jagen, aus dem Hausknecht einen „Diener" zu machen und die dicke Baba zum Gehorsam zu bringen. Sein Kummer war, daß er sie nicht klein kriegte. Sie war ein hoffnungsloser Fall, denn sie hatte den kleinen Toresani schon auf den Armen getragen.

Jedesmal, wenn wir ihm im Haus, im Garten oder auf der Terrasse begegneten, beklagte er sich über das Schicksal, das ihm Pflichten auferlegte, während wir schon am frühen Morgen baden gingen. Forderten wir ihn aber auf, mit uns zu schwimmen, so legte er sich jammernd in ein „Streckfauteuil" — so pflegte er einen Liegestuhl zu nennen — und rügte unsere seelische Roheit, die ihm die 50 Treppenstufen bis zum Meer zumutete. Wenn er nicht die Zimmermiete unbedingt zum Leben gebraucht hätte, ich glaube, er hätte uns niemals eine Rechnung geschrieben, nur weil das Arbeit machte.

Von Toresani lernen wir die zünftige Tagedieberei. Aber was „göttliche Faulheit" ist, das erfahren wir eines Morgens, als mit dem Wellenschlag seltsame Tonfolgen durch die weitgeöffneten Fenster dringen. In der Bucht schaukelt ein Boot. Die Ruder sind eingezogen, die Wellen machen mit ihm was sie wollen. Und im Boot liegt, malerisch ausgestreckt, die Arme hinterm Kopf verschränkt, ein brauner Bursche, schaut in den Himmel hinauf und singt, aber kein Lied, keine Worte. Nein, er gibt ein kleines Konzert auf „O". Wie um einen ruhenden Punkt kreist eine langgezogene Melodie um dieses „O", dann läßt er sie übermütig in die Höhe klettern wie einen jungen Brunnenstrahl und unvermutet wieder in sich zurückfallen. Aber das ist nur der Anfang, ein kleines Vorspiel sozusagen. Jetzt beginnt er die ruhigen Kreise der Melodie auszuschmücken. Lauter Arabesken malt er hinein, ausgelassene und traurige. Aber so, als schäme er sich seiner Wehmut, verwandelt er die kleinen Schluchzer schnell wieder in eine Kette von Hüpfern, die er wie Kieselsteine über das Wasser schleudert, bis hinauf zu uns.

Stundenlang liegt er so im Boot. Wenn die Wellen ihn zu nah an das felsige Ufer werfen, setzt er sich auf, und rudert sich wieder ein Stück hinaus. Er steht, wie in den Gärten und auf den Terrassen der Villen die Frühstückstische gedeckt werden, wie die Gäste, ein wenig verschlafen noch, heraustreten, und, die Hand über den Augen, über das gleißende Meer und die morgenrote Stadt schauen, sieht, wie sie sich dann ausführlich dem Frühstück widmen und später ausgelassen die Stufen hinunterlaufen zum Badestrand. Ihn kümmert das alles nicht. Zwar glaubt er in seinem kindlichen Gemüt, daß diese fremden Leute alle märchenhaft reich sind, und daß sie in ihrem ganzen Leben nichts anderes zu tun haben, als in der Welt herumzureisen und Geld auszugeben. Manche tun das ja auch. Aber niemals regt sich in ihm auch nur eine Spur von Neid, denn er ist wunschlos glücklich. Er treibt auf dem Wasser, tut nichts, denkt nichts. Zu essen hat er nicht viel, aber Gott läßt keinen Menschen verhungern auf dieser schönen Erde. Wozu sich also Sorgen machen? Die Sonne scheint und das Meer erglänzt bis zum Horizont, Lacrome, die grüne Insel, lockt mit ihren verschwenderischen Gärten, an den Festungsmauern und Bastionen bricht sich die Gischt und umkränzt Ragusa mit einem Gürtel weißen Schaums. Kann man sich jemals daran müde sehen? Wäre es nicht Sünde, irgendwo arbeitend in einer dunklen Werkstatt zu hocken, während sich hier draußen die Schönheit verschwendet? Für ihn verschwendet! Nein, das bringt er nicht übers Herz. Und so liegt er mit gutem Gewissen im Boot, besingt ohne Worte seine Freude und seine kleinen Schmerzen und lobt Gott den Herrn, daß er überhaupt auf der Welt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Mr. Nankarvis Mäusefarm

Filmstar-Namen für die Insassen / Whisky als Heilmittel

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

In der Nähe von Plymouth hat ein spleeniger Engländer, der sich von den anstrengenden Citygeschäften aufs Land zurückgezogen hat, eine Farm eingerichtet, die wohl ihresgleichen in der Welt suchen kann. Es gibt in England schon allerlei merkwürdige Zuchtanstalten. So Farmen für Schlangen, für Pelztiere verschiedenster Arten, für Katzen, Hühner und dergleichen mehr. Sie dienen alle dem Zweck, ihren Besitzer reich zu machen und der übrigen Menschheit ebenfalls nützlich zu sein. Die Farm des Mr. Nankarvis aber und ihre Zuchtprodukte dienen lediglich dem Privatvergnügen dieses Sonderlings. Er züchtet nämlich Mäuse und sein Ehrgeiz ist Exemplare mit tulpenförmigen Ohren und mit Schwänzen hervorzubringen, die mindestens so lang sind, wie das Tier selbst. Die Zuchtprodukte, die diesen Anforderungen entsprechen, werden mit dem Namen bekannter Filmstars ausgezeichnet.

Mr. Nankarvis führte kürzlich einen englischen Reporter durch seine Farm und zeigte ihm voller Stolz seine Zuchträfen und ihre „Preisexemplare". „Das ist die Marie Dreßler", erklärte er, „mein schönstes Exemplar. Sie hat eben ihre Winterkrankheit, an der all meine Mäuse leiden, nämlich Asthma, überstanden. Der arme Darling pfiff wie ein Teekessel. Schließlich gab ich ihm Whisky zu trinken — und der Erfolg war überraschend." Seitdem erhalten alle Insassen der Mäusefarm jeden Morgen ihre Ration Whisky. Sie wurden dadurch nicht nur von ihrem Asthma befreit, sondern das Getränk mundete ihnen auch so ausgezeichnet, daß sie die Fütterung kaum erwarten können. Auch meint Mr. Nankarvis, daß ihr Gemütszustand sich sehr dadurch gehoben habe. Es gibt keine traurigen und melancholischen Mäuse mehr auf der Nankarvis-Farm und das freut ihren Besitzer um so mehr, als er ihnen nur 10 Monate Lebensfrist geben kann.

Aus Selbsterhaltungsgründen muß er sich nämlich entschließen, sich seiner „Lieblinge" immer wieder zu entledigen, weil sie ihn und seine Farm sonst leer fressen und arm trinken werden. Denn, so fügt er hinzu, wenn sich meine Mäuse ungehindert vermehren dürften, würde mir jedes Paar hundert Stück Nachwuchs im Jahre liefern. Und wo sollte ich allein den vielen Whisky dafür herkriegen?

Mister Vanderbilt läßt bitten!

„Mister Vanderbilt läßt bitten..." Wenn eine Einladung mit diesem Text auf die Schreibtischen der „obersten Vierhundert" von Neuyork flattert, dann heißt das, daß die Wintersaison nunmehr offiziell eröffnet ist. Vor einigen Tagen hat Mister Vanderbilt bitten lassen. Der Start zur Wintersaison begann.

Das Haus Vanderbilt ließ aus Keller und Küche auffahren, was nur möglich war. Eine erlesene Gästeschar füllte das Palais. Die bekanntesten Jazzkapellen vom Broadway spielten zur Unterhaltung und zum Tanz. Es war alles so, wie es immer zu sein pflegt. Nur: als der Hausmeister mit dem Stabe aufklopfte und verkündete „Es ist angerichtet", erlebten die Gäste eine Ueberraschung. Vor der großen Flügeltür, die zum Speisesaal führt, wurde jedem ein schwarzes Tuch übergeben, und in einer kurzen Ansprache, die Mister Vanderbilt dann hielt, forderte er seine Gäste auf, diese Tücher vor ihre Augen zu binden. Mit lächelnder Miene bat er weiterhin, daß jeder auf seinen Nachbarn achten möge, damit keiner etwa versuche, dieser Bitte nur unvollkommen zu entsprechen. Der Zweck dieser sonderbaren Maßnahme war, daß die Gäste jeweils erraten sollten, was sie gerade aßen oder tranken. Sie bekamen die erlesensten Speisen und Getränke vorgesetzt — aber sie sahen sie nicht. Sie konnten sie nur schmecken. Mister Vanderbilt prüfte also seine Gäste sozusagen daraufhin, ob sie auch einen guten Geschmack hätten... Es soll sehr amüsant zugegangen sein auf diesem Abend im Hause Vanderbilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0009

Der Genossenschaftskredit

Vortrag im Genossenschaftsseminar der Universität

Das Genossenschaftsseminar der Universität **Halle** veranstaltet auch in diesem Semester eine öffentliche Vortragsreihe über das Thema: „Gegenwartsfragen des Genossenschaftsbetriebes". Zweck dieser Vorlesung, bei der hauptsächlich hervorragende Praktiker sprechen, ist es, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter zu fördern. Gestern abend sprach nun der Generalrevisor des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Dr. Hildebrand, Berlin, über: „Das kurz- und mittelfristige Kreditgeschäft der landwirtschaftlichen Genossenschaften".

Der bei der ländlichen Genossenschaft beantragte Kredit soll — so führte der Redner aus — nur für berechtigte Zwecke des Betriebes verwandt werden. Für die Kreditfähigkeit ist weniger der Wert als vielmehr die Ertragsfähigkeit des Betriebes entscheidend, da ja der als kreditwürdig erkannte Besitzer aus seinem Gewinn des Darlehen verzinsen und zurückzahlen soll. Da die ländliche Genossenschaft nicht dem reinen Erwerbsgeschäft, sondern der Wohlfahrt ihrer Mitglieder dient, darf der Debetzins und der sich daraus ergebende Gewinn nur so hoch bemessen sein, daß aus ihm eine entsprechende Dividende von stetiger, aber nicht zu großer Höhe gezahlt und stille Reserven gebildet werden können.

Die Mittel für den Kredit fließen der Genossenschaft hauptsächlich aus Guthaben und Einlagen der Mitglieder zu, nur zum geringen Teil aus Darlehen bei anderen Bankinstituten. Da sie kurz- und mittelfristig sind, können sie in der Regel auch nur auf gleiche Dauer, d. h. bis zu 1, bzw. bis zu 6 Jahren weiter ausgeliehen werden. Doch können bei hoher Liquidität und großen stillen Reserven diese fremden Gelder zu einem Teil und zwar nach den neuen zwischen Reichsnährstand, Reichsbank usw. vereinbarten Richtlinien bis zu 30 Prozent für längere Zeit als Darlehen ausgegeben werden. Dann muß der Schuldner freilich die Ausschließlichkeitserklärung abgeben, daß er bei anderen Stellen Kredit nicht beansprucht.

Wenn auch in der Regel Kredit nur gegen Sicherstellung — Bürgschaft, Verpfändung, Hypothek — gegeben werden soll, so kann dieser Grundsatz heute doch unbedenklich durchbrochen werden, da einmal infolge des „Nachbarschaftsverhältnisses" die Persönlichkeit und Lage des Kreditsuchers der Genossenschaft genügend bekannt ist — schon Raiffeisen versteht unter „kreditwürdig" das Gleiche, was heute als „ehrbarer Bauer" bezeichnet wird —, und weiter die Lebens- und Leistungsfähigkeit des deutschen Bauern durch die Politik unserer Regierung garantiert ist.

Tonwerke A.-G. in Wittenberg (Bez. Halle). In der Bilanz vom 31. Oktober 1935, die einen Verlust von 16 925 RM. ausweist (i. V. 240 RM. Reingewinn), werden 199 657 (151 300) RM. Gesamtverbindlichkeiten ausgewiesen, wovon 63 094 (38 273) RM. auf Bankschulden und 55 000 RM. (unverändert) auf Hypotheekn entfallen. Vorräte betragen 58 781 (46 719) RM., Warenforderungen 24 181 (29 833) RM., sonstige Forderungen 12 678 (301) RM. Forderungen, an den Vorstand 16 820 (—) RM., Barmittel 369 (971) RM. Aktienkapital 200 000 RM. (unverändert). Neu in den Aufsichtsrat wurde Wilhelm Lutzmann (Witenberg) gewählt. In den Vorstand ist Direktor Johannes Scheel eingetreten.

185 Millionen für Straßenbau

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt eine Uebersicht über den Stand der Verbesserungs- und Ausbauarbeiten an den Reichsstraßen zum 1. Oktober 1936 bekannt. Zu den Bewilligungen, die vom Generalinspektor für Bau und Unterhaltung von Reichsstraßen bis Ende August ausgesprochen waren, sind im September Nachbewilligungen in Höhe von 1,6 Millionen RM. hinzugekommen, so daß sich die Gesamtbewilligungen für Reichsstraßen Ende September auf 185 Millionen RM. beliefen. Im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1936 sind hiervon insgesamt 96,8 Mill. RM. oder 52,3 Proz. der zur Verfügung gestellten Mittel verausgabt worden. Die Länge der seit Beginn des Rechnungsjahres 1936 fertiggestellten Ausbaustrecken ist bis Ende September auf 2309 Kilometer, die Fläche der eingebauten Fahrbahndecken auf 11 337 Quadratmeter angewachsen.

Abendkurse in Buchführung für das Handwerk. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat jetzt in Weiterführung der bereits in Angriff genommenen Schulungsaktion den Mitgliedskörperschaften Lehrpläne für handwerkliche Buchführungskurse zugeleitet, und zwar drei Lehrpläne zur Auswahl. Jeder dieser Pläne sieht eine Kursusdauer zwischen vier bis sechs Abenden mit mindestens je zwei Stunden Vortrag und Uebung und einer halben Stunde Aussprache vor.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 11. November wie in der Vorwoche auf 104,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,3 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,1 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,7 (+ 0,1 v. H.).

Die Gewinnbeteiligung

Ein Wort zur Richtigstellung.

Oft ist von Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft einer Firma die Rede. Um sich darüber klar zu werden, geben wir nachfolgend ein Beispiel: Ein großer Konzern mit einer Gefolgschaft von 25 000 Leuten hatte diese mit einem halben Prozent (bei 3,5 Prozent Dividende) am Gewinn beteiligt. Alleinstehende Gefolgschaftsmitglieder hatten 15 RM., verheiratete 20 RM. und für jedes weitere Kind 5 RM. erhalten. Eine Zeitung hatte über diese löbliche Tat berichtet und dann festgestellt, daß neben dieser direkten Gewinnbeteiligung ja noch eine indirekte Gewinnbeteiligung bestünde, nämlich die Steigerung des Einkommens durch den Wegfall von Kurzarbeit und Feierschichten, die vermehrte Akkordbeschäftigung und die Vergrößerung der Gefolgschaft.

Dazu schreibt der DAF.-Sonderdienst des „Nationalsozialistischen Gaudienstes": „Dieser Definition können wir uns nicht anschließen. Die Umwandlung anormaler Verhältnisse zu normalen, nämlich voller Arbeitszeit und eine der Größe des Betriebes angemessene Gefolgschaft kann man nicht als eine indirekte Gewinnbeteiligung ansprechen. Gewinnbeteiligung besteht, wenn das Gefolgschaftsmitglied über seinen eigentlichen Lohn hinaus Zuwendungen bekommt, die aus dem Gewinn der Firma herrühren."

„Gewinnbeteiligung ist eine sehr schöne Sache, aber doch wohl am sichtbarsten und fühlbarsten, wenn sie in direkter Form erfolgt, so z. B. in der Weihnachtszeit durch Gratifikation. Diese direkte Gewinnbeteiligung soll eine Anerkennung der Arbeit der Gefolgschaft darstellen und soll nicht eine gönnerhaft Geste von Betriebsführern sein, die ihre sonstigen Pflichten als Betriebsführer verabsäumten und nun durch eine „Gratifikation" in der Oeffentlichkeit für ihr Renommeé etwas tun. Wir hoffen, daß durch die weitere Besserung der Wirtschaftsverhältnisse jetzt verstärkter Gebrauch vom Ausschütten von Gratifikationen gemacht wird und auch die Stunden- und Wochenlohnempfänger bedacht werden."

Frühverkehr von heute

Vorbörslich blieb es wieder völlig still. Zu erwähnen ist, daß heute die Zeichnung auf die Reichsanleihe beginnt, wobei gleich Einzahlungen vorgenommen werden können.

Das englische Pfund lag mit 12,17½ etwas leichter, der Dollar stellte sich auf unverändert 2,49.

Markt- und Versorgungslage

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Das Wetter begünstigte bisher die Feldarbeiten und verhinderte weiterhin den Drusch von Getreide. Deshalb blieben die Zufuhren der Landwirtschaft klein. Durch Abgabe der Lagervorräte seitens des Handels konnten die Mühlen ihren augenblicklichen Bedarf decken. Roggen bleibt gesucht. Sachsen-Anhalt ist zum Teil auf die Ueberschußgebiet der Kurmark und Schlesiens angewiesen. Es besteht Mangel an Futtergetreide, besonders Futterhafer für den gewerblichen Pferdehalter. Der Braugerstenmarkt hat sich noch nicht wieder belebt. Die Versorgungslage in Kleie hat sich zwar gebessert, aber noch nicht für alle Gebiete.

Der Speisekartoffelmarkt lag auch in der vergangenen Woche unverändert ruhig. Nachfrage besteht nach der Sorte „Industrie". Auch weiße Speisekartoffeln sind augenblicklich nicht zu kaufen. In Futterkartoffeln war das Geschäft durch das geringere Angebot wesentlich ruhiger.

Der Gemüsemarkt war mit allen Arten Wintergemüse reichlich beschickt; die Marktlage war ruhig.

Der Anfall von Frischeiern im hiesigen Wirtschaftsgebiet ist kaum nennenswert, der Bedarf jedoch gleichbleibend hoch. Die von der Hauptvereinigung zur Verfügung gestellten Kühlhaus- sowie ausländische Frischeier genügten allerdings nicht, so daß eine leichte Anspannung des Marktes eintrat. Der Eierwirtschaftsverband ist bemüht, die Verknappungen wieder wettzumachen.

Milchanlieferung und Buttererzeugung sind der Jahreszeit entsprechend unverändert günstig. Die Nachfrage nach Butter war verhältnismäßig ruhig, so daß der Bedarf restlos gedeckt werden konnte. Die Gesamtversorgungslage auf dem Fettmarkt macht es jedoch ab nächster Woche erforderlich, die Zuweisungen durch die Reichsstelle zu kürzen. Da unter diesen Umständen eine volle Bedarfsdeckung nicht möglich ist, wird nunmehr der Butterabsatz der Molkereien und des Handels auf 80 Proz. des Oktoberbezuges 1936 kontingentiert. Es darf erwartet werden, daß die beteiligten Wirtschaftskreise wie auch die Verbraucher für diese Maßnahme Verständnis haben und ihre Durchführung durch gerechte Verteilung einerseits und Einschränkung des Verbrauchs andererseits unterstützen.

Die Lage auf dem Käsemarkt ist unverändert, insbesondere stehen den Sauermilchkäsereien genügend Rohstoffmengen zur Verfügung, um jeder Nachfrage genügen zu können.

Ein Reichsgrubenwehr-Ehrenzeichen

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist zur Auszeichnung für Verdienste um das Grubenwehrwesen ein Reichsgrubenwehr-Ehrenzeichen geschaffen worden. Es kann verliehen werden Mitgliedern der Grubenwehr, die wenigstens 15 Jahre in einer Grubenwehr in vorwurfsfreier Weise Dienst getan haben, Mitgliedern mit kürzerer Dienstzeit, wenn sie wegen eines Unfalls im Dienst aus der Wehr ausscheiden müssen, ferner Mitgliedern, die sich im Grubenwehrdienst unter Einsatz ihres Lebens besonders ausgezeichnet haben und schließlich Personen, die sich um die Organisation oder Aufbau des Grubenwehrwesens besonders verdient gemacht oder die sich bei Rettungswerken unter Einsatz ihres Lebens besonders ausgezeichnet haben. Das Ehrenzeichen wird vom Reichswirtschaftsminister verliehen, indessen nicht an die Inhaber des preußischen Grubenwehr-Erinnerungszeichens.

Rechtzeitige Grundentschädigung beim Autobahnbau. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß alles geschieht, damit die Grundentschädigung im Zusammenhang mit dem Bau von Autobahnen möglichst schnell erfolgt. In vielen Fällen könne wenigstens ein Anzahlung auf das Kaufgeld geleistet werden. Unter allen Umständen aber solle der Landwirt die ihm zustehende Entschädigung für Entgang der Nutzung, Umwege und anderes rechtzeitig erhalten.

Notizblock des Aktionärs

Malzfabriken Langensalza & Wolff Söhne AG. in Erfurt. Die GV. genehmigte die Herabsetzung des Aktienkapitals von 1,6 auf 1,5 Mill. RM. und beschloß, den Jahresgewinn von 56 542 RM. nach Ueberweisung von 10 000 RM. an die gesetzliche Reserve mit 46 542 RM. vorzutragen.

Vereinigte Thüringische Brauereien AG. zu Artern. Der GV. am 11. Dezember wird für 1935/36 eine Dividende von wieder 6 Proz. vorgeschlagen. Das Gewinnergebnis entspricht etwa dem des Vorjahres.

Park-Hotel AG. in Leipzig. Die GV. genehmigte den bekannten dividendenlosen Abschluß für das Geschäftsjahr 1935/36. Im neuen Jahre hat die Besserung des Geschäftsganges angehalten.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	19.11.	17.11.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	27,65	27,65
III	27,65	27,65
V	27,65	27,65
m. Ausl. Weiz. Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	21,55	21,55
VI	21,65	21,65
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,15	10,15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr	19.11.	17.11.
Vikt.-Erbsen	36,50-41,50	36,50-41,50
kl. Erbsen	34,00-36,50	34,00-36,50
Futtererbsen	24,50-26,50	24,50-26,50
Peluschken	26,00-29,00	26,00-29,00
Ackerbohn.	23,50-25,00	23,50-25,00
Wicken	26,50-28,50	26,50-28,50
Lupin. blau	16,50-17,59	16,25-19,25
do. gelbe	24,00-25,00	24,00-25,00
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	—,—	—,—
Leinkuchen	16,38	16,38
Erdnußkuch.	15,88	15,88
do. -mehl	17,38	17,38
Trockenschn.	8,50	8,50
Sojabschrot	15,58	15,58
do.	15,98	15,98
Kartoffelfl.	18,70	18,70
do.	19,80	19,80
Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 19. Nov. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 60,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —. Feinsilber 38,00—41,00.

Berlin, 19. Nov. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Nov.	21,00	21,00	Feb.	—,—	21,25
Dez.	21,00	21,00	März	—,—	21,50
Jan.	21,00	21,00	April	19,00	21,75

Magdeburg, 19. Nov. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	3,40	3,30	Febr.	3,60	3,50
Dezember	3,40	3,30	März	3,55	3,55
Jan.	3,50	3,40	Mai	3,80	3,70

Magdeburg, 19. Nov. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 31,35. per Nov.-Dez. 31,45. 31,50.

Leipzig, 19. Nov. **Schlachtviehmarkt:** Auftrieb: 107 Rinder (dav. 5 Ochsen, 4 Bullen, 85 Kühe, 15 Färsen), 391 Kälber, 115 Schafe, 1445 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	—	44	Färsen c	-	—	Schafe e	-	-
do. b	—	—	do. d	-	-	do. f	-	-
do. c	-	-	Fresser	-		do. g	-	-
do. d	-	-	Kälber A	—	70 78			
Bullen a	—	42	do. Ba	58-63	63	Schweine		
do. b	—	—	do. b	53	53	do. a1	[illegible]	56
do. c	-	—	do. c	38	38	do. a2	—	-
do. d	-	-	do. d	-	—	do. b	55	55
Kühe a	—	39-42	Lämmer, a1	-	50 52	do. c	54	54
do. b	—	35-38	Hammel a2	-	50 52	do. d	52	52
do. c	—	28-32	do. b1	-	48 52	do. e	—	50
do. d	—	20-24	do. b2	-		do. f	-	—
Färsen a	—	42-43	do. c	-	40 47	Sauen g1	55	55
do. b	—	39	do. d	-		do. g2	—	-

Geschäftsgang: Rinder und Schweine und Kälber verteilt. Schafe langsam. Ueberstand: 85 Schafe. – Schweine.

Berlin, 20. Nov Elektrolyt 60,25.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 19. Nov

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,690	0,694	Japan (1 Yen)	0,710	0,712
Belgien (100 Belga	42,06	42,14	Jugoslaw. (100 D.)	,654	,666
Brasilien (1 Milr.)	0,140	0,148	Norwegen (100 Kr	61,13	61,25
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.	54,32	54,42	Portugal (100 Esc.	11,045	11,065
Danzig (100 Guld.	47,04	47,14	Schweden (100 Kr.	62,71	62,83
England (1 Pfund)	12,165	12,105	Schweiz (100 Frk.)	57,19	57,31
Finnland (100 f. M.	5,37	5,38	Spanien (100 Pes.)	21,98	22,02
Frankreich (100 Fr	11,57	11,59	Tschechosl. (100 K	8,771	8,789
Holland (100 Gld.	134,47	134,59	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	13,09	13,11	Ver. Staat. (1 Doll.	2,488	2,492

Berliner Börse

vom 19. Nov.

Deutsche Anleihen

	19.11.	17.11.
6 Deutsche Wertbest.	101,62	101,62
Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29		
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,75	102,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,75	108,75
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,40	100,16
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,00	—,—
Steuergutsch. Gr. 1	109,90	109,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,50	99,10
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,00
6 do. do. 34 Folge 1	100,10	—,—
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	98,00	98,12
D. Anl.-Ausl.-Schein	118,75	118,50
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	19.11.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,50
4½ do. do. B. 9	97,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	97,00
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	98,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	19.11.	17.11.
A.G. f. Verk.	123,37	119,00
Allg. Lok. u. Kr.	148,25	143,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	82,12	82,00
do. Reichsb.-V.-A.	126,00	125,50
Halb.-Blankbg.	75,00	74,00
Halle-Hettst.	87,75	87,00
Hb.-Am.-Pack.	14,50	14,12
Hamb. Hochb.	89,50	89,50
do. Südam. Dpf.	40,97	39,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	15,00	14,12
Nordh.-Wern.	51,00	47,50

Bank-Aktien

	19.11.	17.11.
Allg. D. Cr.-A.	88,25	86,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	131,50	131,00
Berl. Handelsg.	127,00	125,00
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	82,02
Com. u. Privatb.	109,00	108,75
D.B. u. Disc.-G.	110,25	109,00
Dt. Effekt.-Bank	89,00	88,50
D.G.-Disk.-Bk.	100,25	—,—
D. Hyp. Bk. Brl.	94,00	94,25
Dt. Übersee-B.	150,00	157,75
Dresdner Bank	108,00	105,50
Hall. Bankv.	86,00	85,00
Hamb. Hyp.-B.	82,75	81,25
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,25	99,75
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	180,75	184,00
Sächs. Bank	117,75	117,00
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	19.11.	17.11.
Accum.-Fabr.	—,—	—,—
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	44,50	45,00
Allg. Kunstz. U.	—,—	53,00
Allg. Elk.-Ges.	39,37	27,75
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	90,62	89,75
Anh. Kohlenw.	139,00	126,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	118,75	116,50
J. Berger Tiefb.	143,62	137,50
Bemberg, P. J.	114,00	108,00
Bergm. Elektr.	120,25	121,00
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	118,00	121,00
do. Karlsr. Ind.	155,00	150,62
do. Masch.-B.	138,50	135,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	147,50	—,—
Brow. Bov. Co.	117,50	110,50
Buderus Eisen	123,50	117,75
Chade	240,00	215,00
Charl. Wassw.	117,75	115,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	128,50	129,50
Ch. Fbr. v. Heyd.	140,75	144,75
do. Werke Alb.	—,—	130,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	168,50	169,50
Cont. Linol.	153,00	165,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	123,00	119,25
Dtsch. Atl. Tel.	121,00	126,50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	110,25	108,00
do. Erdöl-A.G.	143,50	139,00
do. Kabelwerk.	158,00	155,00
do. Linoleumw.	165,62	163,00
do. Spiegelglas	122,00	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	147,50	146,00
do. Ton- u. St.	134,25	133,00
Dtsch. Eisenh.	141,00	137,50
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	89,00	87,12
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	193,00	187,00
Elk. Lief.-Ges.	134,37	131,25
El. Licht u. Kr.	157,50	150,25
Engelhardt-Br.	—,—	86,50
I. G. Farben	170,50	166,50
Feldmühle	144,87	139,00
Felt. & Guill.	137,50	132,25
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	123,50	—,—
Froebeln Z.	164,50	163,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	115,25	115,00
Gesfel. Loewe	144,75	140,25
Glauziger Z.	—,—	158,00
Goldschmidt	131,87	125,00
Hall. Masch.	110,00	107,37
Hamburg, El.	145,50	144,00
Harburger Eis.	—,—	103,62
Harb. Gummi	176,00	—,—
Harp. Bergbau	152,25	156,25
Hildebr. Mühl.	—,—	78,75
Hochtief-A.G.	132,75	128,00
Hoesch-Köln	119,75	113,75
Hoffmann St.	—,—	145,00
Holzmann	134,37	130,25
Hotelbetr.-Ges.	83,37	80,75
Huta Breslau	123,50	124,00
Hutschenr., L.	72,75	71,75
Ilse Bergbau	195,50	191,00
Ind. Werke AG.	92,00	91,12
Junghans	111,37	109,00
Kahla Porzell.	89,00	85,62
Kali Aschersl.	130,00	135,00
Kali Chem. AG.	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	125,00	121,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	138,00	144,25
Laurahütte	16,62	12,75
Leipz. Br. Rieb.	80,00	80,00
Leopoldsgrube	132,00	125,00
Linde's Eism.	164,75	164,50
Lindner, Gottfr.	142,00	139,75
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	100,50	99,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	165,00
Mannesmannr.	119,37	114,00
Mansf. Bergb.	154,50	151,50
Masch.-Fabrik Buckau	—,—	127,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	152,50	150,25
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	—,—	119,00
Niederl. Kohle	191,00	—,—
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	139,50	138,00
Orenst. & Kopp.	93,75	90,12
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	125,00	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	164,75	164,75
Rasquin Fbw.	43,75	43,00
Rathg. Wagg.	79,00	77,37
Rhein. Braunk.	227,75	226,00
do. Elektrizität	130,00	127,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	151,25	147,00
Rh.-Westf. Elk.	139,25	136,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	122,00	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	73,00	73,00
Rositz. Zucker	—,—	90,00
Rütg.-W. A.G.	138,00	137,60
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	189,75	184,50
Sangerh. Msch.	121,00	119,75
Sarotti-Schok.	101,00	200,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	138,25	136,75
Schuckert & Co.	157,75	105,00
Schulth. Patzh.	101,87	101,25
Siegersdorf. W.	127,00	125,25
Siemens Glas	106,00	105,50
Siem. & Halske	199,87	192,50
Sinner A.-G.	92,75	—,—
Steatit Magnes.	142,00	—,—
Stöhr Kammg.	116,75	113,00
Stolberger Zink	94,50	88,50
Gebr. Stollw.	115,00	112,00
Südd. Zuck. AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	235,50	132,50
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	106,25	105,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Pf. C.	126,00	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	123,75	118,25
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	167,75	166,00
Wass. Gelsenk.	169,87	—,—
Wenderoth	92,50	91,00
Wersch.-Weiß.	129,00	125,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	135,50	130,25
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	134,25	132,75
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	162,75	157,50
Zuck. Rastenb.	93,00	93,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0010

Depotzwang für Auslandswerte

Die 7. Durchführungsverordnung zur Devisenbewirtschaftung

Die 7. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung führt den angekündigten Depotzwang für die ausländischen Wertpapiere ein. Betroffen werden von ihr in erster Linie die Wertpapiere ausländischer Aussteller, die an den deutschen Börsen amtlich notiert oder im Freiverkehr gehandelt werden. Die Verordnung gibt aber der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung das Recht, auch andere Wertpapiere dem Depotzwang zu unterwerfen. Dabei ist an Wertpapiere gedacht, die vom Verkehr wie Auslandwerte behandelt werden (z. B. Otavi-Anteile) oder deren Deponierung aus besonderen Gründen wünschenswert ist (z. B. Kolonialanteile).

Der Depotzwang wird in der Weise durchgeführt, daß die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die Wertpapiere in Bekanntmachungen zur Einlieferung innerhalb gewisser Fristen aufruft. Die Einlieferung hat bei eine inländischen Bank, die die Eigenschaft einer Devisenbank besitzt, zu erfolgen. Für die im Ausland befindlichen Wertpapiere ist eine Sonderregelung getroffen, die die Interessen der ausländischen Banken wahrt. Es genügt, daß diese Wertpapiere in das Depot einer Devisenbank bei einer ausländischen Bank gelegt werden. In besonderen Fällen können auf Antrag von der zuständigen Devisenstelle Ausnahmen bewilligt werden.

Der Handel in den betroffenen Wertpapieren wird durch die Verordnung nicht unterbunden. Die Wertpapiere dürfen jedoch nur noch in das Depot einer Devisenbank geliefert, d. h. nicht mehr dem Käufer ausgehändigt werden. Die Verordnung zeigt im übrigen, daß die zuständigen Stellen das Gebiet der ausländischen Wertpapiere mit Aufmerksamkeit überwachen und unerwünschte Entwicklungen, durch die das Publikum geschädigt werden könnte unterbinden werden. Sie erwarten, daß sich der Handel in diesen Wertpapieren in einwandfreien Formen abspielen und unter Beachtung der vielfachen Hinweise auf unberechtigte Spannen zwischen In- und Auslandskursen von unsachlicher Ueberbewertung fernhalten wird.

Heute Zeichnungsbeginn

für die 4½ %ige 500 Millionen-Reichsanleihe

Heute beginnt die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe, die 4½ Prozent durchschnittlich 9 Jahre laufenden 500 Mill. RM. Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, die zum Kurse von 98¾ Prozent aufgelegt werden, mit Stücken von 100 bis 20 000 RM. Das niedrigste Stück von 100 RM. kostet also 98,75 Reichsmark netto, ohne sonstige Spesen; die Verzinsung berechnet sich auf 4,64 Prozent. Da 100 Mill. des Betrages bereits fest untergebracht sind, handelt es sich nur um 400 Mill. Reichsmark, die jetzt zur Zeichnung angeboten werden. Die Zeichnungsfrist läuft bis 5. Dezember, doch ist früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts vorbehalten. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens mit 10 Prozent in der Zeit zum 11. Dezember zu erfolgen, mit 40 Prozent bis 7. Januar, mit 25 Prozent bis 20. Januar und mit restlichen 20 Prozent bis 18. Febr.

Diese Einzahlungstermine sind weitgehend dem Geldmarkt angepaßt. Die Einzahlungsraten im Dezember sind infolgedessen auch geringer als diejenigen für den Januar, in dem sie 65 Proz. der Gesamtsumme betragen sollen, weil gerade der Januar ein Monat großer Geldflüssigkeit ist; aus dem Weihnachtsgeschäft sind Gelder freigeworden, die Zinstermine bringen eine weitere Verflüssigung, so daß aus den verschiedensten Quellen Mittel zusammenströmen, die der Reichsanleihe verfügbar gemacht werden können.

Wiederholte Verwendung von Invalidenmarken strafbar!

Immer wieder gehen bei der Landesversicherungsanstalt Quittungskarten mit Beitragsmarken ein, die aus anderen Karten herausgelöst, mit anderen Entwertungsdaten überschrieben und wieder verwendet worden sind. Die Wiederverwendung von Beitragsmarken ist aber grundsätzlich unstatthaft. § 1497 der Reichsversicherungsordnung sieht sogar vor, daß mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, bestraft wird, der wissentlich bereits verwendete Marken **wieder** verwendet oder zur Wiederverwendung sich verschafft, feilhält, oder in Verkehr bringt.

Das Reichsversicherungsamt **in Berlin** hat alle Landesversicherungsanstalten angewiesen, gegen die Wiederverwendung von Beitragsmarken mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen. In größerer Zahl wurden Beschuldigte zu empfindlichen Geld- und zum Teil mehrmonatigen Freiheitsstrafen verurteilt. Sind Beiträge irrtümlich geleistet worden (auch der Höhe nach) so ist bei der Landesversicherungsanstalt Antrag auf Ersatz des Wertes dieser Beiträge unter genauer Schilderung des Sachverhaltes zu stellen.

Besondere Berücksichtigung der Kriegerwaisen bei der Lehrstellenvermittlung. In einem Erlaß der Reichsanstalt werden die Arbeitsämter auf die Notwendigkeit besonderer Berücksichtigung der Kriegerwaisen bei der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hingewiesen. Dabei soll mit den Fürsorgestellen und den Dienststellen der NS.-Kriegsopferversorgung enge Zusammenarbeit stattfinden.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 19. Nov. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	19. 11.	17. 11.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,50
Dt. Reichsanl. 34	98,00	98,00
Reichs-Schatz. KG.	— —	—.—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	105,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	99,50	99,30
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	99,90	99,90
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	118,50	118,62
4½% Mein. Hyp.-Bk G.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,00	101,12
Steuergutsch. Gr. II	103,60	103,60
do. do.	107,00	107,00
do. do.	111,00	111,60
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—.—	—.—

Industrie-Obligationen

	19. 11.	17. 11.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	114,00	114,25
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—.—	—.—
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,50	102,50
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	98,00	98,00
Lauchhammerwerke	—.—	—.—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	19. 11.	17. 11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	19. 11.	17. 11.
Akt.-Br. N.-Magd.	—.—	—.—
Akt.-Färb. Münchbg.	72,00	72,00
Altenbg. Landkraftw.	145,00	—.—
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,00	125,00
Augsbg. Br. z. Hasen	110,50	110,50
Bachmann & Ladewig	91,00	—.—
Bank für Bauten	—.—	—.—
Baubank Dresd.	199,25	200,00
Baumw. Zwick.	—.—	—.—
Bautzener Brau.	158,00	158,00
Bergbrau. Riesa	—.—	—.—
Bergm. Elektr.	—.—	—.—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	273,00	—.—
Bibliogr. Inst.	54,00	54,00
Böhme-Schok.	—.—	—.—
Bohrisch Brau.	132,50	—.—
F. Braun, Zerbst	116,50	115,50
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	145,00	144,00
Chrom. Najork	94,75	93,00
Domm. Ton	160,00	160,00
Dortm. Ritterbr.	111,50	111,50
Dresd. Chromo	125,50	127,00
do. Gardinen	79,25	79,00
do. Schnellpr.	76,75	76,75
Elektra	134,00	134,00
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El. W. Betr. AG.	145,00	145,00
Erste Kulmb.	119,00	121,00
Europa-Hof	—.—	—.—
Expr.-Fahrrad	—.—	—.—
do. Vorz.-A.	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	92,00	91,75
Farb. Glauchau	68,25	68,25
Felsenkell.-Br.	79,00	79,00
Friedensgrube	—.—	—.—
Fritzsche-Hag.	37,00	30,50
Gasvsg. Ostsa.	84,50	84,50
Geblerwerke	130,00	131,25
Gehe & Co.	93,25	92,00
Gelsenk. Bergw	—.—	—.—
Gera Strickgarn	—.—	200,00
Glauzg. Zucker	158,00	158,00
Görl. Waggon	117,50	116,50
Gohliser A.-Br.	128,00	128,00
Gorkau Soc. Br.	70,00	70,00
Großh. Webst.	96,50	95,[illegible]
Grüner-Bräu	—.—	—.—
H.-Bräu Lüb.	38,00	36,00
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Heidenau. Pap.	69,50	69,50
Gebr. Hörmann	—.—	104,00
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	70,00	70,00
Kahla Porzell.	88,00	87,50
Kg. Schedewitz	—.—	—.—
Kasseler Jute	132,00	132,00
Keramag	122,00	—.—
Kirchner & Co.	74,00	74,00
Knoch, Nähm.	—.—	—.—
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	88,50	88,00
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—.—	—.—
Kulmb. Rizzibr.	115,50	115,50
Laurahütte	16,00	153,75
Lpz. Baumw. Sp.	145,00	145,00
do. Br. Riebeck	90,00	90,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	—.—	—.—
do. Landkraftw.	132,50	132,50
do. Malzf. Schk.	—.—	—.—
do. Spitzen	40,00	40,00
do. Trikotagen	108,00	108,00
do. Wollkämm.	135,00	135,00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Georg Lieberm.	107,75	—.—
Lingner-Werke	155,00	155,00
Löbau. Akt.-Br.	116,00	116,00
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	153,00	152,50
Mar. Kons. Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	0[illegible],00	66,00
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	43,50	43,50
Mech. W. Zittau	24,00	22,00
Meißner Ofen	79,00	78,00
Peniger Pat.	64,87	—.—
Pittler-Masch.	208,00	209,00
Plauener Gard.	77,00	78,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	80,00	80,00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	164,00	164,00
Reichelbr. Klm.	112,00	112,00
Reinecker, J. E.	150,75	148,50
Reuden. Ziegel	68,62	70,19
Riquet & Co.	90,00	90,07
Rosenthal Porz.	72,87	68,00
Rositzer Zucker	90,00	90,00
Rudelsbg. Zem.	—.—	—.—
Sachsenwerk	305,00	305,00
Sächs. Malzfab.	114,00	114,00
do. Webstuhl	86,25	86,00
Saline Salzung.	70,00	—.—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	180,00	180,00
Schneider Hugo	138,50	136,00
Schubert & Salz.	135,00	137,25
Seidel & Naum.	144,25	143,75
Siemens Glas	100,50	100,00
Steat. Magnesia	142,00	—.—
Steingut Colditz	80,00	80,00
do. Sörnewitz	40,50	46,50
Stickwk. Plauen	65,00	68,00
Stöhr Kammg.	117,00	115,50
Thode Papier	120,50	120,00
do. Genußsch.	6,00	5,90
Thür. Elktr. W.	—.—	—.—
Thüringer Gas	134,00	133,00
Thüring. Wollg.	152,00	154,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	29,00	28,50
Tüllfabr. Flöha	113,50	112,00
Uhlmann, E.	—.—	—.—
Unger, Gebr.	42,25	43,75
Unionw. Radeb.	55,00	55,0
Veltag Ofen	59,00	59,00
Ver. Holzstoff	—.—	126,00
Ver. Met. Haller	33,50	34,50
Ver. Strohst. Fb.	113,50	113,50
V. Thür. Salin.	78,25	78,25
Ver.-Br. Greiz	61,00	60,00
Vogtl. Spitzen	53,00	—,00
Vogtl. Tüllfabr.	—.—	53,—
Wanderer-Wk.	167,00	167,00
Weißenb. Pap.	79,00	79,00
Wezel & Naum.	9,00	9,00
Wunderl. & Co.	33,75	33,00
Zeiß Ikon	134,00	133,50
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	88,00	88,00
do. Magdebg.	167,00	167,00
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	133,00	133,00

Bank-Aktien

	19. 11.	17. 11.
Allg. D. Cr.-A.	88,00	87,50
Bk. f. Brau-Ind.	133,00	133,00
Bay. Hyp. Wbk.	93,00	93,00
Berl. Hand.-G.	125,00	126,00
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com. u. Priv.-B.	109,00	108,75
D. Bk. Disc.-G.	110,50	110,50
Dresdner Bank	108,00	107,50
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Lz. H. u. V.-Bk.	85,00	85,00
Rchbk.-Anteile	187,75	180,50
Sächs. Bank	117,00	117,00
do. B.-Cr.-A.	104,75	104,25

Ind.-Aktien Fortsetzung

	19. 11.	17. 11.
Ammend. Pap.	90,00	90,90
Hallesch. Masch.	111,00	108,00
Hildebr. Mühl.	—.—	—.—
Stadtm. Alsleb.	140,00	139,50
Wersch.-Weißf.	126,00	125,50
Zeitzer Masch.	133,00	133,00
Hall. Bank-Ver.	86,50	86,00

Versicher.-Aktie

	19. 11.	17. 11.
Lz. Feuer i. Rm I		
do. do. 25% II	161,50	161,50
do. do. III	154,50	154,50

Freiverkehr

	19. 11.	17. 11.
Mittd. Lbk. Ant. v. 1929 I u. II	—.—	—.—
do. v. 1930 I u. II	—.—	—.—
Pr. Sachs. Ldsch. Liq. Pfdb.	—.—	—.—
Akt. Br. Cöthen	95,00	95,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	88,00	88,00
Hallesche Malz	138,00	—.—
Hallesche Röhr	81,75	81,75
Kyffh. Artern	122,00	122,00
Lindner Gottfr.	140,00	140,00
Riebeck Mont.	—.—	—.—
G. u. Hdb. Halle	81,00	81,00
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	71,00	71,00

4½% auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1936, Dritte Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1943—1948

Zeichnungsangebot

Im Zuge der weiteren Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 500000000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen von 1936, Dritte Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000.

Sie sind vom 1. Dezember d. J. ab mit 4½ % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Juni und 1. Dezember j. J. gezahlt, erstmalig am 1. Juni 1937.

Die Tilgung der Schatzanweisungsausgabe erfolgt nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert mit je einem Sechstel zum 1. Dezember der Jahre 1943—1948. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß in den Jahren 1943, 1944, 1946 und 1947 je 17, in den Jahren 1945 und 1948 je 16 der Ziffern 00—99 gezogen werden. Alle Schatzanweisungen aus jedem Wertabschnitt, deren Nummern in den beiden letzten Stellen gezogen sind, gelten als ausgelost und sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. Dezember zum Nennwert rückzahlbar.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher. — Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4½% Reichsschatzanweisungen von 1936, Dritte Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM. 500 000 000,— 4½% auslosbaren Schatzanweisungen von 1936, Dritte Folge, sind RM. 100 000 000,— bereits fest gezeichnet worden.

RM 400000000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1936, Dritte Folge,

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

98¾ %

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 20. November bis 5. Dezember 1936

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

mit 10 % in der Zeit bis zum 11. 12. 1936
mit 40 % in der Zeit bis zum 7. 1. 1937
mit 25 % in der Zeit bis zum 20. 1. 1937
und mit restl. 25 % in der Zeit bis zum 18. 2. 1937.
} zuzüglich 4½ % Stückzinsen vom 1. 12. 36 (einschl.) bis zum Zahlungstage

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom 30. November 1936 ab beglichen werden. Für Zahlungen vor dem 1. Dezember 1936 werden Zinsen nicht vergütet. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4½ % Reichsschatzanweisungen, Dritte Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im November 1936.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. Preußische Staatsbank (Seehandlung).
Bank der Deutschen Arbeit A. G. Berliner Handels-Gesellschaft.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
S. Bleichröder.
Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft.
Deutsche Girozentrale. Deutsche Landesbankenzentrale. Aktiengesellschaft.
— Deutsche Kommunalbank —.
Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Gebr. Arnhold.
Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Westholsteinische Bank. Westfalenbank. Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank. (Leihhausanstalt). Norddeutsche Kreditbank. Aktiengesellschaft.
Eichborn & Co. E. Heimann. Bayer & Heinze.
Sächsische Staatsbank C. G. Trinkaus. Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Frankfurter Bank.
B. Metzler seel. Sohn & Co. Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Vereinsbank in Hamburg. Kommanditgesellschaft auf Aktien.
M. M. Warburg & Co.
Badische Bank. Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. H. Stein.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank.
Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co.
Oldenburgische Landesbank. (Spar- u. Leihbank) A.-G. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. Württembergische Bank.
Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Halle (Saale) sind:

Reichsbank. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Halle. — Bank der Deutschen Arbeit A. G., Niederlassung Halle a. d. S. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Halle. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Halle. — Dresdner Bank, Filiale Halle. — Genossenschaftsbank zu Halle a. d. S. e. G. m. b. H. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen. — Mitteldeutsche Landesbank, Filiale Halle. — Zentralbank mitteldeutscher Genossenschaften e. G. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Unser Fritz-Wulf hat ein Schwesterlein bekommen

In großer Freude

Ruth Brandl, geb. Gleimann
Dr. Fritz Brandl

Leuna, den 19. November 1936
z. Z.: Merseburg, Privatklinik Dr. Wiegand

Statt besonderer Anzeige.

Am Bußtagnachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, edler Mann, mein herzensguter Vati, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Georg Ritter

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Marianne Ritter, geb Weber.

Halle a. S., den 20. November 1936.
Gr. Steinstr. 76 und Kohlschütterstr. 5.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. November, 14 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Damentaschen

Die schönen neuen Herbstmodelle in prakt. Formen und modischen Farben

echt Rindleder 4.— 4.75 6.35

echt Rindleder, große Form mit Reißverschluß . . 9.—

echt Rindleder m. Vortasche große Form 12.— 16.—

HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige!

KÖHLER · DÜRKOPP ·

Nähmaschinen

versenkbar mit Original-Oberteil, zum Stopfen und Sticken eingerichtet schon

von RM. **126.-** an

Bequeme Teilzahlung

P. Krause
jetzt Geiststraße 58

Tafelreis . . .	500 g 16 Pf.
Weizenmehl, Typ 790	1 kg 35 Pf.
Graupen . . .	500 g 22 Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt . . .	500 g 30 Pf.
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g 35 Pf.
Mehlfadennudeln,	500 g 36 Pf.
Bohnen	500 g 20 Pf
Linsen	500 g 22 Pf.
Viktoria-Erbsen	500 g 28 Pf.
Sultaninen . .	500 g 26 Pf.
Korinthen . .	500 g 32 Pf.
Mohn, auch gemahl.	500 g 75 Pf.
Zitronat . .	500 g 100 Pf.
Siedesalz . .	500 g 12 Pf.
Majoran . . .	125 g 20 Pf.
Pfeffer, schw. gem.	125 g 30 Pf.
Pfeffer, weiß gem.	125 g 35 Pf.
Soda	500 g 5 Pf.
Schmierseife . .	500 g 26 Pf.
Bohnerwachs .	500 g 36 Pf.

A. Sonnenberger & Co., K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (n. Ritterhaus), Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11. Ammendorf: Hallesche Str. 184, Adolf-Hitler-Straße 23.

Stoffe

Erprobt und preiswert!

Matt-Toile 1.40
ca. 95 cm breit, gute Grundware, in soliden Frauenmustern . . . . Meter

Sandkrepp 1.95
ca. 95 cm breit, elegante Kleiderware, in großem Farbsortiment . . Meter

Borkenkrepp 2.90
ca. 95 cm breit, entzückende Streifen, für Kasaks und Kleider . . . Meter

KARSTADT

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Berta Kaluza, 71 J. — Franz Losse, 62 Jahre. — Friedel Mente, 30 J. — Georg Ritter, 58 J. — Robert Schob, 72 Jahre.

Aschersleben:
Wilhelm Naumann, 77 J. Willi Unger, 36 Jahre.

Braunsdorf:
Minna Steinbrecher geb. Alicke, 80 Jahre.

Burgörner:
Hermann Kirchberg, 62 J.

Eisleben:
Margarete Fahnert, 36 J. Martha Gerhardt geb. Becker.

Jeßnitz:
Albert Nohe, 79 Jahre.

Großwilsdorf:
Karl Eichhorn, 28 J.

Köthen:
Alfred Pauling.

Landsberg:
Marie Jahn geb. Hackelbusch, 45 Jahre.

Leißling:
Berta Brener geb. Schlanbitz, 63 Jahre.

Nietleben:
Louise Reinicke, 61 J. — Friedrich Vopel, 75 Jahre.

Nordhausen:
Wilhelm Appenrodt, 66 Jahre.

Piesteritz:
Manfred Ackermann, 2 J.

Sylda:
Friedrich Grude, 88 J.

Weißenfels:
Waldemar Riediger, 11 J. Karl Steinbrecher, 64 J.

Osmünde:
Heinz Roßberg, 9 Jahre.

Zeitz:
Emma Lippold geborene Schlauch, 60 J. — Guido Pfauter. — Luise Reichenbach geborene Breitung, 59 Jahre.

Holger

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes an

Günther Ziehm und Frau Irmgard geb. Schmidt

Danzig-Langfuhr, 13. Nov. 1936
Heiligenbrunner Weg 22a

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Autoruf: 32289 Hamann, Königstr. 71 Stadt- u. Ferntahrten

Wir zeigen: B&S

Im ersten Stock eine Sonderschau

„Der gedeckte Tisch"

Wir bitten um Ihren Besuch

Biermann & Semrau

Das Kaufhaus für alle in Halle

Die echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen** nur in dieser gelben Packung

beugen vor gegen: vorzeitige Alterserscheinungen

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden

geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in
Apotheken und Drogerien

Bestimmt zu haben in der
Fach-Drogerie Heimbold u. Co
Leipziger Str. 104

Lest die Saale-Zeitung

Diese Woche **Hasenbraten**
500 gr 1.00 Mark
sowie alles andere
Wild und Geflügel
empfiehlt
Robert Anton
Streiberstr. 16 Tel. 22772
Wochenmarkt

Kirchliche Nachrichten

für das Totenfest, Sonntag, den 22. November 1936.
Die Kollekte ist für besonders bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen bestimmt.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Kawerau (Stadtsingechor, A), 11.30 (K) im Reform-Realgymn. Hasse, 11.30 (K) in der Kapelle Fritze, 15 Nordfriedhof Ansprache Vikar Zeim, 18 Fritze (lit. Feier, Stadtsingechor, A).

Fliegerhorstkapelle: 10 Totengedenken Hasse.

St. Moritz: 10 Moebius (A), 17 Keller; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer der Kirche.

Hospital: 10 Keller.

St. Ulrich: 10 Thiede (A) Ulriciana, 11.30 (K) in der Kirche Thiede, 11.30 (K) in der Martinschule Schütz, 18 Schütz (A) Burghardtscher Chor; Montag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Kl. Märkerstr. 1, Schütz; Freitag 16—18 Arbeitsstunde, Miss.-Frauenverein, Kleine Märkerstraße 1, Schütz.

Stadtgottesacker: 15 Jahr.

St. Ulrich-Ost, Gemeindehaus: 10 Ruhmer (A), 11.30 (K) Ruhmer (Gesangseinlagen), Freitag 20 (B) Ruhmer.

Dom (reform. Gemeinde): Sonnabend 20 lit. Gottesdienst Gabriel; Sonntag 10 Wind, 18 Lang, Gabriel (A), 20.15 Lichtbildervortrag Wind: „Ueber meine Kriegserlebnisse", Gesamterlös zugunsten eines Denkmals für die gefallenen Studenten des Reformierten Studenten-Konvikts in Halle a. S. Eintritt 0,50 RM. Dienstag 20 (B) der Mittelstadt Lang, Donnerstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule Gabriel.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht Wiesner (Arien v. J. S. Bach); Sonntag 9.30 Singen auf dem Neumarktfriedhof (Kirchenchor), 10 Gabriel (A, Chor), 11.45 (K) Gabriel, 17 Duda (nur Beichte u. A); Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Straße 29, 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. I im Gemeindehaus, 20.15 Bibelarbeit Laur. II Breite Str. 29; Donnerstag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus.

Stephanus: Sonnabend 20 Vorfeier zum Totenfest Hoppe; Sonntag 10 Foertsch (A, Chor), 11.45 (K) Foertsch, 18 Hoppe (A); Dienstag 20 männl. Jugend Geiststr. 29; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus Foertsch, 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus, Freitag 20 Männerabend im Gemeindehaus, 20 Mütterabend im Gemeindehaus.

St. Georgen: Sonnabend 20 Vorfeier zum Totensonntag (Kirchenchor) Hiller; Sonntag 10 Usener (A. u. A. m. E.) Kirchenchor, 17 Hellmann (A. u. A. m. E.) Kirchenmusik, Einzelgesang, 11.45 (K) in der Kirche Usener, 11.45 (K) in der Kapelle Hellmann; Montag 20 Gemeinde (B) im Gemeindehaus Usener; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus, Hellmann.

Gesundbrunnen: 10 Giseke (A) Kirchenchor, 12 (K); Mittwoch 20 Frauenhilfe; Donnerstag 20.15 (B).

Paulus: Sonnabend 20 Abendmahlsfeier Dombrowski; Sonntag 10 Erdmann (A), 17 Holtz (A); Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20 (B) Holtz; Donnerstag Missionsarbeitsstunde.

Diakonissenhaus: 10 Kiehne, anschl. (A), Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

St. Johannes: 10 Schellbach (A), 11.30 (K) Mantey, 13 (K) Gueinzius, 15 Gueinzius Kapelle Südfriedhof, 18 Mantey (A); Dienstag 20 (B) Lauchstädter Str. 28 Schellbach; Mittwoch 20 (B) Gemeindehaus Mantey; Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus Gueinzius.

Luther: 10 Roenneke (A) Chorgesang, 18 Hoppert (A) Sologesang; Montag 20 weibl. Jugend, Kirchenchor; Dienstag 15.30 Frauenhilfe.

Leuchtturm: Mittwoch 20 (B).

Paul-Riebeck-Stift: 10 Hoppert (A).

Stadtmission: Sonntag 20.15 Totenfeier in der Stadtmission, Weidenplan 4, Ansprache Finck, Chor und Posaunen, Eintritt frei; Montag 19.30 Uebungsstunde des Posaunenchors, Weidenplan 4; Dienstag 20.15 (B) Finck, Weidenplan 4; Mittwoch 20.15 Allgem. Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 20.15 Uebungsstunde des gemischten Chores Weidenplan 4; Freitag 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Familienstunde des Blauen Kreuzes, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst Finck.

Bartholomäus: 10 Roenneke (A) Kirchenchor, 11.45 (K) Brachmann, 18 Hellwig (A); Freitag 20 (B) Hellwig.

Petrus: 10 Gottesdienst Dewerzeny, anschl. Beichte und (A); Dienstag 20 (B) Dewerzeny; Mittwoch 20 Katechismusabend Dewerzeny; Donnerstag 3.30 Hannabund, 20 Kirchenchor Kaule; Freitag 20 ev. Frauenhilfe.

St. Briccius: 10 Siebert, Chorgesang, anschließend Beichte und (A) Siebert, 15 Totengedenkfeier auf dem St. Briccius-Friedhof, Gesänge des Männergesangvereins Halle-Trotha, Siebert, 17 Beichte und (A) Siebert; Dienstag 20 Frauenhilfe.

Franckesche Stiftungen: 10 Totenfestfeier.

Klinikkapelle: 10.30 Schreiner (A).

Diemitz: 9.30 Predigtgottesdienst Herold, anschließ. (A), 11.45 Andacht auf dem Friedhof, 17 (A).

Magdalenenkapelle: 10 Akademischer Gottesdienst, Prof. D. Schumann.

Ammendorf: 10 Gottesdienst und Feier des Heil. (A), 20 Feier der Heil. (A).

Beesen: 10 Gottesdienst, 11 Feier des Heil. (A), 18 Feier des Heil. (A).

Büschdorf: 10 Gottesdienst, anschl. Beichte u. (A), 17 Beichte u. (A).

Canena: 8 Gottesdienst mit (A).

Dieskau: 10 Gottesdienst mit (A), 18 Abendmahlfeier (Kirchenchor).

Radewell: 10 Gottesdienst, anschl. Beichte und (A), 20 Beichte und (A).

Wörmlitz: 9 Gottesdienst, anschl. Beichte und (A), 20 Beichte und (A).

Böllberg: 11 Gottesdienst, anschl. Beichte und (A).

Dederstedt: 14 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Heil. (A).

Hedersleben: 8.30 Uhr Gottesdienst.

Volkmaritz: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte u. Heil. (A).

Burgliebenau: 8.30 Uhr Gottesdienst, anschl. (A).

Döllnitz: 10.30 Uhr Gottesdienst, anschl. (A).

Obernessa: 9 Uhr Gottesdienst.

Unternessa: 10.30 Uhr Gottesdienst und (A).

Sonstige Gemeinden:

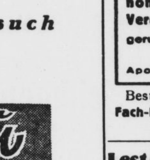
Bibl. Arb.-Gem. in St. Ulrich, Martinsberg 21: Montag 20 Buch Jona, Steinhoff-Naucke.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag; Mittwoch 16 Uhr Frauenstunde; Donnerstag 20.15 Uhr Jugendbund für E. C.

Gemeinschaft innerhalb der Evang. Kirche (Blättermission), Dryanderstraße 34: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr E.C.-Jugendbund, 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Mädchenstunde; Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Baptistengemeinde, Friedenskirche, Ludwig-Wucherer-Straße 39 (Evang. Freikirche): 9.30 Uhr Gottesdienst Sondheimer, 11 Uhr Sonntagschulen in der Friedenskirche und Weingärtenschule, Böllberger Weg, 16.30 Uhr Gottesdienst Sondheimer, Taufe u. Abendmahl Gritzki; Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde Gritzki.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84



Gäste

für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Nimm vom Guten stets das Beste, Drum kauf bei Schnee die Kletterweste.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Versteigert wird am 30. November 1936, 10 Uhr hier Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45 im Wege der Zwangsvollstreckung Eckwohn- und Geschäftshaus Geiststraße 32 mit Hof, Hausgarten, Pferdestall usw., 11.82 ar, 10260 RM Nutzungswert.

Das Amtsgericht Halle (S.). Abt. 7.

VEREINS NACHRICHTEN

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Halle. Die verehrten Mitglieder werden zur Heldengedächtnisfeier am Sonntag, dem 22. Nov., vorm. 10 Uhr in der Stephanuskirche herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenführer.

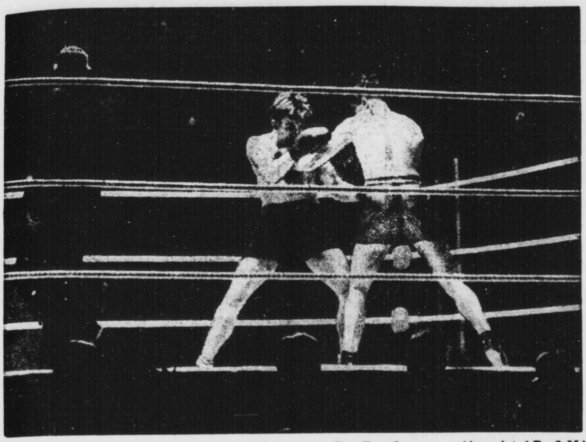
Halloria-Geflügelschau Sonnabend, 21., u. Sonntag, 22. Nov., im **Reichshof** Burgstraße
geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0012

Boxer aus Zufall

Walter Neusel wollte es auch mal versuchen

Sonderbericht unseres l.w.b.-Mitarbeiters



Augenblick aus dem Kampf Neusel (links) gegen Ben Foord. (Associated-Preß-M.)

Wie wir bereits gestern berichteten, schlug der Deutsche Walter Neusel in London den Meister des britischen Weltreiches, den Südafrikaner Foord, in einem schweren, über 15 Runden führenden Kampf nach Punkten. Dieser Erfolg des Deutschen findet in der gesamten Boxwelt größte Beachtung. Wer ist dieser Walter Neusel? Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, nähere Einzelheiten über den Sieger von London zu erfahren.

Nicht jeder große, starke junge Mann braucht unbedingt den Wunsch zu hegen, sein Glück im Lager der Boxer zu versuchen. Auch Walter Neusel zeigte trotz seiner körperlichen Mittel wenig Neigung, sich diesem Sport zu verschreiben. Trotzdem er sich äußerst vorteilhaft entwickelte, stießen die wiederholten Lobeshymnen seiner Freunde auf seinen Widerstand. Es schien unmöglich, ihm zum Besuch eines Trainings zu veranlassen. Neusel lernte in einer Drogerie und mag sich hinter dem Ladentisch erheblich wohler gefühlt haben als es ihm jemals im Ring möglich schien. Eines Tages aber erklärte Neusel sich doch dazu bereit, einen Versuch in der aktiven Ausübung der edlen Kunst der Selbstverteidigung zu unternehmen. An diesem ersten Abend stellte er fest, daß das Boxen doch ganz amüsant sei. Er verdrosch einen anderen Jünger des gepolsterten Handschuhs jämmerlich, und damit war sein Herz für diesen schönen Sport gewonnen.

Deutscher Amateurmeister.

Es klappte eigentlich von Anfang an recht gut, und nach wenigen Monaten wurde der junge Boxer bereits für würdig befunden, an den deutschen Amateurmeisterschaften teilzunehmen. Zunächst aber vertraten viele Fachleute die Meinung, Neusel habe im besten Fall eine Außenseiterchance. Vielleicht war diese Einstellung vieler Kenner der Materie sein Glück. Unbeschwert ging er an die Lösung der großen Aufgabe, niemand achtete besonders auf ihn, und als die Meisterschaften beendet waren, hieß der neue Meister im Schwergewicht Walter Neusel.

Uebertritt ins Profilager.

Urplötzlich war die Begeisterung für den Drogistenberuf in Trümmer gegangen, und Neusel beschloß, beim Boxen zu bleiben. Viele Stimmen rieten ihm ab, ins Profilager hinüberzuwechseln. Der starke, aber schwammige Körper des jungen Sportlers schien ihnen für die ungeheure Beanspruchung bei den Beruflern nicht widerstandsfähig genug. Neusel solle sich wenigstens noch etwas auswachsen. Aber dazu hatte der frischgebackene Meisterboxer weder Lust noch Zeit. Er will Geld verdienen und hält sich für stark und robust genug, jede Belastungsprobe auszuhalten. Kurz entschlossen verzichtet er auf seinen Titel und trägt sich in die Liste der Berufsboxer ein. Im neuen Metier muß Neusel erkennen, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben. Trotzdem er von Sieg zu Sieg eilt, wird er keine Sensation im eigentlichen Sinne. Mühsam muß er sich jeden Schritt auf der Stufenleiter, die zum Erfolg führt, erarbeiten. So vergeht das erste Jahr, ohne daß er eine „Zugkraft" geworden wäre.

Versuche im Ausland.

Mit dem Tempo seiner Erfolge unzufrieden, verlegt Neusel das Feld seiner Tätigkeit nach dem Ausland. Ueber die französischen Ringe geht es nach England, und eigenartigerweise geht es hier besser vorwärts. Der wirkliche Grund dafür dürfte darin zu sehen sein, daß Neusel erheblich öfter Kampfgelegenheiten hatte und sich so in kurzer Zeit die mangelnde Erfahrung aneignen konnte. In England ist sein Name bald ein Begriff, und es stellt dem Können des jungen Boxers das beste Zeugnis aus, wenn wir ihn im Mutterlande des Sports als Hauptkämpfer oft hervortreten sehen. Und endlich kam der große Tag, an dem Neusel sich nach dem Ziel jedes Boxers, nach Amerika, einschiffte. Dort muß er erkennen, daß jeder Europäer von unten zu beginnen hat. Seine Erfolge nützen ihm gar nichts, und in mühseliger Kleinarbeit hat er den Nachweis zu erbringen, daß er wirklich „Klasse" ist.

Aber gerade für die kampfliebenden Yankees ist die rauhe Art Neusels wie geschaffen. Nach den ersten Erfolgen hat es sich schnell herumgesprochen, daß der blonde Deutsche ein mutiger, beherzter Fighter ist, der das Publikum niemals enttäuscht. Neusel erhält von den begeisterten Amerikanern den Beinamen „blonder Tiger" und unter dieser ehrenvollen Bezeichnung kämpft er sich überraschenderweise bis dicht an die Weltmeisterschaft heran. Als er Amerika verläßt, um die Heimat endlich wiederzusehen, hat er sich hundertprozentig durchgesetzt.

Dann kam Schmelings Geschoß.

Von brennendem Ehrgeiz getrieben, zu beweisen, daß er nun wirklich Deutschlands bester Boxer sei, stellt er sich auf der Hamburger Dirt-Track-Bahn Max Schmeling zum Kampf. Aber auch Neusel mußte, wie viele andere, erkennen, daß Schmeling alles andere als ein „alter Mann" sei. Gegen die hervorragende Arbeit des Exweltmeisters wirkte er zeitweise wie ein Anfänger und mußte sich klar geschlagen bekennen. Damit war der Traum auf Weltmeisterehren zunächst ausgeträumt, und es erschien mehr als fraglich, ob Neusel die Niederlage jemals würde verwinden können. Es scheint weiterhin, als solle Neusel im Ausland mehr Glück haben. Nach einem wenig befriedigenden Aufgalopp gegen Len Harvey trifft er auf den Meister des englischen Imperiums Jack Petersen, den er durch k. o. besiegt. Wenige Monate später beweist er durch einen entscheidenden Sieg über den gleichen Mann, daß es kein Zufallserfolg war. Durch diese beiden Siege ist Neusel wieder im internationalen Geschäft, und es hat den Anschein, als stehe er vor einer neuen Chance auf einen Weltmeisterschaftskampf. Wiederum geht er nach Amerika, doch diesmal erfährt das Gesetz der Serie eine Unterbrechung. Gegen den italienischen Riesen Primo Carnera erleidet er eine schwere Augenverletzung und muß den Kampf aufgeben. Durch diese Niederlage ist er wieder aus der Spitzenklasse eliminiert und für Amerika unaktuell. Das ist Neusels Laufbahn bis zu seinem Kampf am 18. November.

Orientierungsfahrt des NSKK

der Motorstandarte 138 in Weißenfels.

Die Motorstandarte 138 in Weißenfels hat für den 29. November eine Orientierungsübung ausgeschrieben, die für Angehörige des NSKK. sowie für SA., SS., HJ., Wehrmacht, Polizei, DLV. und DDAC. offen ist, soweit die Meldenden ihren Wohnsitz im Bereich der Motorbrigade Leipzig haben. Die Gesamtleitung hat der Sportreferent der Standarte 138, Sturmführer Rößner, übernommen. Die Orientierungsübung soll zwischen Weißenfels—Meyhen—Bad Kösen stattfinden und führt über eine Strecke von 70 Kilometer. Nennungen sind an den Motorsportreferenten der NSKK.-Motorstandarte 138, Sturmführer Rößner, Weißenfels, Klosterstraße 12, zu richten.

Vortragsabende der Ortsgruppe Halle des Deutschen Luftsport-Verbandes. Mittwoch treffen sich neuerdings die Mitglieder der Flieger-Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes zu einem zwanglosen Beisammensein im Flughafen-Restaurant in der Sportflugzeughalle am Gimritzer Damm. An jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat werden dort kurze allgemein verständliche Referate gehalten. Das erste Referat hielt der Führer des Fliegersturms 12 der Luftgaureserve VII, Dr. Rabe, über die in englischen Zeitschriften mitgeteilten englischen Auffassungen (insbesondere der englischen Luftmacht), über den zweckmäßigsten Bombentyp. Aehnliche Vorträge werden folgen.

Das Gedächtnis-Schwimmfest, das der Schwimmsportclub von 1889-Berlin alljährlich durchführt, wird am 22. und 23. November im Stadtbad Gartenstraße durchgeführt. Die Wettkampffolge umfaßt 22 Prüfungen fast aller Leistungsklassen.

10 Jahre mitteldeutscher Sportführer

Dr. Kaiser 10 Jahre im mitteldeutschen Handball

Der Handball-Gaufachamtsleiter des Gaues Mitte, Dr. Kaiser, Halle, kann auf eine zehnjährige Tätigkeit als Leiter des mitteldeutschen Handballsports zurückblicken. Am Bußtag vor zehn Jahren übernahm er die Leitung der Handballbewegung im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, und nach der Neuorganisation des deutschen Sports wurde ihm der Posten des Gaufachamtsleiters des Gaues Mitte im Fachamt Handball übertragen.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft

Halle 02 vor schweren Kämpfen

Am Sonnabend und Sonntag im Leipziger Westbad in Lindenau

Nachdem der erste Gruppensieger von Stuttgart in dem aufwärtsstrebenden SV. Duisburg 98 mit den Nationalspielern Klingenburg und Schneider an der Spitze am letzten Sonntag festgestellt worden ist, steigt am Sonnabend und Sonntag der Kampf um den Sieger der Gruppe Leipzig, der nicht nur für unseren Gau VI (Mitte) durch Teilnahme zweier Mannschaften (Magdeburg 96 und Halle 02) wichtig erscheint, sondern uns Hallenser besonders interessiert, da unser heimischer Vertreter Halle 02 am Sonnabend und Sonntag jeweils einen schweren Kampf zu bestehen haben wird. München 99, der süddeutsche Meister und Magdeburg 96, der mitteldeutsche Meister, sind die Gegner, mit denen Halle 02 zu kämpfen haben wird. Beide Gegner spielen nicht nur in ihrem Gau, sondern im gesamten Fachamt eine führende Rolle, und gerade die Süddeutschen, die in den letzten Jahren stets bei den Endspielen vertreten waren, gelten auch in diesem Jahre als Außenseiter.

Halle 02 hat seine Mannen seit Wochen durch harte Trainingsspiele einem scharfen Training unterzogen, das eine merkliche Formverbesserung der Mannschaft gebracht hat, die nun in besser Aufstellung mit

Hebestreit (Tor)
Schmidt (Struck (Verteidiger)
Müller I (Verbinder)
Schumann Hartig Lehmann (Stürmer)

gut vorbereitet in den Kampf geht. Am Sonnabend 21 Uhr sind die Münchener der Gegner, während Magdeburg 96 und Halle 02 am Sonnabend nachmittag 18 Uhr im Schlußspiel ihre Kräfte messen werden.

Wenn auch kaum an einen Sieg der 02er über die spielerfahrenen und tüchtigen Gegner zu glauben ist, so ist doch bestimmt damit zu rechnen, daß die Hallenser ihr ganzes Können einsetzen werden, um ehrenvoll abzuschneiden, und die Gegner zur Hergabe ihrer besten Leistung zwingen. Wir Hallenser aber können stolz darauf sein, in Halle 02 einen würdigen Vertreter des Wasserballspiels im Kampf um die Deutsche Meisterschaft beteiligt zu wissen.

Jahnschwimmen lebt wieder auf

14. Jahnschwimmen im Februar 1937 in Halle.

Nach kurzen Vorbesprechungen ist gestern abend in aller Stille eine Arbeitsgemeinschaft der hallischen schwimmsporttreibenden Vereine gegründet worden, die sich entschlossen hat, die seit 1921 regelmäßig mit großem Erfolg durchgeführten Jahnschwimmen wieder aufleben zu lassen, nachdem im Vorjahre eine einmalige Unterbrechung eingetreten war.

Unter dem Vorsitz des Kreisfachamtsleiters Tanneberg, der mit dem Kameraden Dannenberg vom HTSV. auch die Leitung der Arbeitsgemeinschaft für das Schwimmfest übernommen hat, herrschte unter den anwesenden Vertretern sämtlicher Vereine völlige Einmütigkeit, so daß der Durchführung des Großen Reichsoffenen Schwimmfestes im Februar 1937 nichts im Wege steht und den Hallensern die alljährliche große Schwimmsportveranstaltung wieder geboten werden kann. Wir werden auf dieses Ereignis noch eingehend zu sprechen kommen, nachdem der neugebildete Sportausschuß die Ausschreibung und Wettkampffolge in der kommenden Woche festgestellt hat.

Vor wichtigen Entscheidungen

Noch keine Klärung in der Spitzengruppe — Borussia spielt in Reideburg

Ohne Unterbrechung nehmen am kommenden Sonntag die Meisterschaftsspiele der Kreisklasse ihren Fortgang. Während in der II. Kreisklasse bis auf die Abteilung A die Herbstmeister schon ermittelt sind, kann man in der I. Kreisklasse von keiner Klärung in der Spitzengruppe und ebensowenig von einem sicheren Abstiegskandidaten sprechen. Es sind noch alle Möglichkeiten offen. Die I. Kreisklasse wartet am Sonntag mit 7 Paarungen auf, und zwar wird von diesen nur eine auf hallischem Gelände ausgetragen, welche

Giebichenstein-Sportbrüder — Fliegerhorst-Merseburg

an der Krosigkstraße zusammenführt. Bisher haben die Soldaten aus Merseburg als Neulinge der Kreisklasse recht wechselvolle Form und Leistungen gezeigt, aber in bezug auf Kampfeinsatz und Schnelligkeit gaben sie stets ihr Bestes. Die Hallenser, die dringend Punkte benötigen, stehen somit vor keiner leichten Aufgabe.

VfR.-Reideburg gegen Borussia-Halle.

Dieser wichtige Punktkampf in Reideburg verspricht einen spannenden Verlauf insofern, als Reideburg durch einen Sieg immer noch starke Hoffnungen für die Herbstmeisterschaft behält; kommen jedoch die Hallenser zu den Gewinnpunkten, dann behalten sie weiterhin Anschluß an die Spitzengruppe. Bei der Ausgeglichenheit beider Mannschaft ist der Spielausgang offen. Den Reideburgern ist durch den Platzvorteil ein Plus allerdings nicht abzuerkennen.

Luftwaffe-Halle empfängt Sportring-Mücheln

auf dem Platz an der Heide. Die Soldaten stellten erst am letzten Sonntag durch einen 2:1-Sieg über ihre Kameraden aus Merseburg ihre verbesserte Form erneut unter Beweis.

1922 Groß-Kayna gegen Favorit-Halle.

Die aufstrebenden Hallenser stehen in Kayna vor einer schweren Prüfung. Dieser Kampf der beiden zur Spitzengruppe gehörenden Mannschaften wird im Geiseltal viel Beachtung finden und verspricht auch sehr einen interessanten Spielverlauf.

Beuna gegen Spergau. In diesem Kampf hat Beuna seine Spitzenstellung zu verteidigen. Soll dies sicher gelingen, dann gehört zum Spiel beste Spiellaune. — **Braunsdorf gegen Neumark.** Beide Mannschaften sind am Punktgewinn stark interessiert. Ein Unentschieden liegt hier sehr nahe. — **Leuna geg. Schkeuditz.** Die besseren Aussichten hat Leuna, aber die Schkeuditzer Gäste brauchen dringend Punkte und werden aus diesem Grunde mit aller Macht um den Erfolg kämpfen.

Aus meinem Sportverein

Hall. Sport-Verein 98, e. V.: Am Totensonntag ehren wir unsere Toten mit einer schlichten Feier am Gefallenen-Gedenkstein. Versammlungsort: 11.30 Uhr Vereinshaus.

Am Totensonntag ehren wir unsere Toten mit einer schlichten Feier am Gefallenen-Denkmal. Treffpunkt sämtlicher Mitglieder, auch Jugend um 10.30 Uhr, Klubhaus.

SZ Rätselecke SZ

Zifferblatträtsel

12
11 1
10 2
9 3
8 4
7 5
6

An Stelle der Ziffern sind Buchstaben zu setzen, so daß bedeuten: 1—4: Stadt in Südrußland, 2—4: Negerstamm, 4—7 Erlaß, 5—9: Zahlstelle, 6—7: Note, 6—9: Höhenzug in Braunschweig, 8—11: alttestamentlicher Männername, 11—1: Besitztum, 11—5: Prophet, 12—1: Umstandswort, 12—2: im Orient viel gebrauchte braune Baumwolltücher.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel.

1. Eisenach, 2. Peloponnes, 3. Andorra, 4. Altvordern, 5. Fehrenbach, 6. Hochfeiler, 7. Istbestand, 8. Stelldichein, 9. Guatemala, 10. Hektoliter, 11. Lehnin, 12. Lederer. = „Eines andern Fehler ist ein guter Lehrer".

*

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Pudel, 4 Spuk, 8 Ehre, 10 Ara, 11 Ire, 12 Spinat, 14 Husar, 16 Ger, 17 Lek, 20 Run, 22 Nil, 24 Bader, 26 Traube, 28 Mal, 30 Not, 31 Seal, 32 Atem, 33 Gosse; — b) 1 Pein, 2 Uhr, 3 Dreher, 5 Pan, 6 Ural, 7 Katze, 9 Opal, 13 Irene, 15 Urubu, 18 Kirmes, 19 Aetna, 21 Rabe, 23 Brot, 25 Elle, 27 [illegible], 29 [illegible].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

Freitag, 20. November 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Unsere
Schlafzimmer
haben eine vorbildliche Zweckform, runig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu
295.–, 350.–, 425.–, 515.– usw.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37
Bernburger Str. 25

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Junger Herren- u. Damenfriseur gesucht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsford. an Fris. Erich Hoffmann, Kannawurf (Kr. Eckartsberga.

Junger Bäckergeselle
zum 1. Dez. ges. Otto Heinrich, Obereichstädt, § Post Merseb.-Ld.

Jungen Schmiedeges.
sucht sofort § Otto Briese, Schmiedemeister, Eckartsberga, Thr.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hier bei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Zuverlässigen Geschirrführer
ledig, stellt sofort ein Bauer Winter, Kleinprießnitz § üb. Camburg/S.

Sattlerlehrling
sofort oder 1. 4. gesucht. Bester, Mittelwache 17.

Junger Bäckergeselle
wird sof. eingest. P. Schulz, Prosigk (Köthen-Land).

Ledigen Kuhfütterer
welcher melken k., stellt ein P. Holter, Wiedemar, Delitzsch-Land.

Bäckergeselle
nicht zu jung, z. sofortigen Antritt sucht Bäckermstr. Alwin Hafert, Zschortau über Delitzsch.

Melkergehilfe
oder Lehrling sofort gesucht. § Ad. Lang, Melkermeister, Rittergut Wust, Post Genthin (Land).

Ehrliches Mädchen
jung, sauber, zum 1. Dez. ges. Frau Stelzer, Fleischerei, Beesenstedt.

Junger Kaufmann
der Kenntnisse im Lohnwesen und Holzverkauf besitzt, für mein Baugeschäft gesucht. Karl Peters, Baumeister, Nienburg/Saale.

Kräftiges Mädchen
15—17jährig, für Gutshaushalt zum 1. 1. 37 gesucht. Frau Becker, Seidewitz, Naumburg-Land.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel Industrie u Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird empfiehlt es sich eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass

Laufjunge
für Sonnabends gesucht. Bäckerei Dietrich, Pfännerhöhe 29.

Hausmädchen
ordentlich, ehrlich, in die Landwirtschaft gesucht. Eisengräber, Döcklitz über Querfurt.

Solides
ehrliches Mädchen, vom Lande, für kleine Gastwirtschaft gesucht. Off. unt. D 11483 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Stellengesuche

Inspektor
Berufsbeamter, 30 J. alt, sucht, um sich zu verändern, zum 1. Jan. oder später Stellung als selbständiger Inspektor, oder als solcher unt. Oberleitung. Langjährig in ungekündigter Stellung tätig, mit guten Zeugnissen und Empfehl. Angebote u. R 3268 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jung. Schuhmachergeselle
23 Jahre, sucht Arbeitsstelle. War 4 Jahre selbständ. tätig. Off. unter R 3270 an die Gesch. d. Ztg. §

Melker-Ehepaar
sucht z. 1. 12. 36 Stelle als Melkerfamilie oder Freistelle, wo Frau als Mädchen mit tätig sein kann. Beide gute Melk. Zeugnisse vorhd. Ueber 5 Jahre auf einer Stelle. W. Kubach, Melk., Göllnitz über Altenburg, bei Bauer Kribitsch.

Solides Fräulein
Kleinstädt., 41 J., wirtschaftl., sparsam und sauber, sucht Stellung. Werte Off. erbet. unter R 3269 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Kleines
freundlich möbl. Zimmer frei. Kannische Straße 20/21 II l.

Zwei Zimmer und Küche
Keller und Abstellraum, evtl. mit ca. 120 qm Gart., am Hause geleg., Nähe Gertraudenfriedhof, z. 1. 1. zu vermiet., 47.— monatl. u. 350.—, welche spät. durch Miete verrechnet werden. Off. unt. R 3271 an die Gesch. d. Ztg.

Leipziger Str.
Nr. 73 I 4½ Zim. Küche, Bad, Innenklosett, sofort oder später, auch als Büro, zu vermieten. Monatl. 90,—. Ritter.

4 Zimmer, Bad, 1. Etage, Nähe Friedrichplatz 1. 4. zu verm., 95,—. Off. unt. E 2594 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wohnung
mit 3 groß. Zimmern, 2 kl. Zimmern,. gr. Küche mit Innenklos., z. 1. Jan. zu verm. Germarstr. 2.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Mietgesuche

Möbliert. od. unmöbliertes Zimmer
Nähe Prinzenstr. gesucht. Offerten unter 620 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Gut
möbl. Zimm. in ruhigem Hause, Paulusviertel bis Yorkstr., gesucht. Off. unt. D 11480 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein
oder zwei leere Zimmer suchen Eheleute. Preisangeb. u. D 11478 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Auszugtisch
mit 4 Polsterstühl. neu 58,—, Schreibtisch, neu, von 36,— an, Schlafzi., Küchen, Wohnzimmer billig, billig. Fa. Friedrich, Harz 6.

Möbel
solid und gut
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
große Auswahl billige Preise
Möbelhaus **Schirioth**
Kl. Ulrichstr. 34
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn

Wir wollen aufbauen!
Jede Mark – ein Baustein

kauft Lose der:
Reichs Lotterie für Arbeitsbeschaffung
ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER

Über die Enge des Tages hinaus –
sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft
die Zeitung!

Fahrräder
und Zubehörteile
Fahrrad-Lohrengel
Kleine Ulrichstr. 37.

Schreibmaschinen
Anzahlung 10.— Mon. Rate ab 8,75
Rabka-Vertrieb, Harz 18

Mod. Ulster
dunkler Anzug, Mittelgröße, Gelegenheitskauf. Otto-Kühner-Straße 70 I l.

Gärtner!
Alle Sorten Wärmedecken preisw. bei Firma Franz Rosenburg, Mansfelder Str. 26.

Kinderbettst.
mit Matr., fast neu, Reisekorb zu verkauf. Augustastraße 2 pt.

Kaufgesuche

Schreibmasch. u. Puppenwag.
(modern), gut erhalten, kauft Taubenstr. 20 II.

Gebrauchter Schweißappar.
mit Zubehör zu kaufen ges. Off. mit Preisang. u. R 3274 an die Gesch. dies. Zeitg.

Speisezimmer
evtl. auch ein sehr gut erhalt., gegen sofort Kasse ges. Preisangeb. unt. E 2593 an die Gesch. d. Ztg. §

Billig u. gut!
50 Ankleideschränke in allen Farben und Größen schon von 65 Mk. an.
100 Bettstellen in Holz u. Metall von 15 Mk. an.
50 Küchenbüfetts in allen Größen 125, 110, 100, 95 und 75 Mk.
30 Speisezimmerbüfetts 165, 145 125, 95 Mk.
Auszugtische 55. 45, 35, 28 Mk.
Polsterstühle 15, 12, 10, 8 Mk.
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleicht. Ehestandsdarlehn

Feldgraue
lange Offiziershose zu kaufen gesucht. Offert. unt. D 11482 an die Gesch. dies. Zeitg.

Burnus billiger!
Kleine Dose ~~20~~ 15 Pfg
Große Dose ~~49~~ 40 Pfg

... und dabei spart man fast die Hälfte Wascharbeit!

Machen Sie sich das Waschen leichter; mit Burnus wird das Einweichen zum Schmutzlösen, denn Burnus ist mehr als ein Einweichmittel.

Der meiste Schmutz schon in der Brühe!

Kleine Anzeigen
für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir bis Freitag abend um ½7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe nicht zugesichert werden.

Jagdwaffen
zu kaufen gesucht. Magdeburg, Kölnerstr. 13, p.

Heiratsgesuche

Mann
25 J., Autobr., wünscht junges Mädel bis 26 J. zw. später. Heirat kennen zu lernen. Angebote unter P 430 an die Gesch. d. Ztg.

Arbeiter
mit kl. Landwirtschaft, Militärrente, sucht junge Frau oder Witwe zwecks Heirat im Alter von 35 bis 40 Jahren, vom Lande, kennen zu lernen, ein Kind angenehm. Bin 45 Jahre alt, habe einen Jungen. Vermittlung von Eltern oder Verwandten angen. Zuschr. u. R 3275 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Landwirt
22 J., sucht jung. Mädchen zwecks Heirat. Off. mit Bild unt. R 3273 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Handwerksarbeiten

Zöpfe
alle Haarersatzteile eig. Anfertigung. Reparaturen. G. Riedermann, Gottesackerstr. 12.

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit „Nickel-Becker Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Berufsschuhwerk
von Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Tiermarkt

Perlhühner
8 junge, zu verkf. Paul Werner, Landwirt, Schochwitz.

Suche
junge Zughunde zu kaufen, sechs Wochen alt. Reideburg, Am Anger 2, Fleischerei.

Oldenburger Hengstfohlen
20 Wochen alt, zu verkaufen. Arthur Gerhardt, Zettweil, Zeitz-Land. §

Grundstücksmarkt

Bad Bibra
Kleines Haus mit Stallung, Scheune und Garten nebst 2—4 Morg. Acker zu verkaufen. Interessent. woll. sich mit mir in Verbindung setzen. Schneidermeister Richard Kathe, Laucha, Unstrut, Mühlstraße 8.

Zu verpachten

Garten
an der Richthofenstraße sofort zu verpachten oder zu verkauf. Rockendorfer Weg 2.

Pachtgesuche

Landgasthof
Junges Ehepaar sucht sobald als möglich Landgasthof zu pachten. Off. unt. R 3273 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Automarkt

Gebr. Wagen
1,8 Liter Opel-Limousine, fahrfertig, 3/15 Dixi, offen, gut. Läuf., 4—5 To. Hänger, elastic, Kugellag., 2 Reifen 90 %, 6,00—18, stehen bill. zum Verkauf. Transport-Stiegler, Hettstedt.

Lest die Saale-Zeitung!

Wringmaschinen
mit Heißwasserwalzen
Garantie
RM. 8.75
Ersatzwalzen von 2.50 an
Fahrrad-**Möller**
Halle-S., Schmeerstr. 1

Unterricht

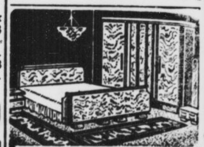
Maschineschreiben
Genge Friedrichstraße 52.

Vermischtes

Lohnfuhren
aller Art führt billigst aus Kurth. Halle/S., Kuhgasse 6, Tel. 36295.

Im Schwesternhaus
der Ev. Frauenhilfe in Bad Sachsa können noch einige alte Damen und Herren Aufnahme und Pflege find. Vorübergehend u. dauernd. Waldnähe. Zentralheiz. Anfragen an die Leitung des Heims. §

Lest die „Saale-Zeitung"



Schlafzimmer
wie man sie sich wünscht und sehr preiswert!
Preise je nach Form und Ausführung
Echt eichene
375.— 395.— 450.— 490.—
lackierte 295.- 325.- 375.- 395.-
Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfsscheine werden angenommen.
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

6. Bereitschaft. Sonntag, 22. November, Pistolen-Scharfschießen von 8 bis 12 Uhr auf dem Polizeischießstand Heide. Sämtliche Politischen Leiter der Bereitschaft haben zu erscheinen. — Ortsgruppe Lutherlinde. Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung im „Reichshof".

Deutsche Arbeitsfront.

Kreisbetriebsgemeinschaft Druck — Jugend. Für alle Jugendlichen findet am Montag, 23. Nov., um 18 Uhr, in dem großen Saale des „Pflug", Albrechtstraße 7, ein Lichtbildervortrag über die moderne Schrift und ihre Anwendung für Urkunden, Ehrenbürgerbriefe, Gratulationen und Raumschmuck statt. Wegen der Wichtigkeit des Vortrages wird größte Teilnahme erwartet.

„KdF.", Kreis Halle-Stadt u. Saalkreis.

Volkstümlicher Opernabend. Am 21. November führt die NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Reichssender Leipzig einen Opernabend unter dem Motto „Melodie der Liebe" im „Stadtschützenhaus" durch. Karten bei der Kreisdienststelle, Große Ulrichstraße 26, den Funkstellenleitern der NSDAP. und im Hapag-Büro, Roter Turm. — Besprechung der Orts- und Betriebs-Sportwerbewarte heute, 20. November, 20 Uhr, im Hörsaal der Moritzburg. — Jahreslaufspiel „Allerseelen — Totengedenken" am Sonntag, 22. November, 17 Uhr, in der Landesanstalt für Volkheitskunde, Richard-Wagner-Straße Nr. 9/10. Das Spiel bringt u. a. Martinsbräuche, Totenfeier und Wielandballade. Im Anschluß kostenlose Führungen durch die Sammlungen. — Frauengymnastik. Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" hat jetzt auch Gymnastikkurse für ältere Frauen eingerichtet. Dort können alle Hausfrauen und Geschäftsfrauen einen Abend in der Woche in leichter und fröhlicher Weise Frauengymnastik unter Leitung einer Gymnastiklehrerin treiben. Der Kursus findet jeden Donnerstag von 19.30—20.30 Uhr in den Unterrichtsräumen, Markt 22, statt; Turnanzug und Turnschuhe sind mitzubringen. Kursusgebühr je Abend 20 Pf. — Trocken-Skikursus. Dienstags von 19 bis 20 Uhr, Sonntag von 9—10 Uhr in der Reitschule, Burgstraße 34. — Der nächste offene Volkssingeabend findet in besonders feierlicher Weise als „Hirten-Weihnacht" am 2. Dezember im Stadtgymnasium, Sophienstraße statt.

KdF.-Sport am Sonnabend.

Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche) Moritzburg 15.30—17 Uhr. — Schwimmen, Stadtbad, 19—20.15 Uhr. — Ski-Trocken-Kursus Reitschule, Burgstraße 34, 15—16 Uhr.
Könnern: Kindergymnastik, Goldener Ring, 16.15—17.15 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611203/fragment/page=0014
DFG